

# Schaufenster

KULTUR.REGION



## Die jungen Wilden?

**WAS DIE NEUE GENERATION DER REGIONALKULTUR ANDERS MACHT,  
WESHALB WIR BRÄUCHE TROTZDEM PFLEGEN, VOM NEUBEGINN EINES MUSEUMS  
UND WIE LAUT BARBARA STÖCKL GEMEINSCHAFT GELINGT**

**Kultur. Region.  
Niederösterreich**

Kultur gemeinsam leben

**Regionalkultur ist ...**

**verlässlich**

**echt**

# Schaufenster

KULTUR.REGION

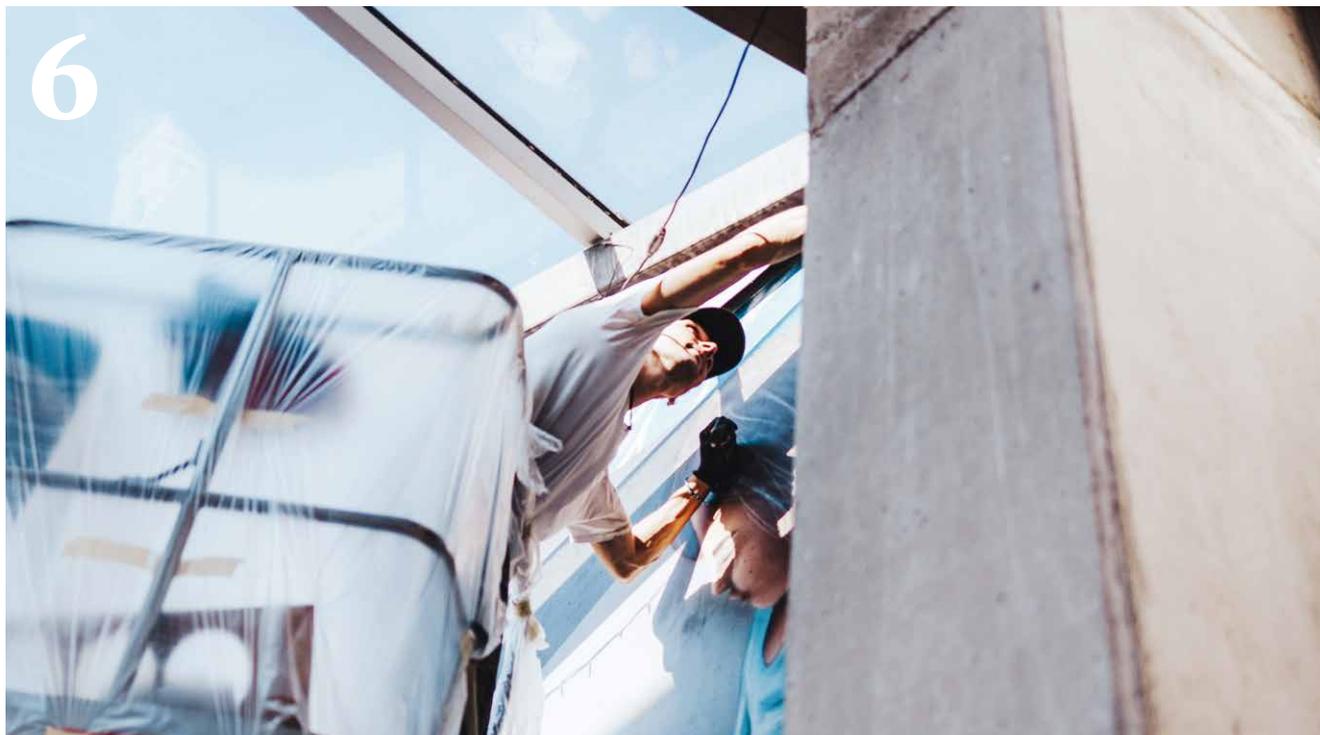


## KREISLAUF

*olle jungan wüdn  
wean amoi oid und schdü  
und daun beidlns den schedl  
üwa de nächstn jungan wüdn!*

Wolfgang Kühn

# AUS DEM Inhalt



# 14



## 6 Wirklich jung, wirklich wild

Drei Beispiele für die alternative Kunstszene, die in Niederösterreich kräftige Lebenszeichen von sich gibt.

## 10 Was wir im Herbst SO BRAUCHEN

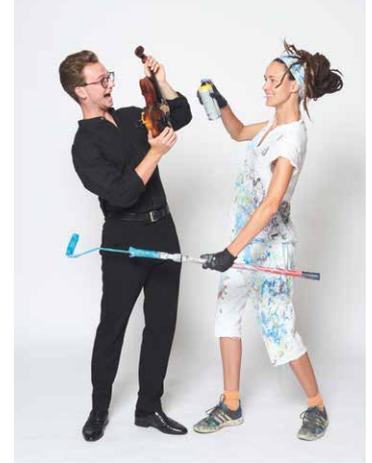
Vom Dirndlgwandsonntag bis Allerheiligen, vom Erntedank bis Halloween. Es ist viel los in den kommenden Wochen.

## 14 Von der Kunst, ein Buch zu binden

Zu Besuch bei Walter Gstettenhofer in Böhlerwerk. Er macht aus Büchern wertvolle Kunstwerke.

## 22 „Ich schaue gerne unter den Teppich“

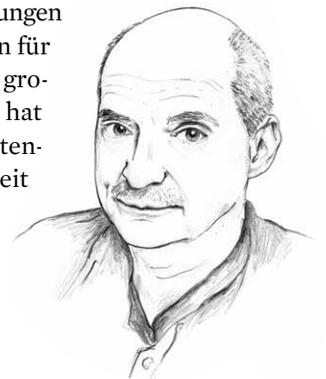
SchauspielerIn Katharina Stemberger im großen Interview mit Herausgeber Martin Lammerhuber.



## Editorial

Die beiden jungen Menschen, die unser Cover zieren und die Sie auch hier oben noch einmal bewundern können, sind keine Profi-Models. Beide haben nämlich eine andere Berufung: Sarah Maria Kupfner (Künstlerinnenname **SIUZ**) ist eine in Horn lebende viel beachtete Graffiti-Künstlerin ([www.siu.z.at](http://www.siu.z.at)) und der junge Mann heißt Moritz Defregger, studiert am Mozarteum in Salzburg und nahm zum Zeitpunkt unseres Shootings im Fotostudio Schewig in Horn an der Meisterklasse für Violine bei allegro vivo teil. Was zunächst als Versuch gedacht war, das Leitthema dieser Schaufenster-Ausgabe, nämlich „Die jungen Wilden?“, auf einen Blick darzustellen, entpuppte sich als Volltreffer. Die spontane Glaubwürdigkeit, das offen zur Schau getragene Selbstbewusstsein, basierend auf dem Wissen um ihr Können, machten weitere Überlegungen zum Cover obsolet. Doch welches Bild nehmen, wenn alle großartig sind? Nun, wir haben eine Entscheidung getroffen, wollten aber noch zwei weitere Beispiele dieses Shootings zeigen. Deshalb die ungewohnte Form dieses Editorials.

Die Arbeit mit so vielen jungen Künstlerinnen und Künstlern für diese Ausgabe hat uns allen großen Spaß gemacht. Und sie hat uns gezeigt, welches neue Potenzial die regionale Kulturarbeit in sich birgt. Ob wild oder nicht. Das ist ohnehin Ansichtssache.



*Ihr Harald Knabl*  
Chefredakteur

[knabl.schaufenster@kulturregionnoe.at](mailto:knabl.schaufenster@kulturregionnoe.at)



**32**  
**Die Tage der offenen Ateliers nahen**  
Am 19. und 20. Oktober lassen wieder über 1.000 Künstlerinnen und Künstler hinter die Kulissen ihrer Berufung blicken.

**36**  
**Wie Gemeinschaft gelingen kann**  
Die bekannte Journalistin und Moderatorin Barbara Stöckl referierte bei „Talk im Turm“.

# Jung Wild!

Sie sind gar nicht so leicht auszumachen im Kult-Urwald, doch es gibt sie (noch): die jungen Wilden. Exemplarisch seien hier drei exzessive Künstler auf die Lichtung gestellt. Oder besser gesagt: ins Schaufenster.

Text: Andreas Kuba

**B**ei 39 Grad geht Pascal Gruber „mural“. Als sich der 29-jährige Künstler aus Waidhofen/Ybbs mit einer Hand kurz an der stacheldrahtgekrönten Mauer eines Fabrikgeländes im kroatischen Osijek abstützt, ist diese so heiß, dass er sich Verbrennungen an den Fingern zuzieht. Doch er merkt es erst, als ihm schwarz vor Augen wird. Hunderte Kilometer ist er allein hierhergefahren, im alten Kombi, den er für seine Tournee durch acht Länder kurzerhand zu „Arbeitsplatz, Atelier, Schlafplatz und Küche“ umgebaut hat, bis zum Dach vollgestopft mit Dosen. Die meisten davon mit Farben gefüllt. Ein paar mit Ravioli. Er hat den ganzen Tag noch nichts gegessen. Dafür hat sich RoxS, wie sich der Graffiti-Künst-

ler nennt, keine Zeit genommen. Zu verheißungsvoll stand die unbefleckte Wand, die ihm andere Sprayer aus Kollegialität verraten haben, vor ihm. Viele Stunden später ist das neueste Kunstwerk vollendet. Über eine Breite von mehr als elf Metern streckt sich jetzt auf der zuvor kahlen Wand eine junge ausdrucksstarke Frau in der langsam nachlassenden Hitze aus. Schaut sie traurig in die Welt? Oder ist sie einfach nur unendlich müde? Wie ihr Schöpfer aus dem Mostviertel, der noch ein paar Fotos seines jüngsten Werks macht und dann rasch zusammenpackt. Um weiterzufahren. Später wird er seinem Tour-Tagebuch hinzufügen: „Mein Körper ist sehr erschöpft und die Tournee ist wirklich kräftezehrend, das habe ich in diesem Aus-

links: Graffiti-Künstler Pascal Gruber, 29, aus Waidhofen/Ybbs, sprayt als RoxS fantastische Wandgemälde (links).

unten: Vier Tage allerhöchste Kunst beim Urban Art Festival Amstetten.

**„Natürlich weiß ich nicht, was die Zukunft bringt. Aber ich freue mich unglaublich darauf!“**

maß im Vorhinein nicht gedacht. Ich muss lernen, mir Erholungszeiten zu geben, und vor allem muss ich darauf achten, anständig zu essen. Wenn ich stundenlang an der Wand stehe, vergesse ich das meist und mir kommt erst spät am Abend in den Sinn, dass ich seit dem Frühstück noch keinen Bissen gegessen habe. Aber trotzdem habe ich große Freude an dem, was ich erlebe und mache, und genieße jeden Tag.“

Pascal Gruber ist alleine unterwegs. Als er sechs Wochen später an der Autobahn bei Mainz sein bisher größtes Wandgemälde erschafft, ein 180 Quadratmeter großes Sujet, das eine Lesende zeigt, aus deren Buch sich einzelne Seiten lösen und im Davonfliegen zu Vögeln werden, die das Wissen weitertragen, hat er insgesamt 3.568 Kilometer durch halb Europa zurückgelegt. Und sich mit seinen so gigantischen wie einzigartig schönen Kunstwerken in zehn Städten – Trnava, Pecs, Osijek, Ljubljana, Udine, Bozen, Biel/Bienne, Belfort, Nancy und Mainz – verewigt. Manchmal ganz legal. Manchmal nicht. Scheißegal, er kann gar nicht anders. Und zumeist werden die herausragenden Spraykünstler heutzutage international nicht mehr kriminalisiert, sondern als das gesehen und bewundert, was sie tatsächlich sind: große Künstler.

„RoxS“ war nicht immer so „wild“ unterwegs. „Ich habe lange überlegt, ob ich den Schritt wagen soll“, seine Berufung, das Sprayen, zum Beruf zu machen. Schließlich hat er seinen „sicheren Job“ als Sozialpädagoge, „mit dem ich sehr zufrieden war“, gekündigt, um sich ausschließlich mit Murals und Leinwänden zu beschäftigen. „Ich habe mich dazu entschieden, mein Leben voll auf die Kunst zu konzentrieren und Vollzeitkünstler zu sein. Das heißt, kein Nebenjob mehr und voller Fokus auf die Spraydosen. Es war nicht leicht, diese Entscheidung zu treffen. Aber ich wollte mein Glück selbst in die Hand nehmen und mir einen meiner größten Träume erfüllen.“ Pascal Gruber bereitet gerade ein „sehr großes Kunstprojekt“ vor: „Meine gesamte Zeit läuft derzeit in die Planung. Und ich sprühe, auch vor Ideen.“ Ein Zustand, den er nur weiterempfehlen kann: „Natürlich weiß ich nicht, was die Zukunft bringt. Aber ich freue mich unglaublich darauf.“

Florian Balcarek hat sich bereits als Kind ausgemalt, Künstler zu werden. Fasziniert von der „Street-Art“, beschäftigt sich der Waldviertler schon in der Unterstufe des Gymnasiums intensiv mit der Thematik „Urban Art“, beginnt, realistisch zu zeichnen und zu malen, erkennt rasch, was der Sinn seines künstlerischen Schaffens sein





Florian Balcarek, 21, lieferte schon als Jugendlicher „die wildeste Ausstellung“ (im Bild oben mit Johann Neumeister). Als „Balzo“ designt er auch provokante Mode.

solle. „Die Missstände der modernen Welt und meine eigenen Emotionen und Erlebnisse in den Werken widerzuspiegeln. Indem ich sie als Code so in der Bildkomposition verpacke, dass zum Nachdenken angeregt wird.“ Mit 15 Jahren zeigt der Junge seine erste Ausstellung, mit 16 präsentiert er gemeinsam mit Johann Neumeister auf der Wiener Kunstmesse „Parallel Vienna“ die Schau „Der Zombie und sein Schüler“. Mit 17 verstört er mit „Schranzen im ABC-Schutzanzug“ so manchen Besucher der Lindenhof-Galerie in Raabs, wo er in den ehemaligen Kreuzgängen zu Techno-Klängen einen sehr speziellen „Totentanz“ inszeniert. Im drängenden Rhythmus eines gebraucht gekauften Metronoms mit 153 Schlägen pro Minute malt er, wieder gemeinsam mit Johann Neumeister, jeden Tag ein 160 x 160 cm großes Gemälde, und das neun Tage hintereinander. Die beklemmenden Bilder heißen Biss, Anusbild, Ringelreihe, Jesus im Talmud oder Kalachakra.

Nach der Matura zieht Florian Balcarek nach Wien, wo er sich ein Atelier aufbaut. Mit 20 wird er in der Kunst-Galerie.Waldviertel in Waidhofen/Thaya zum jüngsten Aussteller seit Bestehen der Galerie. Und lieferte dabei die „wildeste Ausstellung, die wir je hatten“, wie Antonia Daniela du Plessis Lombard bei der Eröffnung anmerkte. Titel: „Warum nach Paris – das Schöne ist so nah.“ Dass Florian Balcarek in Schönfeld an der Wild (!) geboren wurde, ist jedenfalls bestimmt kein Zufall.

Der aufstrebende junge Wilde, mittlerweile 21 Jahre alt, will seine Kunst nicht auf ein bestimmtes Genre begrenzen. „Momentan bewege ich mich irgendwo zwischen Street-Art und Ölmalerei, in meinem Atelier befinden sich aber nicht nur Bilder, sondern auch Skulpturen und Plastiken.“ Und unter der Marke „Balzo“ kreierte, druckt und verkauft er artifizielle Mode wie T-Shirts oder Sweater mit gesellschaftspolitischen Aussagen. Da wird zynisch zum Recycling von Altgold aufgerufen, da postulieren Anna und Lisa „Hey Kids, we get married“, da dürfen Brüste selbstbewusst hängen. „Da die Gesellschaft heute teilweise noch immer zu verklemmt ist, glaube ich, dass es wichtig ist, die Menschen damit zu konfrontieren und zu zeigen, dass es auch andere Lebensweisen und Vorlieben gibt und dass die Menschen andere so akzeptieren müssen, wie sie sind und vor allem, dass sie selbst so perfekt sind, wie sie sind“, sagt Florian Balcarek. Jedes Kleidungsstück wird von ihm selbst per Siebdruckverfahren gedruckt und in Österreich bestickt. „Schönmalerei interessiert mich nicht.“ Derzeit studiert der Künstler Philosophie, sein nächstes Ziel ist allerdings das Diplomstudium der Malerei in Düsseldorf. „Dort will ich hin!“ Schließlich ist Balzo nicht nur eine künstlerische Verkürzung seines Familiennamens, sondern heißt nichts anderes als „Absprung“. Oder „Steilhang“.

**„Sein Ton wird  
schärfer, die  
Melodien klarer  
und der Sound  
mutiger ...“**

Einen steilen Aufstieg hat auch der Ausnahmekünstler und Stimmvirtuose Lukas Riel aus Seitenstetten erlebt. Die Mutter Sängerin, der Vater Trompeter und Dirigent, beginnt der Mostviertler mit elf Jahren eine klassische Klavierausbildung. Mit 15 gründet er am BORG in Linz die erste eigene Band. Mit 17 gewinnt er überlegen den prestigeträchtigen Joe-Zawinul-Award. Er nennt sich jetzt Lou Asril, weil er hinauswill in die Welt. Als Tony Zawinul, Sohn der österreichischen Jazz-Legende, den Preisträger in Los Angeles begrüßte, „stand vor mir ein paus-

bäckiges Kind, aber eines, das wirklich singen konnte. Lukas wusste schon mit 17, wo er hinwill: auf die ganz große Bühne.“ Das hat er mittlerweile mit scheinbarer Leichtigkeit geschafft. 2019 veröffentlicht Lou Asril mit „Divine Goldmine“ seine erste Single und wird bei der Amadeus Austrian Music Award-Gala zum „Newcomer des Jahres“ gewählt. Dann geht er als Support der Erfolgsband Bilderbuch auf Tour, feiert ausverkaufte Konzerte und ist 2020 auf der Seebühne am Popfest am Wiener Karlsplatz einer der Headliner. „Das war bisher mein schönster Act“, sagt Lukas Riedl, „ich konnte auf der Bühne ganz abschalten, ohne Hemmungen.“ 2020 ist der Shootingstar für gleich zwei Amadeus Awards nominiert.

In der Pandemie orientiert sich der Sänger neu, singt mit Conchita Wurst ein Duett, lässt sich in Berlin inspirieren und rückt vom „zurückhaltenden Soul-Künstler“ immer stärker in Richtung elektronische Musik. Heute ist der queere Musiker 24, bereits ein Star und weiter gereift. „Sein Ton wird schärfer, die Melodien klarer und der Sound mutiger – mit mehr oder weniger starken Elementen aus Hip-Hop und Rap“, sagt seine Managerin Laura Haubenhofner. Wohin die Reise geht, weiß freilich auch Lou Asril selbst nicht. Oder will es gar nicht wissen. Erfindet und inszeniert er sich doch ohnehin immer wieder neu. Was bleibt und begeistert, ist seine unverkennbare Musik. Wie zuletzt bei den Wellenklängen in Lunz am See zu hören, als bei seinem Auftritt nicht nur die Tribünen auf der Uferwiese übergingen, sondern auch etliche Boote draußen am See plötzlich nicht mehr vom Fleck kamen. Das nächste Album ist für 2025 geplant. Und es wird wild werden. □



Lukas Riel, 24, queerer Musiker aus Seitenstetten, hat als „Lou Asril“ in den vergangenen Jahren bereits eine steile Karriere gemacht.

*„Was ist ein Brauch?“,  
fragte der kleine Prinz.  
„Das ist auch in Vergessenheit geraten“,  
sagte der Fuchs. „Dies ist etwas,  
das einen Tag vom anderen unterscheidet,  
eine Stunde von der anderen Stunde.“*

## **Was unsere Gesellschaft so *BRAUCHt***

Bräuche geben dem Leben Struktur.  
Sie sind ein Grund zur Freude,  
zum Feiern oder auch zum Nachdenken.  
Der Herbst ist voller Bräuche – alter und neuer,  
mal ausgelassen, mal ruhig. Ein Überblick.

**Text: Doris Zizala**



## Der Dirndlgwandsonntag

Relativ neu ist der Brauch, am zweiten Sonntag im September den Dirndlgwandsonntag zu feiern. Die Idee zum Dirndlgwandsonntag hatte ihren Ursprung vor mittlerweile mehr als 20 Jahren in St. Johann im Pongau im Bundesland Salzburg. Die Volkskultur Salzburg rief damals auf Initiative der Künstlerin Andrea Maurer zum Tragen der Tracht am zweiten Sonntag im September auf. Seither feiert man dort jedes Jahr rund um den Festtag der heiligen Notburga, der Schutzheiligen der Trachtenträgerinnen und -träger (13. September), den Dirndlgwandsonntag als Fixpunkt im Festkalender. 2009 schloss sich die Volkskultur Niederösterreich diesem Aufruf an und seither haben sich zahlreiche Veranstaltungen rund um den Dirndlgwandsonntag etabliert – immer wieder kommen neue dazu. Von besonderen Gottesdiensten mit anschließenden Agapen oder Frührschoppen bis zu Dirndlwanderungen und Dirndlkirtagen. (Nähere Informationen auf [www.volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag](http://www.volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag))

## Der Almabtrieb

September ist auch der Monat der Almabtriebe, die mit allerlei Bräuchen verbunden sind. Dies ist zwar vor allem im Westen Österreichs verankert und wird oft als touristische Attraktion genutzt, aber auch in Niederösterreich gibt es festliche Almabtriebe. Zum Beispiel wurde 2023 der Brauch im Pielachtal (Schwarzenbach) nach 42 Jahren wieder aufgenommen – mit einem prächtigen Festzug der Tiere, die mit aufwändigem Kopfschmuck versehen und im Rahmen des Festes gesegnet wurden. Auch in Lilienfeld, Aspangberg-St. Peter und sogar in Kierling/Klosterneuburg (von der Stegleitenwiese) sind in den vergangenen Jahren öffentliche Almabtriebe durchgeführt worden. Oft finden Almabtriebe rund um den Michaelitag statt, dem gemeinsamen Gedenktag der Erzengel Michael, Gabriel und Raffael. Der festliche Almabtrieb ist nicht nur Schlusspunkt des Aufenthalts der Tiere auf der Alm, sondern auch Ausdruck des Dankes für eine erfolgreich absolvierte Almsaison.

Der Herbst bietet viele Gelegenheiten, Bräuche und Traditionen hochleben zu lassen.



## Der Erntedank

Für eine gute Ernte zu danken, welchen Göttern auch immer, ist seit frühester Zeit üblich. Auch im Christentum sind Erntedankfeste seit dem 3. Jahrhundert belegt. In Österreich finden diese zwischen Ende September und November statt – eine Liste von Veranstaltungen in Niederösterreich findet sich auf [www.wissenswertes.at/volksfest-erntedankfest-noe](http://www.wissenswertes.at/volksfest-erntedankfest-noe). Die enge Verflechtung der agrarisch strukturierten Gesellschaft mit der Kirche verband sich zur Tradition, kunstvoll geflochtene Erntekronen sowie Körbe mit Erntegaben, die im Rahmen des Erntedank-Gottesdienstes gesegnet werden, in die Kirche zu bringen und Dank zu sagen für die eingebrachte Ernte des Sommers.

Spezielle Feste als Ausdruck der Freude über die gute Ernte sind der Pielachtaler Dirndlkirtag, der nicht dem traditionellen Gewand, sondern der köstlichen Dirndlfrucht gewidmet ist und 2024 Anfang Oktober in Frankenfels bereits zum 17. Mal gefeiert wird, oder das Weinlesefest mit Winzerumzug in den Arnsdörfern der Wachau, das alle drei Jahre durchgeführt wird (das nächste Mal wieder 2026). Sogar als immaterielles UNESCO-Kulturerbe eingestuft ist der Perchtoldsdorfer Hiataeinzug, der Anfang November stattfindet und als Erntedankfest konzipiert ist. Ebenfalls einem landwirtschaftlichen Produkt gewidmet ist das Zellerndorfer Kürbisfest, immer am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober, im Retzer Land – dort feiert man den „Blutzer“ als „größte Beere der Welt“.





## Halloween – gar nicht neu

Im Oktober werden vor allem verschiedene Bräuche rund um „Halloween“ gefeiert – und sehr umstritten diskutiert. Ist doch Halloween ein Brauch, der uns vor allem durch amerikanische Fernsehserien ein Begriff ist und als neuer alter Brauch nach Europa zurückgekehrt ist. Der Name Halloween als sprachliche Abwandlung von „All Hallows' Evening“ verweist auf den Vorabend des christlichen Allerheiligenfestes, das seit dem 4. Jahrhundert gefeiert und von Papst Gregor IV. offiziell auf den 1. November festgelegt wurde. Es ist gleichzeitig der kräftige Einschnitt zwischen Herbst und Frühwinter, so der Volkskundler Leopold Schmidt. 1006 ordnete Papst Johannes XVII. die allgemeine Feier des Allerseelenfestes an. Mit der im 12. und 13. Jahrhundert aufkeimenden Lehre vom Fegefeuer entstanden Bräuche und Riten, um die im Fegefeuer ausharrenden Seelen zu unterstützen: durch Gebete, gute Taten, Sach- und Geldspenden für die Kirche

**„Der November ist ein Monat mit vielen Gedenktagen an vertraute Heilige und mit einigen mehr oder weniger bekannten Bräuchen.“**

und auch Heischebräuche. Die Abgeltung für die erhaltenen Gaben waren Gebete für die Armen Seelen. Wer dabei geizig war, musste wie auch bei anderen derartigen Bräuchen mit Verwünschungen rechnen. Heischebräuche waren aber nicht nur in Österreich verbreitet, sondern auch in England und Irland. Und von dort nahmen Auswanderer im 19. Jahrhundert diese und andere Traditionen mit in ihre neue Heimat – nach Amerika. Dort entwickelte sich der Brauch weiter und das Betteln um Gaben am Vorabend des Allerheiligentages wurde durch Partys, die das überbordende Heischen unter Kontrolle halten sollten, und durch das Tragen von gruseligen Kostümen schließlich zu einem sehr kommerziell motivierten „Herbstfasching“. Als solcher „neuer“ Brauch kehrte er schließlich nach Europa zurück und begeistert nicht mehr nur Kinder, die sich einen Vorrat an Süßigkeiten erhoffen, sondern auch party- und kostümbegeisterte Erwachsene (Helga Maria Wolf, Artikel in der Zeitschrift „morgen“, 2017).

Übrigens schnitzte man in Irland zurückgehend auf die Legende von Jack O'Lantern ursprünglich Rübenlampen, die in Amerika eine Wandlung zu geschnitzten Kürbissen mit furchterregenden Fratzen erfuhren und sich heute weltweit durchgesetzt haben.



Der heilige Hubertus.  
Hinterglasbild aus Sandl  
(Johann Pum)

Die katholische Kirche setzt dem heidnisch anmutenden Halloween seit einigen Jahren die Nacht der 1.000 Lichter entgegen. Eine Alternative für jene, die dem lauten und bunten Halloween nichts abgewinnen können ([www.nachtder1000lichter.at](http://www.nachtder1000lichter.at)).

## Allerlei Heilige

Der November ist ein Monat mit vielen Gedenktagen an vertraute Heilige und mit einigen mehr oder weniger bekannten Bräuchen.

Allerheiligen (1. November) ist der Tag, an dem wir die Gräber besuchen und der Verstorbenen gedenken, eigentlich ursprünglich der Gedanke des Allerseelentages (2. November), der heute mit dem Gedenken an alle Märtyrer am Allerheiligentag zusammengefasst ist. Eine leider etwas in Vergessenheit geratene Gewohnheit ist der Brauch, dass Paten und Patinnen – oder Götten – ihren Patenkindern Allerheiligenstriezel schenken. Falls jemand Lust verspürt, selbst einen Striezel für seine Patenkinder zu backen, findet er ein Rezept für einen Germteigstriezel im Kochbuch der Volkskultur Niederösterreich „Strudl & Sterz“ auf Seite 104 – erschienen 2013 und erhältlich in der Buchhandlung der Regionen in Krems-Stein (oder auf [www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at)). Ein alter Weinviertler Brauch ist das sogenannte Striezelposchn am 31. Oktober, bei dem man sich im Wirtshaus trifft und um den Allerheiligenstriezel würfelt.

Der 3. November ist der Gedenktag an den **heiligen Hubertus**, Schutzpatron der Jäger. Oft finden ihm zu Ehren an diesem Tag Hubertusmessen oder Hubertusjagden statt. Den **heiligen Leonhard** feiern die Bewohner von St. Leonhard am Hornerwald) und Würmla mit dem traditionellen Leonhardiritt (10. November 2024) – er ist der Schutzheilige der Pferde und hat seinen Gedenktag am 6. November.

Des **heiligen Martins** gedenken wir am 11. November, verbunden mit zahlreichen Weintaufen bzw. Martiniloben rund um diesen Termin, da nun der neue junge Wein herangereift ist und erstmals verkostet und auch gesegnet wird. In den Kindergärten ist die Durchführung eines Laternenumzugs an diesem Tag sehr beliebt und die Legende vom bescheidenen heiligen



Über einen Allerheiligenstriezel freuen sich Patenkinder auch heute noch.

Der junge Wein wird vielerorts rund um Martini gelobt und gesegnet.

Martin und den Gänsen, die seinen Aufenthaltsort verraten, wodurch er zum Bischof ernannt werden kann, wird immer noch erzählt.

Am 15. November feiert Niederösterreich seinen Landespatron, den **heiligen Leopold** – mit einem offiziellen Festakt, dem bekannten Fest samt Fasslrutschen in Klosterneuburg und dem Leopoldikirtag in Krems. Ein verschwundener Brauch ist das Leopoldi-Trommeln, das die Autorin in ihrer Kindheit vor rund 50 Jahren in Oberarnsdorf noch selbst erlebt hat. Ein Heischebrauch, bei dem die Kinder des Dorfes zu den Häusern gingen, wo ein Leopold oder eine Leopoldine wohnten, und dort mit Kochlöffeln auf Kochtöpfe trommelten.

Der heilige Leopold ist seit 1663 Landespatron von Niederösterreich und löste unter Kaiser Leopold I. den heiligen Koloman (13. Oktober) als solchen ab. Beliebt ist an diesem Datum aber immer noch der Kolomani-Kirtag in Melk, wo in der Stiftskirche der heilige Koloman begraben liegen soll. „Kathrein“ schließlich – der Festtag der heiligen Katharina am 25. November – „sperrt die Geigen ein und stellt den Tanz ein“ und markiert damit das Ende der geselligen Feste vor der adventlichen Fastenzeit, die in früherer Zeit strenger eingehalten wurde und ausgelassene Tanzveranstaltungen nicht erlaubte. □



Das Fasslrutschen in Klosterneuburg zu Leopoldi ist ein beliebter und bekannter Brauch.



## **BEGEGNUNGEN**

**D**er neue Duden ist druckfrisch erschienen. Auf 1.328 Seiten findet man 151.000 Wörter. Alle vier Jahre kommt dieses Nachschlagewerk auf den Markt – der Duden als Spiegel der Zeit. Die Veränderung der Sprache findet im Wortschatz, in der Grammatik, aber auch durch den Einfluss anderer Sprachen statt. 300 Wörter wurden aktuell gestrichen, unter anderem der „Ansucher“, die „Ansucherin“. (Gibt es wirklich keine Ansuchen mehr?) Wörter, die nicht gehen, werden gegangen.

2024 neu hingegen 3.000 Wörter, die sich unter „Krise, Krieg und Kulinarik“ schwerpunktmäßig zusammenfassen lassen. Die Aufnahme der neuen Wörter wird von aktuellen Einflüssen und Geschehnissen geprägt: „Klimakleber“, „Erklärvideo“, „Extremwetter“, „Entlastungspaket“, „Präsenzveranstaltung“, „Vorkrisenniveau“ genauso wie „Russlandsanktionen“ oder „Flugabwehrsystem“. Im Bereich der Kulinarik greift man zu „Fleischersatz“, „Reiskocher“, „Gemüsebox“, „Sushi“ oder „Kontaktgrill“. Als Pendant zu „ChatGPT“ findet sich die schöne Form des „Erzählcafés“ wieder und als Option auf mögliche Regierungsformen in Superwahljahren steht die „Ampelregierung“ neu im Duden.

Bei all den Buchstaben ist die Sprache grundsätzlich ein komplexes System. Laute und Schriftzeichen sind Ausdruck von Gedanken und Gefühlen und für die Kommunikation unerlässlich. Gerade in einer „sprachlosen“ Zeit findet man aber die Anleitung für ein gutes Leben auf den Seiten 488, 489, 525, 742 und 1.313: Freude, Friede, Gesundheit, Liebe und Zufriedenheit. □

*martin.lammerhuber@  
kulturregionnoe.at*

# Mit Falzbein, Ahle und Lasercutter

„Mich interessiert alles, mich tangiert alles!“ – Wer so etwas sagt, setzt hohe Maßstäbe. Das ist aber notwendig, wenn man wie Walter Gstettenhofer Kunstbuchbindermeister ist. Künstler muss man dazu ebenso sein wie Buchbinder. Und noch so viel mehr ...

Text & Fotos: Fritz Gillinger

Am richtigen Leder in der passenden Farbe soll's nicht mangeln: Walter Gstettenhofer hat Lederrollen „für alle Zeiten“ gelagert.



**J**a, so ist das mit den Klischees! Oft stimmen sie, mit Überraschungen ist aber immer zu rechnen. Walter Gstettenhofers Kunstbuchbinderei ist so eine Überraschung: Erwartet hat man ein dunkles Kämmerchen mit hohen Bücherwänden in Carl Spitzwegs „Büchermurm-Stil“. Stattdessen betritt man einen lichtdurchfluteten Raum, den man ruhig Halle nennen kann. 2018 hat der 60-jährige Buchbindermeister diese ehemalige Fabrikshalle der „Böhlerwerke“ (später VOEST) zu einem stattlichen Atelier umgebaut – gut 250 Quadratmeter groß und 5 Meter hoch. Also jede Menge Platz!

## Viel mehr als „bloß“ Papier

Und Platz braucht er, der Kunstbuchbindermeister Walter Gstettenhofer. Was er hier an Werkzeugen, Materialien und Utensilien gelagert hat, scheint unüberschaubar. Bei der Kunstbuchbinderei geht es eben um weit mehr als „bloß“ um Papier. Gstettenhofer bemüht sich, alle Berufe aufzuzählen, die er neben der klassischen Buchbinderei zumindest in Teilen beherrschen muss: „Ich bin Schriftsetzer, Grafiker und Drucker, soll etwas vom Galvanisieren und Tapezieren verstehen und auch ein wenig Tischler, Schlosser, Schneider und Lederhandwerker sein.“

## Von Handvergolden bis Laserschnitt

Wer all diese Fähigkeiten in sich vereint und dazu künstlerische Begabung, historisches Verständnis und Innovationslust aufbringt, kann dann so wie Gstettenhofer nach gut 30 Jahren auf außergewöhnliche Meisterwerke zu-



oben: Bewahrte Jugenderinnerungen: Geschichten, Märchen und Sagen aus den 1950er-Jahren, wieder zum Glänzen gebracht.

rechts: Kunstbuchbinder-Lehrling Lina rettet ein Grundbuch vor dem Zerfall.



**„Oft genügt es, wenn nur ein Eckerl vom Buch aus der Tasche rausschaut, und ich weiß, um welche Epoche es sich handelt.“**

rückblicken: exklusive Gästebücher, Hochzeitsbücher, Diplomarbeiten, Alben, Kassetten und Notizbücher sowie maßgeschneiderte Sonderanfertigungen. Dabei kombiniert Gstettenhofer uralte Handwerkskunst mit aktuellen Technologien: Bücher werden handvergoldet, mit Nadel und Faden gebunden und aufwändig mit Gold und Silber geprägt, für Gravur und Schnitt kommt aber auch schon mal der Laser zum Einsatz. (Metal-Art-Künstler ist Gstettenhofer auch, aber das ist eine andere Geschichte.)

#### **Unglaubliche Hochzeitsalben und 100-kg-Gästebücher**

Herausragende Beispiele gefällig? Gstettenhofer greift gedanklich in die übervolle Schatzkiste: Da war die Arbeit, die mit einem Telefonanruf aus der Schweiz begann. Die Dame kam gleich zur Sache: „Ich habe Ihre Homepage gesehen und möchte, dass Sie mir ein Hochzeitsalbum anfertigen!“ So weit nichts Ungewöhnliches für einen Kunstbuchbinder. Aber dann kam's:

„Der Einband des Fotoalbums soll genau so aussehen wie der Atlas des Großfürsten Friedrich Wilhelm I.“ Zur näheren Erläuterung sandte die Dame auch ein Foto dieses rund 350 Jahre alten Prachtbandes nach.

Eine Aufgabe ganz nach Walter Gstettenhofers Geschmack. In Zusammenarbeit mit einem der besten Handgraveure der Ferlacher Schule schuf Gstettenhofer ein Werk, das dem historischen Vorbild in nichts nachstand. Den Einband zieren handgravierte Beschläge, die in massivem Silber gegossen und schließlich vergoldet wurden. Das florale Muster dafür wurde eigens entworfen. Gstettenhofer: „Das Buch wurde schließlich in einem robusten Flightcase geliefert. Hochversichert!“

Die Suche nach dem Besonderen brachte auch eine Gruppe von Managern einer deutschen Brauerei zu Walter Gstettenhofer. Die Herren wollten ihrem Chef zum Geburtstag ein Gästebuch schenken.

Groß und mächtig sollte es sein. Gstettenhofer lieferte. Und wie! Jetzt

**„Ich wollte nie im stillen Kämmerchen für mich alleine arbeiten. Von der ersten Minute an war es auch meine Absicht, den Wert der Kunstbuchbinderei nach außen zu tragen!“**

steht im Empfangsraum einer der größten Privatbrauereien Deutschlands neben Arrows-Rennwagen und Andy-Warhol-Kunstwerken ein 1,10 m hohes und 100 kg schweres Gästebuch made in Niederösterreich.

#### **Bibel im Fußboden**

Häufig sind es auch Gemeinden und Pfarren, die Gstettenhofers Kunstbuchbinderei aufsuchen. Im Gepäck etwa eine Bibel, die man bei Renovierungsarbeiten im Fußboden des Pfarrhauses gefunden hat. Oder Gemeindechroniken, die seit Menschengedenken am Dachboden lagern. Je nach Entstehungszeit kommen dann bestimmte Restaurierungstechniken zum Einsatz. Was Gstettenhofer dafür braucht, hat er meist in der Werkstatt parat: Da lagern Dutzende Rollen aus Leder, dort stapeln sich die unterschiedlichsten Papiersorten, in einem Holzkasten warten Bleibuchstaben auf ihren Einsatz.

Dazwischen Kniehebelpresse, Buchpressen sowie weitere Gerätschaften. Plus diverses Zubehör, vom Klebstoff

über Pinsel und Schere bis zum Bügeleisen. – Bügeleisen? „Ja“, erklärt Gstettenhofer, „durch die Wärme wird der Klebstoff weich, die Seiten werden wieder glatt und geschmeidig.“

#### **Glücksfall Lina**

Lina zeigt uns gleich, wie das so geht mit der Bearbeitung eines betagten Grundbuches. Lina lebt im nahen Waidhofen an der Ybbs, ist 24 und lernt bei Walter Gstettenhofer das Kunstbuchbinder-Handwerk. Sie beugt sich über das vergilbte Papier, nimmt eine Schere, schneidet einen Streifen hauchdünnes Japanpapier ab, bügelt es sorgfältig auf den Seitenrand. Ein „Glücksfall“ wäre es gewesen, meint Lina, dass sie auf der Suche nach einem kreativen Beruf gleich vor der Haustüre fündig wurde. Ein „Glücksfall“ sei Lina auch für ihn, ergänzt Gstettenhofer. Nicht, dass es an Lernwilligen mangeln würde, aber jemanden aus der Region bei sich zu haben, schätze er schon sehr.

#### **Werkstatt öffnen**

Bei Lina kann Walter Gstettenhofer das tun, wofür er seit Jahrzehnten brennt: die Kostbarkeit seines Handwerks anderen Menschen näherbringen. „Ich wollte nie im stillen Kämmerchen für mich alleine arbeiten. Von der ersten Minute an war es auch meine Absicht, den Wert der Kunst-





Altes restaurieren und Neues erschaffen – beides gehört zum Handwerk.



buchbinderei nach außen zu tragen!“ Jahrelang stellte Gstettenhofer deshalb auf Messen aus, gab sein Wissen 15 Jahre lang an Berufsschulen in St. Pölten und Linz weiter. Und das soll möglichst lange so weitergehen.

Deshalb möchte er seine Werkstatt in Zukunft noch mehr öffnen. „Vielleicht im Rahmen eines Vereins“, überlegt er. Gut so. Sollen doch möglichst viele Menschen Walter Gstettenhofers sonnige Werkstatt kennenlernen und erleben, wie erfrischend zeitgemäß ein 2.000 Jahre altes Handwerk daherkommen kann. □

### KUNSTBUCHBINDEREI WALTER GSTETTENHOFER

Kunstbuchbindermeister Walter Gstettenhofer entwirft und fertigt hochwertige Gästebücher, Hochzeitsbücher, Gemeinde-/Firmen-Chroniken, Festschriften, Diplomarbeiten, Speisekarten, Urkunden, Mappen, Kassetten und Buchschuber, Notizbücher, Tagebücher und diverse Sonderanfertigungen aus verschiedenen Papieren, Leder und Metall-elementen an. Er verbindet dabei traditionelle Handarbeit wie Handvergoldet, Fadenheften von Hand, handbestochene Kapitale, aufwendigste Gold-, Silber- und Blindprägungen mit modernen Technologien wie Lasergravur und Laserschritt.

**Termin-Tipp:**  
„Tage der offenen Ateliers“  
**19./20. Oktober 2024.**

Walter Gstettenhofer  
Waidhofnerstraße 13  
3333 Böhlerwerk  
office@art-bookbinding.at  
Tel.: +43 664 154 36 30



## NICHTS DESTO TRAVNICEK

Cornelia Travnicek

Im Jahr, als mein erster Roman erschien, war ich eben 25 geworden. Davor hatte ich bereits bei Wettbewerben gewonnen. Eine der häufigsten Fragen des Publikums bei Lesungen jedoch war: Aber Sie sind doch noch so jung – wie können Sie so etwas schreiben? Und ich hörte deutlich heraus: Wie können Sie ÜBERHAUPT schon irgendetwas schreiben? Nun, Paul Celan wurde ganze 49 und Ingeborg Bachmann immerhin 47 Jahre alt. Franz Kafka nur 40. Georg Trakl verstarb mit 27 Jahren, Georg Büchner mit 23, Hertha Kräftner ebenfalls mit 23 Jahren und Carl Theodor Körner wurde gar nur 21 Jahre alt. Es ist vor allem ihr übergroßer Nachruhm, der sie in unserer Vorstellung künstlich mit Alter und einer dadurch erworbenen Weisheit ehrt. Unsere Arbeit wird mit dem Alter durchdachter. Überlegter. Weniger ungestüm. Aber die Ergebnisse werden eben auch bedachter. Vorsichtiger. Wir lassen uns von uns selbst sagen, dass etwas nicht geht, statt es einfach zu tun. Als wären wir ein Kind, das aus Angst vor dem Hinfallen in seiner Freude nicht rennt. Verhalten. Dabei ist es ein Stück weit der Mut, den wir an den Werken der Jüngsten so bewundern: das Unbändige. Goethe schrieb den Werther mit 24. In der Ruhe liegt die eine Kraft. In der Explosion die andere. □



links: Gravögl: Thomas Gravogl, Gerald Schaffhauser, Richard Längauer und Johannes Forstreiter.

unten: Wengerboch Musi: Ludwig Biegel, Dominik Meißnitzer, Anton Mooslechner jun. und Philipp Klieber.



# Starke Wurzeln treiben bunte Blüten

Wer an Volksmusik denkt, hat Polkas, Märsche, Walzer, Ländler, Mazurkas, Franzés oder Boarische im Ohr – traditionelle Melodien also. Ausgehend von traditioneller Volksmusik entwickelte sich nach ersten Anfängen von Wilfried Scheutz und Wolfgang Ambros mit Hubert von Goisern eine neue Musikrichtung – die „Neue Volksmusik“.

Text: Peter Gretzel

**V**olksmusik war Unterhaltungsmusik der früheren ländlichen Bevölkerung. Dazu ließ und lässt sich anlässlich eines Kirtages oder einer Hochzeit, aber auch bei jeder geselligen Zusammenkunft bis heute vortrefflich tanzen. Meistens trugen die Stücke im Repertoire der Musikanten – bis weit ins 20. Jahrhundert musizierten tatsächlich fast ausschließlich Männer – keine Namen. Man sprach die Tanzstücke mit ihrer Gattung an und nummerierte sie zwecks Unterscheidbarkeit einfach durch. Wenn die Polka Nummer 3 an der Reihe war, wusste jeder Musikant, welches Stück gemeint war. Klingende Bezeichnungen unter Hinweis auf die Herkunft eines Stückes, auf einen Musikanten, der es gerne musizierte, oder

auf einen Widmungsträger sind ein Phänomen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Getaufte“ Melodien garantierten ihre Wiedererkennbarkeit und erleichterten die Moderation in Radio und Fernsehen.

Beim Tanzen wurden von den Tanzpaaren oder den Anwesenden hauptsächlich Gstanzl gesungen, derb oder witzig, spöttisch oder ernsthaft – kurze Vierzeiler, die im Wettstreit hitziger Sänger angestimmt wurden. Oft wurden solche Gstanzl miteinander zu Gstanzliedern verkettet. Zu dieser traditionellen Volksmusik zählen außerdem zahllose Lieder, die beim Fensterln, auf der Alm, im Advent und in der Weihnachtszeit, zu bestimmten Jahreszeiten, bei einem Brauch oder auch nur aus Zeitvertreib angestimmt wurden. Texte wurden manchmal als persönliche Sammlungen fein säuberlich in Heften notiert. Die Melodien wanderten mündlich von Generation zu Generation, manchmal wurden sie in Notensammlungen oder „Marschbücheln“ niedergeschrieben und fixiert, ohne dass sie dadurch ihre Veränderlichkeit eingebüßt hätten.

Traditionelle Volksmusik war naturgemäß immer schon flexibel. Eingängige Melodien setzten sich durch, wurden oft gespielt und variiert, ergänzt oder erweitert. Meistens musizierten die Spielleute frei aus dem Gedächtnis, ein Blickkontakt oder ein Kopfnicken reichten als Kommunikationsmittel. Noten und Notenblätter blieben die Ausnahme und hätten das lebendige Spiel nur beeinträchtigt. Ältere Musikanten zeigten jüngeren, wie und was man zu welchem Anlass spielte. Erfahrene Musikanten ließen als Lehrer und Vorbilder eigene erfundene Stücke einfließen. Wer wann welche Melodien beitrug, war nebensächlich – Hauptsache, die Melodien fanden bei den Musikanten und beim Publikum Anklang.

Eine der größten technischen Neuerungen des beginnenden 20. Jahrhunderts sollte auch die Volksmusik nachhaltig verändern: das Radio. Der Rundfunk bahnte sich seinen akustischen Weg ab der Gründung der Radioverkehrs-Aktiengesellschaft (RAVAG) vor genau hundert Jahren kontinuier-

lich in die Kleinstädte und ländlichen Gegenden, wo Klassik, Schlager, volkstümliche Musik, Pop oder Jazz auf bisher praktizierte Volksmusik trafen und den musikalischen Horizont der Hörerschaft erweiterten. Volksmusik in ihrer traditionellen Form, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch als identitätsstiftend für Österreich und sein Land verstanden, drohte nach und nach ins Hintertreffen zu geraten und galt vielen als gestrig, verstaubt, hinterwäldlerisch, politisch abgestempelt und am Markt der Musik nicht lebensfähig. Aufgrund ihrer unscharfen Grenzen zur populären volkstümlichen Musik wurde Volksmusik mit dieser oft gleichgesetzt und drohte von ihr assimiliert zu werden. „Echt“ und „authentisch“ als Attribute der Volksmusik sollten als abgrenzende Definitionskriterien gegensteuern und drückten aus, was heute unter traditioneller Volksmusik verstanden wird.

Vor allem junge Musikerinnen und Musiker, die mit Volksmusik und zeitgenössischer Musik zugleich aufwuchsen, begannen ab den 1980er-Jahren, Elemente traditioneller Volksmusik und weiterer Genres miteinander in Beziehung zu setzen und damit eine neue Richtung innerhalb der Populärmusik aus der Taufe zu heben: die „Neue Volksmusik“. Diese Musikrichtung, auch kurz „Volxmusik“ oder

## „Neue Volksmusik als Crossover ist an Dialekttexten und an den aufgegriffenen volksmusikalischen Ausdrucksformen erkennbar.“

„Tradimix“ genannt, vermischt „lokale Volksmusiktraditionen mit internationalen Strömungen der Jugendmusikultur“ (Barbara Boisits) und ist deshalb ein Subgenre der „Weltmusik“. Die „Neue Volksmusik“ als Crossover grenzt sich klar von der volkstümlichen Musik ab, die durch Musikshows Anfang der 1980er-Jahre im Fernsehen Verbreitung fand und traditionelle Volksmusik publikumswirksam vermarktete. „Neue Volksmusik“ ist erkennbar an den Dialekttexten ihrer Lieder und an den an volksmusikalische Traditionen angelehnten Melodien, die aber in der Instrumentation und in ihrer Rhythmik modern verstanden werden wollen.

Nach Anfängen in den 1970er-Jahren von Wilfried Scheutz („Ziwui, Ziwui“ oder „Bruch-Tanz“) und Wolfgang Ambros („Der Watzmann ruft“)

Peter Mayer Hofkapelle: Peter und Nora Mayer, Michael Dumfart und Jakob Steinkellner.



als Vertretern des Austropop war Hubert von Goisern mit seinen Original Alpinkatzen mit Hits wie „Hiatamadl“, „Solide Alm“ oder „Juchitzer“ einer der bekanntesten Vorreiter und Vertreter der „Neuen Volksmusik“ in Österreich Anfang der 1990er-Jahre. Ein Ensemble der ersten Stunde war außerdem die bis heute aktive experimentelle Linzer Band Attwenger. Die Szene der „Neuen Volksmusik“ in Bayern und Österreich, die auch als „Alpenrock“ bezeichnet wurde, veranstaltete 1993 erstmals das Festival „Schräg dahoam“ in München. Weitere Veranstaltungen zur Präsentation „Neuer Volksmusik“ sind bis heute das Musikfestival „drumherum“ in Regen in Bayern, das Festival „Wean hean“ in Wien, „Glatt & Verkehrt“ in Krems und das Volksmusikfestival „aufHOHRchen“ der Volkskultur Niederösterreich.

**„Das Crossover als Verbindung von traditioneller Volksmusik mit weiteren Musikgenres ist keine vorübergehende Modeerscheinung. Verschiedene junge Ensembles drängen auf den Musikmarkt.“**

Das Crossover, die Verbindung von traditioneller Volksmusik mit anderen Musikgenres, ist längst keine kurzlebige Modeerscheinung mehr. Neben den schon lange im Business beheimateten und immer noch musizierenden Ensembles drängen junge Musikantinnen und Musikanten auf den Musikmarkt, von denen vier genannt seien: die Peter Mayer Hofkapelle, die Gravögl, die Wengerboch Musi und Schnopsidee. Die Peter Mayer Hofkapelle aus Oberösterreich bezeichnet ihre Musik als „freigeistig, enthusiastisch und lebenslustig“, singt „auf Innviertlerisch, musiziert, was die Welt so hergibt“, und textet, „was jeden berührt“. Die Gravögl aus Niederösterreich verstehen ihre Musik als „Mostviertler Mundart-Folk“. Traditioneller, aber mit vielen noch jungen Kompositionen gespickt, musiziert die Wengerboch Musi aus Salzburg. Gern über den Tellerrand hinaus blicken Schnopsidee. Moderne Arrangements stehen für die sechs Musikanten aus dem Ybbstal ebenso im Mittelpunkt wie das Experimentieren mit unterschiedlichen musikalischen Stilrichtungen. □

### Junge Volksmusik im Haus der Regionen

**Sa, 14. September,** 19.30 Uhr,  
Trio Lepschi

**Sa, 28. September,** 19.30 Uhr,  
Musik und Tanz aus Ungarn

**Fr, 11. Oktober,** 19.30 Uhr  
Wengerboch Musi

**Fr, 25. Oktober,** 19.30 Uhr  
Schnopsidee

**Sa, 9. November,** 19.30 Uhr  
Zithertag – Tremblazz, Duo Zitheristica,  
Baldhamer Virtuosen-Terzett

**So, 10. November,** 16.00 Uhr  
KremsMachtGeschichte:  
Sandra Kreisler und (k)ratz fatz

**Fr, 22. November,** 19.30 Uhr  
Hans Schröpfer und Freunde

### Haus der Regionen

Volkskultur Niederösterreich  
Steiner Donaulände 56  
3500 Krems-Stein  
Tel.: 02732 85015

*office@volkskulturnoe.at*  
*www.volkskulturnoe.at*  
Karten: *www.ticketladen.at*



Schnopsidee: Georg Brenn, Josef Wechselauer, Martin Eckmann, Martin Hiebler, Stefan Bleiner und Roland Ritt.

# 1000

## EXKLUSIVE

## ERLEBNISSE

## GEWINNEN?



# „Mein Berufsleben war immer bunt“



Schauspielerin Katharina Stemberger dreht gerade als Chefermittlerin Joe Haizinger. Im Schaufenster-Interview spricht sie über das Teilen, über Courage und wie man junge Talente fördert.

**Interview: Martin Lammerhuber**  
**Fotos: Brigitte Bouroyen**

**W**ir sitzen am Herrensee in Litschau am Schluss-tag des Festivals Hin & Weg. Ein Teil des Festivalschwerpunkts lautet „Identität“. Warum dieses Thema und welche Reaktionen gab es hier?

KATHARINA STEMBERGER: Identität betrifft jeden Menschen im ganz Kleinen, aber es geht gesellschaftspolitisch auch ins ganz Große. Je komplizierter und schneller die Welt wird, umso mehr sich die Leute überfordert fühlen, Unsicherheit spüren, desto wichtiger ist es, dass sie ihre eigene Identität, ihre Herkunft und ihre Stärke spüren. Die Menschen ziehen sich gerne auf etwas zurück, was für sie greifbar ist. Es ist wichtig, dass man seine Wurzeln kennt. Damit kann man dann in die Welt rausgehen.

**Wird der Begriff Heimat und Identität nicht oft missbräuchlich verwendet?**

KATHARINA STEMBERGER: Mit diesem Thema wird wahnsinnig viel Schindluder getrieben. Wenn man nämlich Zugehörigkeit ausschließlich als Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder einem Staat definiert, dann sind wir ganz schnell beim Nationalismus. Der hat einer friedlichen Welt noch nie gutgetan und oft zu großen Katastrophen geführt. Wenn Menschen glauben, dass ihre Identität ausschließlich vom Ort ihrer (zufälligen) Geburt bestimmt ist, dann glaube ich, dass wir alle am Holzweg sind.

**Was bedeutet für Sie das Wort Identität?**

KATHARINA STEMBERGER: Identität hat ganz stark mit persönlichen Werten zu tun.

**Was meinen Sie konkret?**

KATHARINA STEMBERGER: Ganz einfach, dass man sich nicht verbiegen lässt

und sich über gewisse Grenzen nicht hinaustreiben lässt. Es geht auch darum, dass man manchmal stehen bleibt und sagt, „das finde ich nicht in Ordnung“, und Haltung zeigt. Das ist nicht immer ganz einfach. Es ist auch wichtig, dass man sich mit Leuten umgibt, die Prozesse mittragen. Identität hat für mich auch mit Authentizität zu tun.

**Sie sind bekannt dafür, dass Sie sich engagieren. Ich sage nur Integrationshaus oder Flüchtlingsbewegung. Stellen Sie sich manchmal die Frage, warum Sie sich das antun?**

KATHARINA STEMBERGER: Natürlich stelle ich mir diese Frage. Wie wahrscheinlich jeder Mensch, der sich für Themen einsetzt, die sehr kontroversiell wahrgenommen werden und viele Emotionen freisetzen. Wenn ich etwas sehe, was ich nicht gut finde, dann muss ich etwas tun. Sehr oft ist es meine Empathie, die mir keine Ruhe lässt. Ich bin immer wieder überrascht, wenn ich auf Menschen treffe, die lange überlegen, ob sie etwas tun sollen oder nicht, und abwägen, welche Vor- oder Nachteile ihr Handeln bringt. Sie haben eine starke Impulskontrolle, ich nicht. Ich bewundere das, weil ich oft nicht so lange überlege und dann die Folgen durchstehen muss, die mir meine Spontanität eingebrockt hat. Für mich ist aber eines klar: Wir leben Gott sei Dank in einer freien Demokratie und wenn man es nicht schafft, Themen anzusprechen oder seine eigene Haltung kundzutun, dann will ich gar nicht wissen, wie es ist, wenn man überhaupt nichts mehr sagen kann. Wir brauchen nur rüber nach Ungarn zu schauen, dann versteht man schon viel besser, dass die Leute nicht immer den Mund aufmachen können. Aber wenn bei uns jemand zu menschenrechtlichen Grundwerten schweigt, das verstehe ich nicht. Ich bin lange genug auf der Welt, um zu wissen, dass man sich nicht immer Freunde damit macht. Aber ich kann mir im Spiegel begegnen, und das ist auch was wert.

**Für viele liegt die Slowakei näher. Wie sehen Sie hier den Umbruch, der gerade in der Kulturpolitik passiert?**

KATHARINA STEMBERGER: Der Moment, in dem eine Regierung anfängt, die Kunst an die Kandare zu nehmen, ist der Moment, in dem die ganze Gesellschaft eines Landes an die Kandare genommen wird. Deswegen werde ich immer ganz nervös, wenn ich solche Tendenzen beobachte. Sie machen mir einfach große Angst. Es wird oft nach dem Bild agiert: „Nimm den bunten Vögeln die Luft zum Atmen und du fängst an, den ganzen Wald unter Kontrolle zu bekommen.“ Das ist nicht mein Kulturverständnis und so kann man auch nicht Kulturpolitik machen – weder im Kleinen noch im Großen.

**„Aber wenn bei uns jemand zu menschenrechtlichen Grundwerten schweigt, das verstehe ich nicht.“**

**Der zweite Teil des Mottos beim Festival Hin & Weg lautet „Teilen“. Warum hat man heuer auch diesen Schwerpunkt gewählt?**

KATHARINA STEMBERGER: Teilen ist etwas, das alle betrifft. Ich glaube, dass Teilen eigentlich glücklich macht. Es gibt die verschiedensten Formen des Teilens. Auch das Mitteilen ist eine ganz besondere Form des Teilens. Gesellschaftspolitisch braucht es eine große Reform des Teilens, weil die Schere zwischen Arm und Reich in einer Geschwindigkeit aufgeht, die viele Menschen zurücklässt. Viele kämpfen mit dem täglichen Überleben, während wenige den Hals nicht voll bekommen. Das macht die Menschen wütend und hilflos und so werden sie leicht Beute der Volksverführer. Ich glaube an eine Gesellschaftsform, die sicherstellt, dass möglichst niemand zurückbleibt und wir in unseren Entscheidungen vor allem auch an die nachfolgenden Generationen denken.

**Bleiben wir beim Wort Teilen und erweitern wir es auf Mitteilen oder gar Mitteilungsbedürfnis. Sehen Sie hier eine Form, die derzeit besonders ausufert aufgrund der vielen Postings auf den diversen Plattformen?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Die sozialen Medien sind ein wichtiges Kommunikationsinstrument geworden. Menschen wollen gesehen werden. Wenn dich nie jemand gesehen hat, nicht einmal deine Eltern, deine Lehrer oder gar Partner, dann sind diese Plattformen natürlich eine gute Möglichkeit, dieses Manko auszugleichen. Da gibt es die verschiedensten Ausformungen – narzisstische Persönlichkeitsstörungen inklusive. Eines sehe ich aber auch oft: große Einsamkeit.



**Kommen wir zu Ihrem Buch „Courage“. Was für Reaktionen haben Sie bisher darauf?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Es freut mich immer, wenn Menschen zu mir sagen, dass das Buch ein Mutmacher für sie ist. Mut ist ganz wichtig in einer mutlosen Zeit. Mutig in die Zukunft zu gehen, beinhaltet auch Zuversicht.

**Mut ist aber nicht gleich Courage. Was bedeutet für Sie Courage?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Courage hat rein vom Wort das „Cœur“, also das Herz inkludiert. Mein Gefühl sagt mir, dass die Courage tendenziell ein Gegenüber hat. Mutig kann ich auch nur für mich selbst sein. Courage beinhaltet für mich immer ein größeres Ganzes.

**In Ihrem Buch beschreiben Sie eine prägende Szene Ihrer Kindheit, als Sie Zeugin wurden, als ein Schulkollege von Jugendlichen in die Enge getrieben wurde.**

**KATHARINA STEMBERGER:** Dieses Erlebnis hat mich wirklich geprägt. Es kommt aus einem Impuls heraus, etwas tun zu müssen, weil andere nichts tun. Damals wurde auch zugeschaut und ich habe ganz einfach versucht, zu helfen. Ich bin ein ungeduldiger Mensch, ich kann nicht zuschauen. Und letztendlich können wir alle nicht zuschauen, wenn Katastrophen immer größer werden. Fakt ist auch, dass Mut und Courage wachsen können und müssen.

**Mit Ihrem Mann haben Sie auch einen Film gemacht, „Griechenland blüht“.**

**KATHARINA STEMBERGER:** Mein Mann und ich gehen nicht nur seit vielen Jahren

gemeinsam durchs Leben, sondern haben auch eine große Freude, gemeinsam Filmprojekte umzusetzen. „Griechenland blüht“ war unser erster Dokumentarfilm. Dem folgten in den letzten Jahren noch „Keine Insel. Lampedusa“, „Wohin und nicht zurück“, „Der Schönste Tag“ und die Filmreihe „Sprich mit mir“.

**In Ihrem Buch beschreiben Sie eine Szene, wo ein Inspizient einem Schauspielkollegen gesagt hat „Sei Mensch – meine es“. Was meinen Sie hier genau?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Der Inspizient hat damals einem Schauspielkollegen gesagt, der sehr verunsichert war, „Sei ein Mensch und meine es“. Die Schauspielerei hat oft sehr viel damit zu tun, dass man etwas darstellt, was man angeblich nicht ist. Wenn man mit einer schwierigen Regisseurin oder einem schwierigen Regisseur arbeitet, versucht man natürlich zu entsprechen. Wir versuchen irgendwie so zu sein, dass die, die uns einen Auftrag gegeben haben, zufrieden sind, und dass wir eben entsprechen. Wenn man aber immer nur entspricht, sich verbiegt, verdreht, dann kann man das Spiel nicht gewinnen. Es ist wie im wirklichen Leben, man kann nicht allen entsprechen. Der Inspizient hat damals dem Schauspieler geholfen und ihn mit den einfachen Worten „Sei ein Mensch und meine, was du sagst“ zurückgeholt.

**Gilt das nicht auch für unser Leben?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Na ja, es wäre sicher wünschenswert, wenn wir

öfter zu uns und unseren Haltungen stehen könnten. Also mehr Authentizität und weniger Fassade. Ich finde es immer erfrischend, auf Menschen zu treffen, die sich wenig verstellen. Persönlich versuche ich im Privatleben wenig „zu spielen“. Das tu ich lieber auf der Bühne und vor der Kamera.

**Warum glauben Sie, dass die Menschen immer mehr eine Fassade aufziehen?**

**KATHARINA STEMBERGER:** Ich glaube, dass das in den meisten Fällen damit zu tun hat, dass Menschen unsicher sind.

**WORDRAP**

**CELLO** große Liebe

**KARPFEN** Mag ich nicht.

**KARL MAY** Dort habe ich viel gelernt.

**VESPA** Mag ich.

**WACKELSTEINE** Waldviertel

**TEEKANNE** Es gibt so schöne auf der Welt. Ich sammle sie.

**LIEBLINGSZITAT** „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ Václav Havel.

Wenig Zugang zu sich selbst haben und oft ihre Wurzeln, die sie am Boden halten, nicht so gut spüren. Man schaut dann nur mehr darauf, was kommt gut an und wie verkaufe ich mich am besten – ein bisschen wie eine Dauerwerbesendung. In meiner Branche gibt es da viel zu beobachten: viel Hülle, wenig Inhalt.

**Sie sind Universitätsprofessorin und unterrichten junge Schauspielerinnen und Schauspieler. Bei all Ihrem vielfältigen Tun, warum nehmen Sie sich dafür Zeit?**

KATHARINA STEMBERGER: Kunst und Kultur, egal in welcher Erscheinungsform, sind wichtige Elemente, um diese Welt zu begreifen und weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch der Beruf der Schauspielerin und des Schauspielers. Deshalb unterrichte ich gerne. Ich gebe meine Erfahrung an die jungen Talente weiter. Leider ist das Leben als Künstlerin oder Künstler oft von vielen wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägt. Zu meinen Studentinnen und Studenten sage ich deshalb oft: „Die Zeit nach der Ausbildung wird kein Spaziergang. Keiner wartet auf euch, aber alle brauchen euch.“

**Gibt es noch Tipps, die Sie ihnen mitgeben?**

KATHARINA STEMBERGER: Du musst diesen Beruf wirklich wollen, wirklich lieben. Du musst Geschichten erzählen wollen, Figuren aus dir heraus kreieren und vor allem: Du musst Leute berühren.

**In Litschau hat es von Ihren Schülerinnen und Schülern eine Aufführung unter dem Titel „Du gehst vor, ich komm nach“ gegeben. Die Reaktionen waren überwältigend.**

KATHARINA STEMBERGER: Das bestätigt, was ich vorhin gesagt habe: Es hat so viel Berührung stattgefunden. Es war ganz einfach zum Niederknien. Zeno Stanek und mir war es von Anfang an wichtig, den jungen Kolleginnen und Kollegen die Türen zu unserem Festival zu öffnen.

**Sie arbeiten beim Film, im Theater, schreiben an Drehbüchern, sind Konzeptentwicklerin und lesen.**

**Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?**

KATHARINA STEMBERGER: Mein Berufsleben war immer bunt. Ich könnte nie nur eine Sache machen und ich habe das Glück, dass ich so viele verschiedene Dinge tun darf. Ich brauche die verschiedenen Ebenen, damit alles wach und echt bleibt, weil ich mich sonst wiederhole. Ich bin ein wahn-sinnig neugieriger Mensch und ich will mich permanent weiterentwickeln. Weil ich eigentlich alle Dinge verantwortungsvoll und ordentlich machen möchte, führt es manchmal dazu, dass es sehr dicht wird. Aber allein wenn ich von Litschau zum nächsten Filmdreh fahre, nehme ich viele Begegnungen mit unseren Gästen und Kollegen mit. Ich bin beseelt und sehr dankbar dafür.

**Litschau ist schon etwas ganz Besonderes. Vor allem gibt es hier ein tolles Team.**

KATHARINA STEMBERGER: Jeder weiß, was er zu tun hat. Zeno Stanek kommt natürlich eine ganz besondere Rolle zu, weil er den gesamten organisatorischen Part überhat. Auch Sigrid Horn, die neu bei uns ist, passt wunderbar in dieses Festival. Wir mögen uns und wir vertrauen einander.

**Sie waren und sind in allen großen Fernsehserien vertreten – „Winterkönig“, „Medicopter“, „Tatort“, „Rosenheim Cops“ und seit Jahren Chefermittlerin bei „SOKO Linz“. War das nochmals eine Steigerung für Ihre Karriere?**

KATHARINA STEMBERGER: In jedem Fall verändert so eine Serie die Sichtbarkeit und die Bekanntheit. Kein Wunder, wenn man jede Woche durch die Wohnzimmer der Zuschauer geistert.

**Die wievielte Staffel wird gerade gedreht?**

KATHARINA STEMBERGER: Wir drehen gerade die vierte Staffel. Es gibt ein

**„Ich finde es immer erfrischend, auf Menschen zu treffen, die sich wenig verstellen.“**

paar Veränderungen. An meiner Seite ermittelt ab nun Angelika Niedetzky. Wir beide sind das neue Duo. Die Dreharbeiten machen großen Spaß und ich freue mich schon, wenn die 10 Folgen fertig sind, und bin jetzt schon auf die Reaktionen gespannt.

**Als Ermittlerin forschen Sie, dürfen nicht gutgläubig sein und müssen alles hinterfragen.**

KATHARINA STEMBERGER: Ich schaue gerne unter den Teppich (lacht).

**Wo genau?**

KATHARINA STEMBERGER: Im Ernst, ich denke oft an die Generation meiner Großmutter, und die haben viel unter den Teppich gekehrt. Ich schaue gerne darunter und ich glaube, dass man auch Sachen anschauen muss, die weh tun.

**In den 90er-Jahren waren Sie medial die kleine Schwester der großen Julia Stemberger. Das hat sich natürlich von der Bekanntheit völlig verändert. Wie haben Sie damals die Zeit wahrgenommen?**

KATHARINA STEMBERGER: Für mich war es damals sehr schwierig, weil wir noch dazu nur vier Jahre auseinander sind. Aber als junger Mensch ist das sehr viel. Julia hatte einfach zu Recht einen unglaublichen Kometenstart. Sie war schnell auf einer sehr, sehr hohen Flughöhe. Ich bin meinen Weg langsamer – dem Steinbock



Teelöffel-Lounge von und mit Katharina Stemberger am Herrenalpsee in Litschau.



entsprechend – gegangen. Die Leute haben lange nicht gewusst, dass es eine zweite Stemberger gibt, und es hat mich genervt, immer die kleine Schwester der großen Julia zu sein. Am unangenehmsten war es, wenn Menschen mich um ein Autogramm gefragt haben und dann draufgekommen sind, dass ich die falsche bin. Na ja, das ist lange her.

**Aufgrund Ihrer Vielfalt, Ihrer Talente, Ihrer unterschiedlichen Engagements müssen Sie nicht jedem und allem hinterherlaufen. Sie sind in der privilegierten Lage, zu selektieren, oder?**

KATHARINA STEMBERGER: Man muss trotzdem dranbleiben, denn es wird einem nichts geschenkt. Aber eines steht fest: Ich übe mich in großer Dankbarkeit, weil ich meine Zeit mit Dingen verbringen kann, mit denen ich etwas anfangen kann und die ich mag. Das ist ein großes Privileg.

**Werden Männer in der Branche bevorzugt?**

KATHARINA STEMBERGER: Na ja, es ist noch immer oft „a man's world“, aber in den letzten Jahren hat sich da schon sehr viel getan.

**Sie haben bisher schon viel in Niederösterreich gespielt. Neben Reichenau, Rosenberg ... war Melk für Sie besonders prägend?**

KATHARINA STEMBERGER: Melk war für mich prägend, nicht nur der Ort und die Menschen, mit denen ich arbeiten durfte, sondern vor allem auch die Rollen, die ich dort spielen durfte: „Die Päpstin“, „Die Heilige Johanna“ und „Katharina von Medici“. Das

waren außergewöhnliche Frauenfiguren. Und immer das Stift im Hintergrund, gegen das du anspielst. Das habe ich gespürt und geliebt.

**Das Mächtige im Hintergrund, also das Stift, die Kirche ist aber nicht jederfraus Sache.**

KATHARINA STEMBERGER: Ich habe derartig lässige Pater getroffen und bin keiner Diskussion aus dem Weg gegangen. Es war eine sehr gute Art, sich mit den verschiedensten Themen und unterschiedlichen Anschauungen auseinanderzusetzen. Ich habe in dieser Zeit viel gelernt.

**Können Sie mit christlichen Werten etwas anfangen?**

KATHARINA STEMBERGER: Ja, unbedingt. Das sind schon sehr gute Anhaltspunkte. Eine der möglichen Richtlinien im Leben. Ich würde mir aber auch wünschen, dass jene, die sich das politisch so besonders auf die Fahnen heften, sie auch in ihre politischen Entscheidungen einfließen lassen.

**Sie hatten in Wiener Neustadt kurze Zeit ein Festival unter dem Titel „Netzhaut“. Gleichzeitig träumen Sie auch von einem neuen Festival in Litschau, allerdings zu einer ungewöhnlichen Zeit. Warum gerade Film neben Schauspiel, Lesungen, Lehrtätigkeit, abseits Ihrer Rolle als Filmdarstellerin?**

KATHARINA STEMBERGER: Film ist eine unglaublich emotionale Erzählform. Mein Mann hat hier natürlich eine ganz besondere Expertise und ich kann viel von ihm lernen. In Wiener Neustadt haben wir in den Pandemie-

jahren angefangen und ich glaube in den zwei Jahren ein sehr schönes Programm auf die Beine gestellt. Diese Mischung aus einem sehr fein kuratierten internationalen Filmprogramm zusammen mit Musik-Liveacts im Bürgermeistergarten unter freiem Himmel hatte viel Charme. Nach meiner Erfahrung braucht ein neues Festival mindestens fünf Jahre, um Wurzeln zu schlagen und sein Publikum zu finden. Das Hin-&-Weg-Festival bestätigt diese Einschätzung jedes Jahr aufs Neue. Wir wachsen und es kommen jedes Jahr mehr Zuschauer. Neue Dinge brauchen Zeit, Geduld, Vertrauen und die richtigen Partner. Litschau würde sich für ein Winterfestival sehr eignen. Mal schauen.

**Beobachten Sie auch die Tangente?**

KATHARINA STEMBERGER: Ein bisschen, aber da ich grad sehr mit meinen Dreharbeiten beschäftigt bin, kann ich wenig dazu sagen.

**Sie haben sich auch im Bereich der Musik- und Kunstschulen engagiert. Warum?**

KATHARINA STEMBERGER: Kreativitätsförderung ist sehr wichtig und man muss alles tun, dass Menschen, vor allem junge Menschen einen Zugang zu ihrer Kreativität finden. Hier kann man nie zu früh anfangen. Die Musik- und Kunstschulen sind dafür eine schöne und wichtige Einrichtung.

**Macht Ihnen die Künstliche Intelligenz Sorge?**

KATHARINA STEMBERGER: Nein, weil sie in vielen Bereichen hilfreich ist und schon eingesetzt wird. Aber das Entscheidende ist, dass die KI eine Maschine ist, die sich sehr schnell entwickelt. Vieles ist noch gar nicht absehbar, deshalb ist Wachsamkeit sicher angebracht. □

**KATHARINA STEMBERGER-EDER**, 1968 in Wien geboren. Studierte Cello; UNESCO-Botschafterin, Vorstandsvorsitzende des Integrationshauses Wien. Präsent im Theater, beim Film; aktuelles Buch: „Courage: Warum es sich lohnt anzuecken.“

# Energie aus der Natur für die Kultur.

Auf die Zukunft schauen.



# Wild im Wandel der Zeit

**Von Physikern,  
Malern, Köchen  
& Winzerinnen**

Es ist kaum zu glauben: Der Begriff „Junge Wilde“ ist schon ein Jahrhundert alt. In den 1920er-Jahren bezeichnete er eine Gruppe junger Physiker, die sich – wie Niels Bohr und Albert Einstein – mit Quantenmechanik beschäftigten. In der Nachkriegszeit galt er abwertend für aufmüpfige Jugendliche. In den 1980er-Jahren entstanden Werke der „Neuen Wilden“ in der Malerei. Jetzt ist „Junge Wilde“ auch ein Qualitätsausweis für Sterneköche und Winzer.

Text: Helga Maria Wolf

**I**m 1953 uraufgeführten Film „Der Wilde“ („The Wilde One“) verkörperte der amerikanische Oscar-Preisträger Marlon Brando (1924–2004) den Anführer einer Rockerbande, die in eine amerikanische Kleinstadt einfällt. Der Film hatte großen Einfluss auf die Jugendkultur und ist bis heute ein Begriff. Der Hauptdarsteller wurde als Rebell Hollywoods zum Symbol amerikanischer Männlichkeit und zu einem Idol der „Halbstarken“. Daran knüpfte der Song „Der Halbwilde“ an. Helmut Qualtinger schlüpfte in die Rolle des jungen Wilden: „... I hob zwoar ka Ohnung, wo i hinfoahr / Aber dafür bin i gschwinder duat ... / Mei Vota sogt allweil, dem geht der Vastond oh! / Ich hab für wahre Ideale kan Sinn / Na is des net a Ideal, der Marlon Brando / mit seina Maschin?“

**Junge Wilde in der Kunst ...**

In der Malerei vertraten die Jungen Wilden oder Neuen Wilden eine eigene Kunstrichtung. Ihre Hauptmerkmale sind „großformatige Bilder mit betonter Malweise und gezielter Formlosigkeit, schwungvollem und heftigem Pinselstrich, kräftiger Farbigkeit und Farbwucht. Es entstehen expressiv abstrakte, sinnlich gegenständliche, neongrelle, mit Graffiti-Elementen durchsetzte Bilder.“ Etliche davon kann man im Essl-Museum der Albertina in Klosterneuburg sehen. Die Sammlung Essl umfasst Werke von Siegfried Anzinger, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Alois Mosbacher, Hubert Schmalix und anderen.

In Frankreich etablierte sich schon in den 1960er-Jahren die Künstlergruppe „Nouveau Réalisme“, die sich als programmatische Bewegung verstand. Mitbegründer des „Neuen Realismus“ war der Schweizer Objektkünstler und Erfinder der Eat Art, Daniel Spoerri. 2009 erwarb Spoerri in Hadersdorf am Kamp zwei am Hauptplatz gelegene historische Häuser. Das alte Kino (Hauptplatz 16) wurde zum Restaurant „Eat Art“.

**... in der Gastronomie ...**

Gerade hier eröffnete der mit vier Hauben dekorierte Koch Roland Huber mit seiner Frau Barbara Huber 2020 sein zweites „Esslokal“ in Hadersdorf. Huber hatte 2008 den begehrten „Junge Wilde“-Award erhalten. In der Gastronomie sind die Jungen Wilden engagierte Köche unter 30 Jahren. Die Vereinigung entstand in den 1990er-Jahren, löste sich bald wieder auf und wurde 2005 neu gegründet. Damit verbunden ist ein zeitgemäßer Kochwettbewerb. Inzwischen sieht sich der „Junge Wilde“-Award als der „größte und begehrteste Kreativ-Koch-Award Europas sowie das Karrieresprungbrett schlechthin“. Alljährlich gehen rund 3.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus aller Welt an den Start. Bisher vier Preisträger kamen aus Niederösterreich.

2006 hatte Michael „Mike“ Nährer gewonnen. Er führt in Rassing (Gemeinde Kapelln) in der Nähe von

St. Pölten das Gasthaus seiner Großeltern und Eltern weiter, allerdings in top-modernem Ambiente, als Halle aus Holz, Glas und Sichtbeton. Die Jury lobte die Mischung aus kulinarischen Klassikern und modernen Interpretationen und das unvergleichliche Gespür für das Zusammenspiel von Aromen. Sogar von „positiven Grenzerfahrungen“ war die Rede. Bevor er sich vor 14 Jahren selbstständig machte, war Mike Nährer Souschef im Landhaus Bacher. Dieses Restaurant gehört nach Meinung von Gästen und Kritikern zu den traditionsreichsten und besten Österreichs. Auch für Roland Pieber, den Award-Gewinner von 2018, war es eine wichtige Station seiner internationalen Karriere, wie auch die Schlossküche Balthasar in Walpersdorf. 2018 ging Pieber nach Deutschland und wurde Küchenchef im SEO Küchenhandwerk im Seevital Hotel, für das er 2020 den ersten, 2024 den zweiten Michelin-Stern erkochte. Kurz danach kehrte er nach Österreich zurück. 2021 erhielt Julian Hofbauer aus Maria Taferl die Trophäe für sein Menü, bestehend aus veganem „Seafood-Salad“, „Surf and Turf“ und „Purple Vienna Kohlrabi“.

**... und im Weinbau**

An Kreativität mangelt es auch den „Jungen Wilden Winzern“ nicht. Bei ihrer Obfrau, Christina Hugl aus Langenlois, weckt „wild“ positive Assoziationen. Sie denkt dabei an „nicht brav, abseits des Mainstreams, mutig, experimentierfreudig“. Der Verein für gemeinsame vinophile und önologische Interessen umfasst zwölf Männer und drei Frauen, wobei Christina Hugl – von den Mitgliedern „Mutti“ genannt – nicht unterscheiden möchte, wer die besseren Weine herstellt. Dass nur fünf Prozent weibliche Betriebsführer sind, habe mit der Tradition zu tun, dass Weingartenarbeit als schwere, männliche Arbeit gilt, doch der Anteil erfolgreicher Frauen steigt. Die Jungen Wilden Winzer haben sich vor einem Jahrzehnt in Krems zusammengefunden, „um den Menschen die Freude an Wein und Genuss näherzubringen“. Die aufstrebende, jüngste Generation gilt als Österreichs innovativste Winzergruppe, die gemeinsame Messeauftritte – wie VieVinum in der Wiener Hofburg – und Marketingaktionen bestreitet. „Im Vordergrund steht immer die Freude am Weingenuss. Mit unseren unterschiedlichen Stilen von Naturwein über Pet-Nat bis

**„Na is des net  
a Ideal, der  
Marlon Brando  
mit seiner  
Maschin?“**

Aus dem Lied „Der Halbwilde“ von Gerhard Bronner,  
bekannt durch die Interpretation von Helmut Qualtinger.

hin zum klassisch-eleganten Lagenwein decken wir alles ab, was auch in Zukunft den Geschmack der Menschen treffen wird.“ Zur Zukunft des österreichischen Weins formulieren die Jungen Wilden Winzer fünf Thesen: Der neue Weinstil macht Weintrinken leichter und unkompliziert. Neue Lagen bedeuten neue Chancen. Weniger Technik, mehr Natürlichkeit für ehrliche Weine (z. B. mehr Handarbeit). Pilzwiderstandsfähige Rebsorten. Mehr Nachhaltigkeit auch außerhalb der Produktion, z. B. bei der Verpackung. Heuer feiert der Verein sein zehnjähriges Bestehen und es besteht kein Zweifel, dass sich seine Erfolgsgeschichte „Made in Niederösterreich“ fortsetzt.

### Gute Zeugnisse für junge Leute

„Die jungen Leute sind nicht so schlecht, wie man oft hört“, weiß die Direktorin der Neuen Mittelschule in Herzogenburg, Martina Teufl. Einige haben eine Schulband gegründet, andere engagieren sich in Vereinen wie Feuerwehr, Rettungsdienst oder Blasmusik. Beim Roten Kreuz in Herzogenburg sind 200 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ehrenamtlich tätig, darunter auch manche, die hier ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren und bei Notfällen und Krankentransporten mitarbeiten. Eine von ihnen ist die Medizinstudentin Paula Gaugg, die inzwischen zum ständigen Team gehört. In einem Interview sagte sie: „Je mehr Erfahrungen ich im Zuge meines Freiwilligen Sozialen Jahres gesammelt habe, desto mehr hat mich das Arbeiten im Rettungsdienst begeistert. Demnach bin ich sehr motiviert, mich neben meinem Medizinstudium auch als Sanitäterin weiterzubilden.“

Auch der Herzogenburger Polizist Jürgen König stellt den Jugendlichen ein gutes Zeugnis aus. Er berichtet von ihrem sozialen Engagement, einer aktiven Gruppe der jungen Feuerwehr, die an Wettbewerben teilnimmt, oder

Schülerinnen und Schülern, die in der Gemeinde Müll einsammeln. Zwar gebe es auch Schattenseiten, dass es manche mit den Rechtsnormen nicht so ernst nehmen, doch „Strizzis“ habe es in jeder Generation gegeben. Mit den meisten komme er nur bei der Radfahrprüfung, Verkehrserziehung oder im Rahmen von schulischen Präventionsprogrammen in Kontakt. Was erhofft sich der Polizist von seinen Stadtbewohnern und -bewohnerinnen? Jürgen König wünscht sich, „dass jüngere und ältere Menschen einander mit Respekt begegnen, so wie man es für sich selbst erwartet“. □

„Strizzis‘ hat es noch in jeder Generation gegeben.“



# „Herzensmenschen“ vor den Vorhang

Gemeinsam mit der „Kronen Zeitung“ sucht das Freiwilligencenter Niederösterreich, eine Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich, auch 2024 die Herzensmenschen, beliebtesten Vereine und die „Vereinsfreundlichsten Gemeinden“.

Text: Marion Helmhart

**S**chon kleine Gesten können das Leben anderer positiv beeinflussen. Sei es die Hilfe beim Einkauf, die Unterstützung bei handwerklichen Tätigkeiten, die Begleitung zu Ärztinnen und Ärzten oder bei Behördenwegen, die Betreuung von Kindern oder einfach den Mitmenschen ein offenes Ohr zu schenken – all diese Dienste erleichtern und bereichern den Alltag vieler. In Niederösterreich gibt es zahlreiche Menschen, die ihre Zeit und ihre Empathie der Gesellschaft schenken, die sich durch Hilfsbereitschaft, Achtsamkeit und Zusammenhalt auszeichnen.

Mit der „Aktion Herzensmensch“ wollen das Freiwilligencenter Niederösterreich und die „Kronen Zeitung“ diese Menschen vor den Vorhang holen und ihnen ein ganz großes Dankeschön sagen: Denn ihre Herzenswärme ist für die Zivilgesellschaft unverzichtbar.

## Vereinsfreundlichste Gemeinde

Zusätzlich zur Wahl der persönlichen Herzensmenschen und beliebtesten Vereine wird auch die „Vereinsfreundlichste Gemeinde“ ermittelt. Im Mittelpunkt stehen Gemeinden, die ihren Vereinen mit Wertschätzung und Anerkennung begegnen. Nur gemeinsam mit einer vereinsfreundlichen Haltung und engagierten Bürgerinnen und Bürgern gelingen Projekte, die für Lebensqualität und Wohlfühlfaktor in den Gemeinden sorgen. Eine fachkundige Jury kürt die zehn vereinsfreundlichsten Gemeinden. Die Siegergemeinde erhält ein von der „Kronen Zeitung“ ausgerichtetes Fest mit Musik, Festzelt und vielen weiteren Attraktionen.

Über ein solches durfte sich heuer die Gemeinde Leitzersdorf freuen. Mit 26 Vereinen und einer Vielzahl an engagierten Menschen konnte sie sich im vergangenen Jahr den Titel der „Vereinsfreundlichsten Gemeinde“ sichern. Für eine ausgelassene Stimmung und gute Unterhaltung sorgten Marc Pircher,

„Die Wilden Kaiser“ und Alexander Schneller vom Circus Pikard. Aber natürlich wurden auch die vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen vor den Vorhang geholt. Denn „Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit“, betonten Krone-NÖ-Redaktionsleiter Lukas Lusetzky und Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber. Bis 30. September 2024 können sich Gemeinden noch bewerben und neben Sachpreisen auch ein solches Herzensfest gewinnen. □

## Vereinsfreundlichste Gemeinde

Einreichschluss: **30. September 2024**

Einreichformular: [freiwilligencenter.at](http://freiwilligencenter.at)

Preisverleihung: **8. November 2024**

Krone Herzensmensch-Gala,  
NÖ Landhaus St. Pölten



Karin Reiter

# Wilde Mischung

Mehr als 1.000 Künstlerinnen und Künstler laden am 19. und 20. Oktober in ihre Ateliers – dorthin, wo die Kunst zuhause ist. Sieben von ihnen geben hier schon mal einen persönlichen Vorgeschmack auf geballte Kreativität.

Text: Andreas Kuba



Johannes Ruprecht

## Daniel Zucali / Haag Der Gitarrenbauer

„Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst, den nicht die Eintracht süßer Töne rührt, taugt zu Verrat, zu Räuberei und Tücken ... Trau keinem solchen!“, meinte schon William Shakespeare. Und recht hat er. Meine Passion ist das Bauen von klassischen Gitarren in den verschiedensten Größen, Arten und Formen. Dazu gehören Mehrsaiter mit bis zu 18 Saiten, Gitarren verschiedenster Stimmungen und Größen, von der Oktavgitarre bis hin zur Bassgitarre. Auch Crossover-Gitarren und sogar Archtop-Jazzgitarren mit Nylonsaiten entstehen in meinem Atelier. Mein handwerkliches Geschick und meine Liebe zur Musik haben mich zum „Meister der Streich- und Saiteninstrumentenerzeuger“ mit eigener Werkstätte gemacht. Da alle meine Gitarren überwiegend in Handarbeit gebaut werden, kann ich auch

**„Am Samstagabend wird meist spontan bis spät in die Nacht musiziert!“**

viele Sonderwünsche realisieren. Dementsprechend werden alle Instrumente aus den passenden Hölzern gebaut und individuell modifiziert. An den Tagen der offenen Ateliers zeige ich die Entstehung vom lebenden Baum bis zum klingenden Instrument. Weil auch immer einige Musiker mit ihren eigenen Instrumenten zu Besuch sind, wird am Samstagabend meist spontan bis spät in die Nacht musiziert.

[www.zucali.com](http://www.zucali.com)

Laura & Johannes Ruprecht /  
Niederhollabrunn

## Die Baum-Drucker

Lebensringe erzählen Geschichten. Jeder einzelne Baum hat seinen persönlichen Fingerabdruck, der unsere Werke einzigartig macht. Wir, das englisch-österreichische Künstlerpaar Laura und Johannes, kurz LaHa, teilen die Leidenschaft, mit unseren Händen Kunstwerke entstehen zu lassen. Da wir einige Baumstämme in unserer Scheune liegen hatten, haben wir beschlossen, damit Druckprojekte auszuprobieren. Die Ergebnisse haben uns so beeindruckt, dass wir sie mit allen teilen wollten. Unsere Kunstwerke gewähren eindrucksvolle Einblicke in die Natur. Die Jahresringe öffnen ein Fenster in die Vergangenheit und geben nicht nur Auskunft über das Alter der Bäume, sondern auch über die Umwelteinflüsse während des Wachstums. Die Drucke stammen von Bäumen, die für Feuerholz aus bewirtschafteten Wäldern gefällt wurden, oder von Bäumen, die aufgrund von Krankheit oder aus ähnlichen Gründen gefällt wurden. Wir fällen niemals einen Baum für den primären Zweck, einen Druck zu erstellen. Die Drucke sind eine großartige Möglichkeit, die Erinnerung an einen Baum lebendig zu halten, und bieten die einzigartige Chance, ein wenig Natur in Ihr Zuhause zu bringen.

[www.artbylaha.com](http://www.artbylaha.com)

Karin Reiter / Niederhollabrunn

## Die Schmuckstück-Malerin

Die sprichwörtliche Angst vor der leeren Leinwand? Ich kenne sie nicht, denn dafür habe ich ein zu neugieriges Wesen. Jede Minute im Studio ist eine willkommene Gelegenheit für mich, Neues auszuprobieren, etwas zu riskieren, ein wenig Chaos anzurichten und aus all dem ein Stück authentischer Kunst zu machen. Die abstrakte Malerei lädt mich ein, das Ungewisse in Leichtigkeit zu umarmen. Gerne lasse ich mich davon überraschen, wohin mich die ersten Pinselstriche am Ende führen. Mein Malprozess ist intuitiv und dynamisch, aber nicht ohne Intention. Auf bewusste Entscheidungen wie Farbwahl, Kontraste und Auswahl der Werkzeuge folgen spontane Reaktionen. Bilder sind für mich wie Schmuckstücke an der Wand. Da mich Interior Design und die unterschiedliche Materialität von Einrichtungsgegenständen sehr ansprechen, beziehe ich in die Präsentation meiner Arbeiten gerne unterschiedliche visuelle Kontexte ein. Man könnte sagen, ich kuratiere meine Bilder, um sie mit anderen Objekten in Resonanz zu bringen und eine eigene Geschichte erzählen zu lassen. Ein Bild ist für mich „fertig“, wenn ich mit einiger Gewissheit sagen kann, dass ich es für immer in meinem Zuhause haben möchte. Wenn das passiert, weiß ich, dass es an der Zeit ist, es freudig loszulassen!

[www.abstractmodern.art](http://www.abstractmodern.art)



Daniel Zucali

Lisa Wolf / Wiener Neustadt

## Die Happy-Bankerin

Meine „Häppy Benches“ sind kunstvoll gestaltete Sitzbänke, die sowohl im Innen- als auch im Außenbereich aufgestellt werden können. Jede Bank wird individuell entworfen und kann mit verschiedenen Symbolen, Formen, Firmenlogos und anderen Designelementen personalisiert werden. Die Bänke sind aus ökologisch nachhaltigen Materialien wie naturfaserverstärktem Kunststoff gefertigt, was sie robust und wetterbeständig macht. Die „Häppy Benches“ sollen einen Platz im öffentlichen Raum schaffen, der Menschen einlädt, durch Farben, Formen und Lebendigkeit in das Land der Fantasie einzutauchen. Denn inspiriert durch viele Reisen und Eindrücke habe ich gemerkt, dass Menschen sich gerne mit künstlerischem Schaffen und Kreativität beschäftigen, wenn ihnen Kunst im öffentlichen Raum begegnet. Ich sehe meine Bänke als künstlerische Botschafter, die Kunst, Stadt und Wirtschaft miteinander verbinden. In Wiener Neustadt begonnen, möchte ich das Projekt jetzt auf weitere Gemeinden ausweiten.

[www.lisawolf.at/haeppy-bench/](http://www.lisawolf.at/haeppy-bench/)

„Auf den Häppy-Benches ins Land der Fantasie eintauchen!“

Beatrix Kutschera

## Die Objektkünstlerin

Nach abgeschlossener Ausbildung an der „Graphischen“ in Wien hat es mich aufs Land gezogen. In Gössing am Wagram finde ich die bevorzugten Motive nun direkt vor der Haustür. Nach einem Vierteljahrhundert, in dem ich vorwiegend farbkraftige Landschafts- und Gartenbilder gemalt habe, habe ich mein künstlerisches Interesse für die Gestaltung humorvoller Mixed-Media-Objekte entdeckt. Inzwischen kann ich, parallel zur Malerei, auf rund 90 dreidimensionale Werke verweisen. Der Entstehungsprozess im Zeitraffer: Erst wird zerlegt, gesammelt und aufgelegt, bis sich aus den Fundstücken ein neues Objekt kristallisiert. Nun geht es ans Schrauben, Bohren und Kleben, um das Entworfene stabil und transportabel zu machen, was mitunter ein langwieriges Unterfangen ist. Hat das Objekt seine endgültige Gestalt angenommen, bekommt es einen Namen. In diesem Fall „Raketenauto“. Geschützt mit einer Plexihaube, wird es ausstellungsfähig. Als Grafikerin fällt es mir natürlich leicht, meine Werke auch auf Drucksorten zu verbreiten. In diesem Fall wird das „Raketenauto“ – Schwung und Aufbruch symbolisierend – das Titelblatt meines Kalenders für 2025, welcher weitere 12 Mixed-Media- Objekte beinhaltet.

[www.beatrix-kutschera.at](http://www.beatrix-kutschera.at)

Lisa Wolf





„Meine Bilder bieten keine Idylle, sie sind eine Auseinandersetzung.“

Günter Skocek



Günter Skocek

## Der Maler-Galerist

Seit ich meine Landwirtschaft verpachtet habe, kann ich mich ganz meiner Leidenschaft, der Kunst, widmen. Die ehemaligen Maschinenräume sind zur riesigen Galerie geworden, in der auch andere Künstler ausstellen können. Die Galerie Nordweg in Engelhartstetten – inmitten der Marchfeldschlösser, in der Nähe von Carnuntum – ist ein Kunstprojekt, ein Museum surrealer Zeitgeistdokumentation, in dem schräge, teils politisch inkorrekte Kunst geboten wird. In sakral anmutenden, lichtdurchfluteten Räumen wird auf 600 m<sup>2</sup> bildende Kunst präsentiert, ein Versuch, die regenerative Kraft, Eigenwilligkeit und Schönheit des Marchfeldes zu spiegeln. Mein Alterswerk bemüht sich, die Ursachen der Spaltung unserer Gesellschaft zu erkunden. Viele meiner Bilder sind keine Zufluchtsorte, sie bieten keine Idylle, sie sind eine Auseinandersetzung, Kampfzonen, die mit den Nihilismus der Wertedebatte konterkarieren. Nachdem alle alten Tabus gebrochen wurden, begannen wir mit der „Selbstzensur“. Jetzt ersticken wir langsam an uns selbst. Ich male „gegen“ den Mainstream und die Medienwirklichkeit.

[www.guenterskocek.at](http://www.guenterskocek.at)



# Wie Gemeinschaft gelingt

Im Zuge des diesjährigen „Talk im Turm“ des BhW Niederösterreich gewährte die renommierte Journalistin und Moderatorin Barbara Stöckl im Schloss Gurhof einen tiefen Blick in das Phänomen Gemeinschaft.

Text: Mario Kern  
Fotos: Daniela Matejschek

**W**ie gelingt das Miteinander? Dieser Frage widmet sich Barbara Stöckl, Journalistin, Moderatorin und Ombudsfrau, in ihren sämtlichen Wirkfeldern. Über die Wichtigkeit der Gemeinschaft und was dafür notwendig ist, sprach sie im Juni im Zuge eines Vortrages bei „Talk im Turm“ des BhW Niederösterreich im Schloss Gurhof. Gemäß dem Jahresmotto des BhW, „Wie Gemeinschaft gelingt“, skizzierte sie den Aufbau einer Gemeinschaft, was sie bestimmt und zusammenhält sowie die Auswirkungen auf Gesellschaft und Individuum. Zudem lieferte die Autorin ganz konkrete Ansätze, wie Gemeinschaft gelingen kann.

Stöckl verwies in ihren Ausführungen auf einen „vieldeutigen Begriff, der zwischen Gruppe und Gesellschaft angesiedelt ist“ und „ein definitorisches Moment enthält, das den Begriff am Leben hält. Es ist die Perspektive der Beteiligten, die sich einer Gruppe zugehörig fühlen, die ihnen soziale und

personale Identität vermittelt.“ So führte sie den Soziologen Hartmut Rosa an, laut dessen Beobachtung sich alle Gemeinschaftsformen in drei Kriterien einteilen lassen: gemeinsames Gut wie Besitz, Sprache oder Tradition. Eine Mitgliedschaft wie etwa beim Freundkreis oder etwa im Rahmen einer gemeinsamen Wohneinheit. Und das Verhältnis von Individuum und Kollektiv.

Der Begriff selbst sei keineswegs neutral, so Barbara Stöckl: „Was könnte politischer sein als die Frage nach dem ‚Wir‘, die Frage nach dem ‚demos‘ (Anm.: griechisch für ‚Volk‘), dem regierenden Kollektiv?“ Diese Frage nach dem Verhältnis zwischen Einzelperson und Gruppe habe bereits die alten Griechen und danach Philosophen wie Leibniz, Kant und Hegel beschäftigt. Der gesellschaftliche Wandel in den vergangenen Jahrzehnten weise einerseits einen Verlust von Gemeinschaftlichkeit auf, so Stöckl, bringe aber zum anderen neue Gemeinschaftsformen hervor, die einem stetigen Wandel unterliegen und auch Veränderungen im sozialen Lebensraum abbilden. „Bedingt durch die räumliche Unabhängigkeit der neuen Kommunikationsmöglichkeiten sieht eine Forschergruppe Gemeinschaft jüngst durch folgende fünf Kriterien charakterisiert: die Abgrenzung gegenüber einem ‚Nicht-Wir‘, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, ein geteiltes Interesse, eine anerkannte Wertsetzung sowie den Zugang zu gemeinsamen Interaktions(zeit)räumen.“

Die beiden Philosophen Hans Bernhard Schmid und David P. Schweikard, führte Stöckl aus, sehen die Gemein-

schaft selbst in den vielen individuellen Tätigkeiten: „Vieles von dem, was wir als einzelne Individuen tun, können wir nur im Rahmen und auf der Grundlage von gemeinsamem Handeln tun.“ Das betreffe etwa einen Elfmeter im Mannschaftssport Fußball ebenso wie zur Wahl zu gehen – beides fuße auf den Vorleistungen anderer.

#### **Gemeinschaft ist gesund**

Abgesehen von der weitreichenden Aufgabe und „Tiefenwirkung“ gemeinschaftlicher Phänomene habe die Zugehörigkeit direkte Auswirkung auf die Lebenserwartung, argumentierte Barbara Stöckl. Nicht Sport und Ernährung seien laut einer australischen Metastudie die Top-Faktoren. Denn: Auf den beiden ersten Plätzen rangieren „Unterstützung durch andere erfahren und in Gemeinschaften eingebunden sein“. Historisch bedingt sei die Gemeinschaft für uns mutmaßliche Individualistinnen und Individua-

listen lebens- und überlebenswichtig. „Einzelkämpfer hatten keine Chance. Und das evolutionäre Erbe tragen wir immer noch in uns: Wir Menschen sind soziale Wesen. Oft bemerken wir den Wert, in einer Gemeinschaft eingebunden zu sein, erst, wenn wir es nicht mehr sind, wenn wir aus einer Gruppe ausgegrenzt werden und Einsamkeit erfahren.“ Die Wissenschaft belege den großen gesundheitlichen Effekt der Gemeinschaft: Auf Einsamkeit und Isolation, also das Fehlen von zwischenmenschlicher Nähe, reagiere der Körper mit Stress und in der Folge stressbezogenen Symptomen wie Bluthochdruck und einem anfälligeren Immunsystem. Im Umkehrschluss reduzieren Gruppenaktivitäten das Risiko, an einer Depression zu erkranken, beeinflussen den Alterungsprozess positiv und schweißen Menschen zusammen.

Wie Gemeinschaften das eigene Leben bereichern, beschrieb Stöckl im Detail: „Wir ändern unser Verhalten in

**„Gruppenaktivitäten reduzieren das Risiko, an einer Depression zu erkranken, und beeinflussen den Alterungsprozess positiv.“**





## „Zuhören, da sein, freiwilliges Engagement, Achtsamkeit, Stille, Respekt und Herzenstreue sind das Rezept für Gemeinschaft.“

Gruppen zum Positiven, unser Kohärenzsinn wird in Gemeinschaften gestärkt. Unser Selbstvertrauen wächst, wenn wir in Gruppen aktiv sind, wir erfahren in Gemeinschaften Selbstwirksamkeit. Zudem entdecken wir unsere Individualität in Abgrenzung zu anderen, wie der schottische Sozialpsychologe Fabio Sani anführt.“

### Heilsversprechen durch Online-Communitys?

Skeptisch ist Barbara Stöckl, was das Heilsversprechen von KI-unterstützten Online-Communitys angeht. Facebook versuche beispielsweise Nutzerinnen und Nutzern gezielt Communitys vorzuschlagen, um Sinn und Gemeinschaft zu finden. „Seit Jahrtausenden sind die Menschen daran gewöhnt, in kleinen Gruppen zusammen zu leben, zu jagen und zu arbeiten. Die digitale Welt mit ihren Likes und Followern kann dieses Gefühl der körperlichen Zugehörigkeit nicht wirklich ersetzen.“ Auch wenn die moderne Wohlstandsgesellschaft keine geschärften Sinne mehr wie bei der Jagd benötige, entfremde das unablässige Online-Sein und „Vernetzt“-Sein von den eigenen Sinnen und von der eigenen Körperlichkeit.

Auf der Strecke blieben heutzutage oft die Resonanz, die Empathie, der lebendige Austausch. Hartmut Rosa empfehle die Resonanz als Grundlage für nachhaltiges Handeln. „Die Entschleunigungsbewegung wird getrieben von der Sehnsucht, auf andere Weise in der Welt zu sein. Das heißt, intensiver in Kontakt zu treten mit anderen Menschen, aber auch mit den Dingen, mit denen wir umgehen, und mit dem Ort, an dem wir leben.“ Dieses Miteinander-in-Berührung-Kommen sei es auch, das Heimatgefühl entstehen lasse beziehungsweise vertiefe – die tiefe Empfindung von Geborgenheit als heilendes Gegengewicht zur Entfremdung.

### Wie gelingt nun Gemeinschaft?

Für eine gelingende Gemeinschaft definierte Stöckl sieben Punkte: zuhören, da sein, freiwilliges Engagement, Achtsamkeit, Stille, Respekt und Herzenstreue. Während manchenorts Worte wie diese zu Floskeln verkommen oder in den Ohren kritischer Geister zu pathetisch klingen, lenkt Barbara Stöckl den Blick auf die echt und ernst gemeinte innere Qualität dieser Begriffe: Zuhören sei eine wichtige Strategie, um durch „diese selt-

same und sehr belastende Zeit zu kommen. Denn was Menschen in Angst brauchen, ist, gesehen zu werden.“ Da sein ermögliche erst das Miteinander. Durch kleine Hilfestellungen und große Gesten. Durch herzhaftes Anpacken und einen kleinen Händedruck. Freiwilliges Engagement wiederum bedeute, gebraucht zu werden. „Wie viel ärmer wären wir in unserem Land, wenn es keine Freiwilligen gäbe! Wenn niemand seine Fähigkeiten anderen zur Verfügung stellte.“ Achtsamkeit lasse durchatmen, zuhören nachdenken und damit auch weiterdenken. Die Stille lasse wiederum den Sinn, die Zusammenhänge im Leben erkennen. „Jeder Mensch braucht zumindest fünf Minuten Stille am Tag. Nur dann kann er herausfinden, wer er selbst ist!“ Respekt sei allen gegenüber geboten – dem Straßenkehrer genauso wie der Politikerin. Alle tragen ihr Scherflein zur Gesellschaft bei. Als letzten Punkt hob Barbara Stöckl noch die Herzenstreue hervor: Der Begriff stamme von Fürsorgerin Maria Loley, die darunter verstand, für den anderen „bedingungslos da sein, ohne zu wissen, wie es weitergeht, zuhören können, die Stille der Not ertragen, auch Herzenswärme geben“.

Das Größte, was ein Mensch empfangen könne, so Stöckl, sei, gesehen, gehört und verstanden zu werden. Das Größte, was ein Mensch geben könne, sei, den anderen zu sehen, zu hören und zu verstehen. „Das ist das beste Rezept gegen Gleichgültigkeit und Egoismus, denn diese zwei Eigenschaften scheinen mir gefährlicher als Bedrohungen von außen.“ Menschen seien für persönliche Beziehungen geschaffen, für menschliche Geschichten – abseits vom Hochglanzfoto, vom Blitzlichtgewitter und vom Leistungswahn und Rekordesammeln. „Also hören wir die Leisen, schauen wir auf die angeblich Hässlichen, stützen wir die Schwachen. Seien wir menschlich!“ □

# Dörfliches Frauenleben anno dazumal

In einem Dorf im Viertel unter dem Manhartsberg, dem heutigen Weinviertel, lebten um 1900 Bäuerinnen, Kleinhäuslerinnen, Tagelöhnerinnen, Frauen in Handwerk und Gewerbe, Dienstbotinnen sowie Saisonarbeiterinnen mit zahlreichen unterschiedlichen Aufgaben.

Text: Veronika Plöckinger-Walenta, Weinviertler Museumsdorf Niedersulz



ten die Töchter oder Mägde die schweren Strohmattentzen aufschütteln. Dann wurde das Essen für die Arbeit auf weit entfernten Feldern und Wein­gärten gerichtet, bei der die Frauen auch selbst im Einsatz waren. Von dort gingen die Frauen gegen 10 oder 11 Uhr wieder heim zum Kochen. Handwerker-Frauen arbeiteten Vormittag und Nachmittag oft in der Werkstatt mit. Am Abend folgten wiederum das Füttern der Tiere, das Ausmisten und das Melken der Kühe sowie das Abendessen.

Zu den notwendigen Versorgungstätigkeiten von Mensch und Vieh kamen fast jeden Samstag Wäsche waschen, Brot backen, Fußböden reiben sowie das Reinigen des Ofens dazu.

An Sonn- und Feiertagen gingen die Frauen nach dem Kirchenbesuch wiederum heim zum Kochen. Der Nachmittag diente zum Wäsche-Flicken, Handarbeiten-Erledigen und Pflegen des Vorgartens sowie des Familiengrabs.

Zu bestimmten Jahreszeiten mussten die Frauen außerdem Obst, Gemüse und Fleisch konservieren, bei Getreideernte und -drusch sowie Weinlese sämtliche Arbeitskräfte verköstigen, vor Kirtag, Hochzeit und Weihnachten kiloweise Bäckerei herstellen und im Winter Federn schleifen für die Füllung von Bettzeug als wichtigem Teil der Aussteuer. □

## TIPP:

### Veranstaltung

„Dörflicher Frauenalltag“

Weinviertler Museumsdorf  
Niedersulz

Samstag, 26. 10., 10-16 Uhr

**D**ie Bäuerin war verantwortlich für alle Familienmitglieder und Dienstboten und regelte anfallende Arbeiten im und um den Bauernhof. Auch Altbäuerinnen übernahmen neben ihren Aufgaben zur Selbstversorgung noch Arbeiten wie Getreide- und Mehlsäcke flicken oder Fisolen auslösen.

Die Ehefrauen der Handwerker mussten alle im Betrieb arbeitenden Personen mit Kleidung, Kost und Quartier versorgen und gemeinsam mit den Lehrlingen und Gesellen die kleine Landwirtschaft betreiben. Abgesehen von speziellen Tätigkeiten in

der jeweiligen Werkstatt war es die Aufgabe der Handwerkers-Gattin, das Geld für geleistete Arbeiten einzutreiben.

Tagelöhnerinnen verrichteten tagesweise Lohnarbeit in der Landwirtschaft – vor allem bei der Getreideernte und im Weinbau – und im Baugewerbe als Ziegelschlaglerin oder Mörtelfrau.

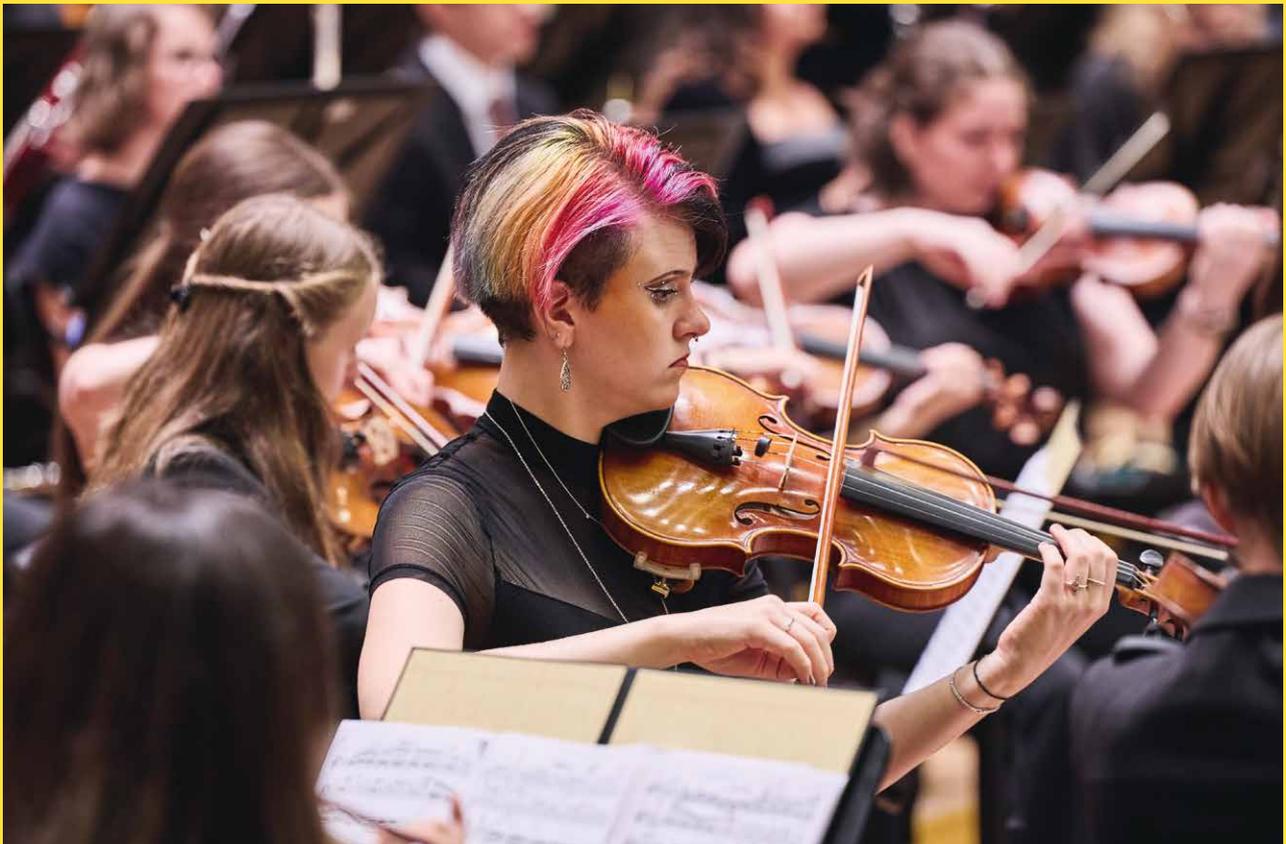
## Tagesablauf

Der Wochentag begann meist gegen 5 Uhr früh mit der Versorgung der Kühe, Schweine und Geflügel, für die die Frauen zuständig waren. Es folgte das Anheizen des Ofens und die Zubereitung des Frühstücks. Danach muss-

# „Wir mischen die Regionalkultur auf“

Sie bringen die Menschen zum Tanzen, wirbeln die Musikszene durcheinander, sind Vorbilder für junge Menschen und wollen neue Zentren des Austauschs aufbauen. Wie junge Wilde mit Visionen, neuen Techniken und viel Leidenschaft Schwung ins kulturelle Leben des Landes bringen.

Text: Judith Krieger



Die „wilde“ Violinistin Chiara-Marie Müller möchte mit eigenen Impulsen die Regionalkultur beleben.

**F**rauen jeden Alters, gekleidet in bunte T-Shirts, versammeln sich vor dem Landhaus in St. Pölten. Eine schlanke junge Frau dreht Musik auf und alles tanzt. Die Schrittfolge sitzt, die Tänzerinnen werden zu einer Einheit. Ihre Gesichter strahlen – die Choreografin ist sichtlich zufrieden. Die Choreografin – das ist Katharina Holzweber – 37 Jahre alt, studierte Physikerin, studierte Tanzpädagogin, Tanzlehrerin an den Musikschulen St. Pölten und Prinzersdorf. Ihre Mission: die Menschen zum Tanzen zu bringen. Katharina ist aber nicht irgendeine Tänzerin, angeregt durch ihr Physikstudium experimentiert sie mit Visuals und einer sogenannten Kinect-Kamera. Diese nimmt die Infrarot-Strahlung des Tänzers auf, wird zu einem Computer gesendet und schon entstehen interaktive Visuals, die an Wände und in Räume projiziert werden. Tänzerinnen und Kamera arbeiten eng zusammen, ein Kunstwerk entsteht. Ihr einzigartiger Ansatz ist sehr gefragt. Seit Jahren schafft sie es, ihre Tanzschülerinnen und Tanzschüler auf die großen Bühnen zu bringen – zum niederösterreichischen Landeshauptstadtball, zu Wettbewerben, ins Festspielhaus St. Pölten oder zum niederösterreichischen Landesfeiertag – und die Zuseherinnen und Zuseher ins Staunen zu versetzen. Daneben leitet sie das Projekt „alle tanzen“, ein Community-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Festspielhaus St. Pölten, das Laiinnen und Laien zum Tanzen animieren soll. Aufgetreten wird im öffentlichen Raum und so die Regionalkultur belebt. Mitmachen können alle, die Spaß und Freude an der Bewegung haben: „Ich freue mich, wenn ich Menschen tanzen sehe und wenn ich mit Menschen gemeinsam tanze. Es gibt daher für mich nichts Schöneres, als diese tänzerische Lebensfreude zu vermitteln“, so Katharina.



oben:  
Die poppigen Candlelight-Konzerte sind in Schwechat innerhalb kürzester Zeit ausverkauft.

rechts:  
David Kaltenbrunner, Nikolas Baumann und Julian Stelzer



## „Die All Fighters sind Vorbilder in der Region.“

Mit viel Mut und vielen Visionen übernahm der damals erst 33-jährige Andreas Pesel 2022 die Joseph Eybler Musikschule Schwechat mit ca. 500 Schülerinnen und Schülern. Sein Ziel: Die Schule soll prägender sein und ein fester Bestandteil der Schwechater Kulturszene werden. „Da steckt mein Herzblut drin“, so Pesel. Die geografische Lage Schwechats in Bezug auf eine lebendige Regionalkultur ist denkbar ungünstig. „Schwechat ist eine sehr lebendige Stadt mit vielen Angeboten, aber viele Neu-Schwechater sind dennoch nur zum Schlafen da. Viele zieht es oftmals eher nach Wien, um dort Konzerte, Musicals oder Theater zu besuchen“, so Andreas Pesel. Er will es dennoch schaffen und erhob zuerst den Ist-Zustand. Dazu knüpfte er Kontakte und arbeitete eng mit dem Leiter für Kultur in der Stadtgemeinde,

dem Obmann des Gesangvereines, dem Theaterforum und dem Obmann der Stadtmusik zusammen. Die lokale Stadtmusik tat sich schwer, Nachwuchs zu finden, also setzte sich Pesel mit deren Obmann zusammen, und man beschloss, Synergien zu schaffen. Die Stadtmusik half beim Tag der offenen Tür aus und wurde dort von den Schülerinnen und Schülern entdeckt, mit dem Resultat, dass bereits einige junge Talente zusätzlich bei der Stadtmusik aktiv sind. Weiters versuchte Pesel, vorhandene Lücken mit neuen Konzepten zu füllen. Unter anderem gründete er vor einem Jahr die erste Musikschulband. Diese ist mittlerweile so beliebt, dass die Wartelisten für E-Gitarre und andere Pop-Instrumente an der Musikschule immer länger werden.

Auch für das klassische Publikum wurde das Angebot erweitert und ein bereits in der Großstadt etabliertes Konzept übernommen: Candlelight-Konzerte im malerischen Schloss Rothmühle. In der ersten Hälfte des Abends wurde klassische Musik gespielt, der zweite Teil hatte einen Pop-Schwerpunkt. Fazit: Die Konzerte waren schon nach kurzer Zeit ausverkauft. Sein neuer Coup: eine Kooperation mit dem Flughafen. „Im Office-Tower 4 gibt es Veranstaltungsräume, die möchten wir gerne nützen.“

Auch Magdalena Katzensteiner hat eine Mission: Sie will in der Volksmusik neue Impulse setzen! Mit ihren 20 Jahren hat Magdalena schon viel erreicht: Heuer holte sie sich den 1. Platz beim Bundeswettbewerb von prima la musica – mit ihrem Hackbrett, mit dem sie seit 13 Jahren experimentiert: „Ich versuche eine abwechslungsreiche und schwungvolle Volksmusik zu spielen, dafür verwende ich bestimmte Effekte, ich zupfe oder baue Verzierungen ein.“ Unterstützt wird sie dabei von ihrem Lehrer Johannes Lagler: „Mein Ziel ist es, die alpenländische Volksmusik, die ein wesentlicher Bestandteil der Volkskultur ist, durch die Vermittlung an junge Menschen zu fördern und zu pflegen. Es macht richtig Spaß, abseits der Originalliteratur

zu stöbern und zu experimentieren – so haben sich unterschiedliche Stile herauskristallisiert.“ Das große Vorbild der beiden: das Duo KultUrig – Alexander Maurer und Heidi Wallich-Schauer –, die Elemente aus Volksmusik, Minimal Music, Metal und Jazzharmonik verbinden und etwas ganz Neues schaffen. Das möchte Magdalena Katzensteiner auch. Im Herbst 2024 will sie bei Heidi Wallich-Schauer am Mozarteum Salzburg studieren und sich neue Inspirationen für Volksmusik und Regionalkultur holen.

Der 18-jährige David Kaltenbrunner ist aus der Regionalkultur längst nicht mehr wegzudenken. Im Alter von 6 Jahren begann er mit dem Schlagzeugunterricht an der Musikschule Ybbsfeld. Mit seiner Band „All Fighters“, zu der noch Nikolas Baumann (Guitar, Vocals) und Julian Stelzer (Bass) gehören, erreichte er dreimal in Folge einen ersten Preis beim Bundeswettbewerb podium jazz.pop.rock ... was bisher noch keiner anderen Band gelungen ist. Die All Fighters waren auch schon Vorband von Christina Stürmer, arbeiten aber derzeit vor allem an eigenen Songs. „Sie sind Vorbilder in der Region“, sagt Johann Grabner, Leiter der Musikschule Ybbsfeld, „weil sie ein großes Aushängeschild der

**„Ich freue mich, wenn ich Menschen tanzen sehe.“**

Katharina Holzweber  
verknüpft Tanz und Physik.





Magdalena Katzensteiner und ihr Lehrer Johannes Lagler

Musikschule sind und eine sehr coole Band.“ Die All Fighters mit ihrem speziellen Sound sind Vorbilder für die Jungen und bringen diese zur Musik. Sie haben viele Fans, die sie nachahmen und – von ihnen beeinflusst und inspiriert – wiederum eigene Bands gründen. „Dadurch haben sie Vorbildcharakter und sind schon richtige Stars“, sagt Johann Grabner. Ihre Auftritte beleben Ybbsfeld und Umgebung, bilden eine Alternative zu Smartphone, Tablet und den sozialen Medien und bieten jungen Menschen am Land Identifikationspotenzial. Michael Obernberger (Gitarrenlehrer) und Hermann Aigner (Schlagzeuglehrer) betreuen die Jungs, weil die hohe Anzahl an Auftritten für einen Lehrer allein nicht machbar wäre. David ist aber auch als Solist sehr erfolgreich, so erreichte er beim Drumset-Wettbewerb einen ersten Preis mit Auszeichnung und begeisterte mit einer komplexen und anspruchsvollen Solo-Performance das Publikum beim Niederösterreichischen Landesfeiertag: „Ich finde es schon wichtig, Menschen durch Musik zusammenkommen zu lassen, das lässt sich so am einfachsten erzielen. Auch gegenüber Anfängern versuche ich, die Freude an meiner Leidenschaft weiterzugeben. Gute Musik darf einfach nicht aussterben, vor allem nicht daheim“, sagt David Kaltenbrunner.

Beim Gruppenfoto des Jugendsinfonieorchesters NÖ sticht eine junge

Frau besonders heraus. Knallpinkorange gefärbte Strähnen, das ist die „wilde Violinistin“ Chiara-Marie Müller. Vor kurzem waren ihre Haare noch hell-lila, davor hatte sie lange Dreadlocks und wieder davor grüne Haare. Kaum zu glauben, aber die 19-Jährige konnte bis vor vier Jahren noch keine Noten lesen und spielte nur nach Gehör. Unermüdlich hat sie sich, wie sie selbst sagt, „hinaufgearbeitet“. Heute ist sie Mitglied beim Jugendsinfonieorchester NÖ, aber zusätzlich auch im Pop-Bereich umtriebiger. Sie schreibt eigene Songs und ist gerade dabei, ihre erste Single zu veröffentlichen. Das reicht ihr aber noch lange nicht: „Ich möchte, dass die Kulturszene in Pressbaum abwechslungsreicher wird!“ Im Stadtorchester ist sie Stimmführerin der 2. Violinen und versucht dort, mit einem wilden Crossover aus Pop und Sinfonieelementen mehr Schwung hineinzubringen, „damit das ein bisschen mehr lebt!“. Zusätzlich betreut sie dessen Instagram-Account und versucht so, eine junge Zielgruppe zu erreichen und für das Orchester zu begeistern: „Für das nächste Orchesterjahr ist es mir ein Anliegen, mit unserer Leitung gemeinsam zu überlegen, ob es möglich ist, mit mehr Events Pressbaum ein wenig ‚bunter‘ zu gestalten; z. B. mit einem Orchestertag für Kinder, wo wir ein Programm erstellen mit Konzert, aber auch kleinen Workshops, bei denen die Kinder an einer Station z. B. dirigieren können oder selbst ein Instrument ausprobieren können.“ Anderen jungen Menschen möchte sie Mut machen: „Ihr könnt es schaffen, wenn ihr wollt“, singt sie auf Instagram unter @chiaramariemusic und erzählt dort ihre einzigartige Geschichte. □



## ZWISCHEN TÖNE

Edgar Niemeczek

Ist von Natur die Rede, dann denken die einen an bildhaft Schönes wie blühende Wiesen, rauschende Wälder oder zwitschernde Vögel, andere eher an Katastrophen wie Hochwasser, Felsstürze oder Hitzewellen. Im neuen geologischen Zeitalter Anthropozän kann davon ausgegangen werden, dass menschliches Handeln ursächlich für viele solche Ereignisse ist. Es kommt daher darauf an, was Menschen beim Umgang mit dem Planeten unternehmen oder unterlassen. So erzählt eine erst relativ junge Geschichte von einer Natur, die zunächst bezwungen und später gestaltet, aber auch geschützt werden sollte. Damit einhergehend wird Natur zum Mythos sowie Thema ideologischer Positionierungen, die im besten Fall einen gerechten Interessensausgleich ermöglichen. Dieser Prozess sollte ein Ergebnis liefern, wonach Lebensräume so erhalten, geformt, verändert oder geschützt werden, dass sie dem Wohl der Menschen bestmöglich dienen. Allerdings: Der Begriff Natur als bloßes Argument geht genauso ins Leere wie das neue Zauberwort Renaturierung. Auf Konkretisierungen kommt es an: Zugepflasterte Flächen zu entsiegeln, also wieder wasserdurchlässig zu machen, kann gegen Überflutungen wirksam werden, an den Rückbau der Wiener Donauinsel zum Inundationsgebiet wird aber wohl niemand ernsthaft denken. Ein Plädoyer für intelligenzbasierte Arbeit des Menschen findet sich beim dänischen Philosophen Søren Aabye Kierkegaard: „Durch Arbeit wird er Herr der Natur; durch Arbeit zeigt er, dass er mehr ist als Natur.“ □

# Wiederkehrendes, neu erzählt?

Eines gleich vorweg: Jugend als homogene Gruppe gibt es nicht. Definitionen nach dem Lebensalter weisen junge Menschen als Teenager oder junge Erwachsene, als bedingt oder voll geschäftsfähig aus. Soziokulturelle, regionale, religiöse oder ökonomische Kriterien sowie persönliche Neigungen spielen eine wichtige Rolle.

Text: Edgar Niemecek

**J**ugendliche definieren sich meist auch über Musik. Neue Musikstile als plakativer Ausdruck subkultureller Szenen können oft ganz bewusst im Gegensatz zum Mainstream stehen und als Symbol der Abgrenzung zu den Ansichten und Gewohnheiten der Erwachsenen gelten. Doch nicht nur musikalische Ausdrucksformen erscheinen als Markenzeichen ihrer jugendlichen Anhängerschaft, sondern auch die Art und Weise sich zu kleiden, den Körper zu inszenieren, sich in der Gesellschaft zu engagieren oder sich zu ernähren.

## Für immer jung

Vor 50 Jahren veröffentlichte Bob Dylan erstmals seinen Song „Forever Young“. Im Refrain verdichtet sich der metaphorisch zu verstehende Wunsch, geistig und emotional jung zu bleiben: „May you stay forever young.“ Im Jahr 1983 erschien André Hellers Album „Stimmenhören“ mit der gemeinsam mit Wolfgang Ambros gesungenen deutschsprachigen Coverversion „Für immer jung“. Da heißt es wohlmeinend: „Du sollst Wahrheit reden, Wahrheit tun. Du sollst verzeihn.“ Dylans Ratschlag an Jugendliche findet sich nun an ein längst erwachsenes Publikum, dessen Angehörige sich gern als Junggebliebene verstehen. Längst schon haben sich ursprünglich jugendkulturelle Phänomene zu gut etablierten Produkten des Veranstaltungswesens entwickelt. Egal ob Falcos „Egoist“, Georg Danzers „Nackter im Havelka“, „Sympathie for the Devil“ von den Rolling Stones, „Highway to Hell“ von AC/DC oder „Revo-





**„Starke Jugendsymbole:  
Musikstil, Kleidung,  
Ernährung,  
Körperinszenierung.“**

lution“ von den Beatles, bei solchen Nummern singen bei Musikevents Tausende Menschen mittlerweile fortgeschrittenen Alters aus voller Kehle mit. Kommerziell weniger erfolgreich als Pop und Rock blieben subkulturelle Stile von einst jungen Wilden wie Punker, Hip-Hopper, Dark-Wavers oder Heavy Metallern.

#### **Du sollst nie aufhören zu lernen**

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass der Begriff Jugend relativ jung ist und auf den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Legt man heutige Maßstäbe an, dann ging es bis dahin kaum um einen altersgerechten Umgang mit der heranwachsenden Generation zwischen Kindheit und zugewiesener Rolle in der Gesellschaft. Vielmehr wurden Jugendliche als noch unfertig, unreif und nur bedingt einsatzfähig angesehen. Erst die Leistungsfähigkeit als Arbeitskraft und die Fähigkeit, den Unterhalt für eine Familie bestreiten zu können, führten – je früher, umso besser – zum Ende der Jugendtage und zur Anerkennung als vollwertiger Mensch. Die in einer vorwiegend agrarischen Gesellschaft notwendigen Fähigkeiten und Arbeitsschritte wurden von der Elterngeneration vermittelt. Mit dem Einsetzen von Industrialisierung und Technisierung wurde eine schulische Berufsausbildung erforderlich. Die Lehre bis zum Eintritt in das Berufsleben brachte eine neue Lebensphase mit Zeiten des Lernens und frei zur Verfügung stehender Zeit, in der spezielle Formen von Jugendkultur entstehen konnten.

Um das Jahr 1900 gründeten Jugendliche aus dem bürgerlichen Milieu vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Industrialisierung in den Städten und bewegt von den Idealen der Romantik unter der Bezeichnung „Wandervögel“ eine Jugendbewegung, die Wanderungen durch die Natur unternahm und im Gegensatz zur Elterngeneration frei von gesellschaftlichen Konventionen für ein einfaches und gesundes Leben eintrat. Das gesamte 20. Jahrhundert hindurch wird Jugendarbeit auch gezielt von politischen Parteien wahrgenommen. Die Anstrengungen, junge Menschen für die jeweils vertretene Ideologie zu begeistern und zu gewinnen, geschehen mehr oder weniger subtil bis indoktrinierend. Vor allem die Nationalsozialisten schufen ein System,

das Kinder und Jugendliche aller Altersstufen in ein autoritäres Regime hineinpresste. Als lebensgefährlich erwiesen sich kritisches Denken und Protest, wie auch das Schicksal der gegen die NS-Diktatur auftretenden Geschwister Hans und Sophie Scholl beweist: Als Mitglieder im inneren Kreis der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ wurden die beiden 1943 von den Nazis ermordet, Hans Scholl im Alter von 24 und Sophie Scholl im Alter von 21 Lebensjahren.

#### **Dich soll's geben, solange's die Welt gibt**

Auch für Jugendliche war und ist das Auftreten gegen autoritäre Strukturen zu jeder Zeit gefährlich, ob in der DDR, der Sowjetunion oder den Diktaturen in anderen Weltgegenden. Ehrenhafte Motive spielen in derart menschenverachtenden Regimen kaum eine Rolle. Anders verhält es sich bei jenen Jugendverbänden, die in Demokratien als Vorfeldorganisationen politischer Parteien agieren. Regelmäßig werden hier die Grundlagen für spätere politische Karrieren gefunden und entsprechende Netzwerke gebildet. Mit zunehmender Wirksamkeit engagieren sich Jugendliche auch in NGOs, ob in sozialen und karitativen Organisationen oder in Klima- und Umweltschutzbewegungen wie „Fridays For Future“.

Beachtenswert ist, dass die Jugend bei ihren heute vertretenen Anliegen nicht nur die Komplexität gesellschaftlicher Zusammenhänge im Blick hat, sondern auch die ältere Generation zur Verantwortung zieht. Jene Jugend, die etwa bei Aristoteles noch als faul, respektlos, ohne Manieren und geschwätzig beschrieben wurde, nimmt nun die Erwachsenen ins Visier und kritisiert deren Verhalten, allerdings im Grundsätzlichen. Fragen der Ernährung, der Mobilität oder des Ressourcenverbrauchs werden nicht isoliert, sondern hinsichtlich global nachteiliger Auswirkungen gesehen. Das alte „Traue keinem über 30“ der 68er-Generation hat ausgedient, was zählt, sind Partnerschaften mit allen Gleichgesinnten und Erkenntnisse aus der Wissenschaft.

## **„Jugend heute: Offen für Neues, gegen Ungerechtigkeiten, zum Wohl der Menschheit.“**

#### **Du sollst wachsen bis in Himmel**

Wahrscheinlich ist es ein Wesenszug junger Menschen, offen für Neues zu sein, sich gegen Ungerechtigkeiten aufzulehnen und Anerkennung vor allem durch ein Denken und Handeln zum Wohle der Mitmenschen zu gewinnen. In diesem Sinne zeichnen sich manche Jugendliche als Vorbilder aus, andere schlicht und einfach durch ihr Tun. Engagement von Jugendlichen verwirklicht sich beispielsweise in den vielen Freiwilligenorganisationen, bei der Arbeit im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres, beim Projektmarathon der Landjugend oder bei der Ausbildung kultureller Kompetenzen in den Musikschulen und Kunstuniversitäten. Das eine oder andere Mal ist auch Protest angesagt, ob literarisch, musikalisch oder lautstark auf der Straße bis hin zur Besetzung öffentlicher Räume. Und es sind jugendliche Idole, die an der Spitze gesellschaftlicher Veränderungen stehen. Weit über ihren viel zu frühen Tod hinausgehend lesen sich mit Kultstatus Namen wie James Dean, Janis Joplin oder Jim Morrison.

#### **Du sollst vor Liebe brennen**

„Und du sollst vor Liebe brennen und vor Begeisterung“ heißt es am Ende des Songs „Für immer jung“. Was Ältere der Jugend als wohlmeinend anraten, erfüllt sich bei den meisten Jugendlichen ohnedies selbstredend, seien sie brav oder wild, angepasst oder aufmüpfig, finanziell abgesichert oder in Not, frech oder zuvorkommend, bevormundet oder frei, ob kritisch, anteilnehmend und wertschätzend, aber zu allen Zeiten durch und durch engagiert. □

# Nachschlagewerk mit Mehrwert

Im druckfrischen „Freiwilligenhandbuch Niederösterreich“ finden sich nicht nur Tipps zu bürokratischen und rechtlichen Fragen, sondern auch Impulse, wie Freiwilligenarbeit zukünftig neu gedacht werden kann.

Text: Sandra Paweronschitz

**D**as neue Freiwilligenhandbuch richtet sich an alle Menschen, die in der informellen und formellen Freiwilligenarbeit tätig sind oder künftig tätig sein möchten“, erläutert Konrad Tiefenbacher vom Freiwilligencenter Niederösterreich. Wichtigste Zielgruppe sind Vereinsfunktionärinnen und -funktionäre. Aber auch Menschen, die sich außerhalb von Vereinsstrukturen (also informell) engagieren, finden im Buch Ratschläge, wie sie sich und ihre freiwillige Arbeit absichern und diese gestalten können. Sein Kollege Günther Haslauer ergänzt: „Das Buch richtet sich auch an alle, die mit Freiwilligen arbeiten, z.B. NGOs oder öffentliche Stellen. Besonders gut brauchen können das Freiwilligenhandbuch aber vermutlich Menschen, die gerade mit einem Verein durchstarten oder dabei sind, eine Führungsrolle im Verein zu übernehmen.“

## Warum ein Handbuch?

In den vergangenen Jahren hat sich an der Rechtslage für Vereine einiges verändert – etwa was Spendenabsetzbarkeit oder Haftungen angeht. Deshalb ist das Handbuch ein wertvoller Begleiter, für „alte Füchse“ ebenso wie für Vereinsneulinge. Von A wie Anerkennung und Abgaben über Förderungen, Haftungen, Sitzungsführung, Sponsorenbetreuung, Steuern, Teambuilding, Veranstaltungsmanagement und Vereinsauflösung bis zu Z wie Zentrales Vereinsregister: Die Themen des Handbuchs sind ebenso bunt wie die Vereinsszene in Niederösterreich.

Das Themenspektrum des Handbuchs ist breit. Ausgehend von der früheren Vereinsmappe haben zahlreiche Expertinnen und Experten wie

auch Funktionärinnen und Funktionäre mitgearbeitet. Konrad Tiefenbacher: „Unser Ziel war es, das Vereinsleben aus allen Perspektiven zu beleuchten, praktisch anzuwenden für alle Vereinssparten, egal ob Sport, Sozial-, Kultur- oder Elternverein.“ Im Handbuch finden sich keine Verweise auf sperrige Gesetzestexte, sondern konkrete Handlungsanweisungen und Tipps für den Vereinsalltag.

## Fit fürs 21. Jahrhundert

Motive, warum Menschen sich freiwillig engagieren, haben sich (schon immer!) verändert. War früher der Typus „uneigennützig, dienend bis zur Selbstaufgabe“ ein inoffizielles Ideal, so stehen heute Werte wie Selbstverwirklichung oder Selbstermächtigung im Zentrum. Heute geht es darum, Formen des Engagements zu finden, die mit der Lebenssituation der Menschen vereinbar sind, etwa zeitlich begrenzt. Diese Vorstellungen kollidieren mit Vereinen, in denen neue Impulse als Störung und Kritik als kränkend wahrgenommen wird. Auch die Kritik, die jüngere Generation würde sich nicht für Freiwilligenarbeit interessieren, muss angesichts des großen Engagements Jugendlicher im Klimaschutz, aber auch im künstlerisch-kulturellen Bereich relativiert werden.

Das Freiwilligencenter Niederösterreich widmet sich intensiv der Frage, wie neue Formen der Zusammenarbeit, Mitgestaltung und Kollaboration im Freiwilligenwesen erdacht und implementiert werden können, welche Strukturen es braucht, Vereinsarbeit attraktiver zu gestalten, und welche Chancen im demographischen Wandel stecken.



## Lesen mit dem Handy

Das Freiwilligenhandbuch ist Teil der Serviceoffensive des Freiwilligencenters Niederösterreich. So finden sich an vielen Stellen QR-Codes, die Sie direkt zu den Formularen oder Förderstellen leiten. Es ist damit ein Bindeglied zwischen Vereinen, Förderstellen und Gesetzgeber.

## Gratis bestellen

Auf der Website des Freiwilligencenters besteht die Möglichkeit, in der digitalen Version nach Infos zu suchen oder sich das PDF downzuloaden. Das Buch kann aber auch kostenfrei unter [freiwilligencenter.at](http://freiwilligencenter.at) bestellt werden. □



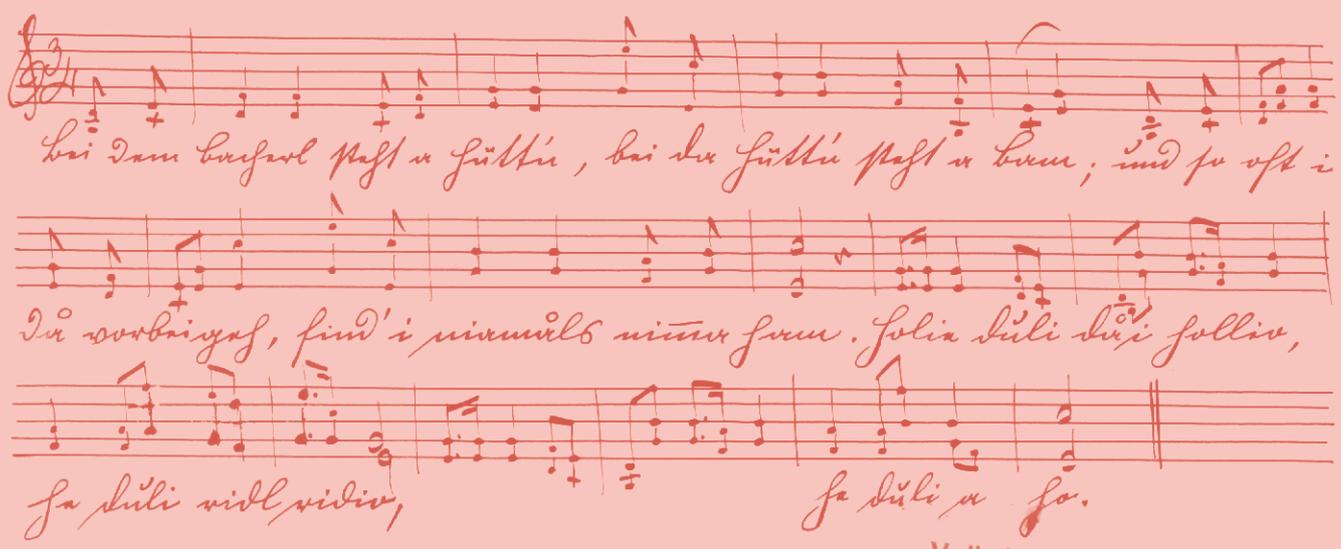
Info-Hotline für alle  
Freiwilligen und Vereine

0810 00 10 92  
[www.freiwilligencenter.at](http://www.freiwilligencenter.at)

425. 419/173

Gürtling

Bei dem Lenzweil . . .



Volksliedsammlung  
Karl Liebleitner  
Mödling

In der füllte wofut u' Dinnel,  
ymid so frifch nit' wie u' u' Rauf;  
und wimm' sie mi' fründli' aufschreit,  
hül' ma' 's Lenzweil so waf.

Und das Dinnel füt' zu' Nigol,  
wie in' füll' d' Havn;  
hül' mi' sie so fründli' aufschreit,  
hül' i' nitte' füll' wavn.

# Der Himmel voller Geigen

Über Liebe, Herzensfreud und Herzeleid,  
Lust und Verliebtheit sang es sich in  
Niederösterreich immer schon gut.  
Ob im Mittelalter, zu Schuberts Zeiten  
oder ganz gegenwärtig auf Konzertbühnen  
im ganzen Land.

Text: Mario Kern

Ob zarte Anspielungen und Verse heimlicher Verliebtheit, ob direkte Werbung und das Preisen meeresblauer Augen, sinnlicher Lippen oder wohlgeformter Rundungen, ob Liebesleid oder Liebesfreud: Das Liebeslied ist für die Musik und das Liedgut im Speziellen nicht nur wie die Kirsche auf der Torte oder die Krone auf dem Haupt, es ist vielmehr auch die Tortenmasse und der königliche Boden, auf dem wortgewandt und wohlklingend getanzt, erworben und geliebt wird. Wie die Poesie ohne Liebesgedicht ist das musikalische Schaffen ohne Liebeslied höchstens eine halbe Sache, ein halbleeres Glas, ein Mahl ohne Geschmack.

### Troubadoure und die Minne

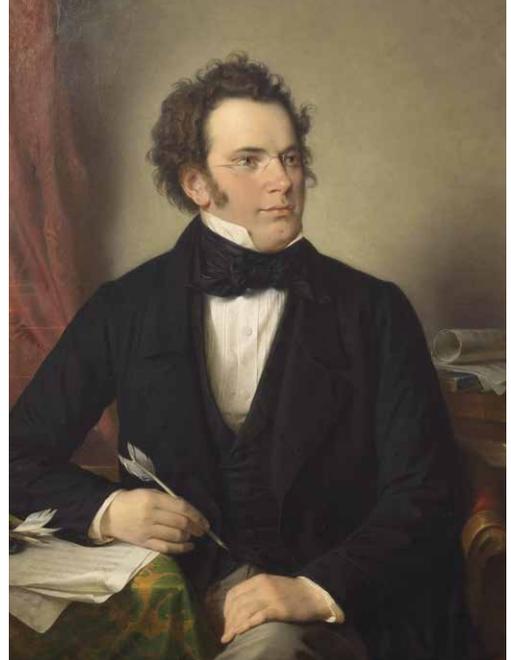
Das wussten die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher natürlich schon eine geraume Zeit lang, bevor noch das Wort Niederösterreich im 17. Jahrhundert überhaupt für das Land unter der Enns verwendet wurde. Zumindest ins Mittelalter reichen die Quellen zurück und zumindest verkehrten hierzulande beileibe keine historisch Unbekannten: 1192 etwa wurde König Richard Löwenherz auf seiner geplanten Durchreise durch Österreich gefangen genommen und in Dürnstein eingesperrt. Dass ihm sein treu ergebener Sänger Blondel ein Liebeslied entgegengeschmachtet hat, ist

Credit: NÖ Volksliedarchiv

links: Aus dem nÖ Volkslied-archiv: das Liebeslied „Bei dem Bacherl“

rechts: War Walther von der Vogelweide tatsächlich ein niederösterreichischer Liedermacher?

Liederfürst Franz Schubert war in Niederösterreich kreativ. Die Liebe war ein beliebtes Motiv in seinen Werken.



wohl eher auszuschließen. Aber der englische Monarch und Kreuzfahrer war auch selbst sozusagen ein Liedermacher. Von ihm sind nur zwei Lieder erhalten, die Entstehung des Werks „Ja nus hons pris ne dira“ bringen Experten mit der Endphase seiner Gefangenschaft in der Burg Dürnstein in Verbindung. Das Lied behandelt zwar thematisch seine Gefangenschaft, aber wer weiß, ob nicht der eine oder andere amouröse Vers von Dürnsteins Gemäuern widerhallte?

Wenige Jahre später, im Jahr 1203, war Walther von der Vogelweide, der wohl bedeutendste deutschsprachige Lyriker und Minnesänger des Mittelalters, in Niederösterreich. Auf sein liedermacherisches „Konto“ gehen 90 Minnelieder. So spekulieren manche darüber, ob er bei seinem Aufenthalt zwischen Tulln und Klosterneuburg kompositorisch aktiv war. Eines seiner bekanntesten Lieder, „Unter der Linde“, handelt vom Liebeserlebnis einer jungen Dame mit ihrem Geliebten: „Unter der Linde / an der Heide, / wo unser beider Bett war, / da könnt ihr schön / gebrochen finden / Blumen und Gras.“ Wiewohl es vermutlich nicht in Österreich erdacht wurde, könnte aber beispielsweise eine österreichische Linde als Inspiration gedient haben. Denn: Ein Wiener Privatforscher verortet sogar des Minnesängers Herkunft im Waldviertel, genauer

### „Unter der linden / an der heide, / dâ unser zweier bette was“

Unter der Linde / an der Heide, / wo unser beider Bett war.  
Walther von der Vogelweide

im mittelalterlichen Dorf Walthers bei Zwettl. Seine diesbezüglichen Nachforschungen wurden 2006 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht.

#### Liederfürsten und Volksgesänge

Sechs Jahrhunderte später war erneut eine künstlerische Größe in Niederösterreich zu Gast: Franz Schubert. Der Liederfürst war in Liebesdingen ungleich produktiver, zumindest was seine Kompositionen anbelangt: Sein unvergleichliches und historisch bedeutsames Schaffen beinhaltet 600 Kunstlieder, darunter zahlreiche Vertonungen von Liebesgedichten wie etwa „Jägers Liebeslied“, „Alles um Liebe“, „Die erste Liebe“, „Liebesrausch“ oder „Hochzeitslied“. Schubert war zum einen immer wieder zu Besuch im Schloss Atzenbrugg – die Schubertiaden und das jüngst neu eröffnete Schubertmuseum lassen an die Treffen des Liederfürsten mit seinen Freunden erinnern. Zum anderen schrieb Schubert im Schloss Ochsenburg an der Oper „Alfonso und Estrella“ und soll in der St. Pöltner Rathausgasse die „Atzenbrugger Deutschen“ komponiert haben.

Durchaus bodenständiger sind so manche Volkslieder angelegt, die im Niederösterreichischen Volksliedarchiv erfasst sind, das von der Volkskultur Niederösterreich geführt wird.

**„Liebe ist das stärkste und schönste Gefühl. Sie beeinflusst nicht nur mein persönliches Leben, sondern auch meine künstlerische Arbeit. Liebe gibt mir Kraft, Inspiration und Motivation.“**

Luke Andrews



Luke Andrews

Von den 38.500 in der Datenbank verzeichneten Werken haben gut zwei Drittel die Liebe zum Inhalt. Die Liebesfreud ist durch Lobgesänge auf die Reize und Vorzüge der Geliebten, Glück und Eintracht und etwa den erfolgreichen „Fenstergang“ repräsentiert. Das Liebesleid drückt sich durch Trennung, Untreue und abgewiesene Liebe aus. Und natürlich sind da noch die erotischen Lieder, die sich der leiblichen Liebe annehmen. Letzteres geschieht vorrangig über Metaphern wie etwa in einem Rauchfangkehrerlied. Andere wiederum nennen die Dinge beim Namen und quälen sich gar nicht erst mit der Zuordnung veranschaulichender Symbolik. In vielen der archivierten Liebeslieder, die bis ins 19. Jahrhundert und teilweise noch weiter zurückreichen, spannt sich der Bogen zurück in die Zeit von Walther von der Vogelweide und Co. „Oft wirken Motive des in der Oberschicht gepflegten Minnesangs weiter“, weiß Archivar Peter Gretzel. „Etwa durch die Farbsymbolik, das Tagelied und den Herzensschlüssel.“

#### **Liedermacherinnen und Liedermacher**

Wie im Volksliedgut also der Minnesang zumindest symbolisch weiterlebt, lebt die ruhmreiche musikalische Vergangenheit Niederösterreichs auch im 20. Jahrhundert weiter. So ist der mit Mozart im österreichischen Musik-Olymp angesiedelte Falco nicht nur durch Songs wie „Nur mit dir“ und „Kann es Liebe sein?“ immer noch im Gehörgang der Nation präsent. Er lebt auch im Andenken Niederösterreichs weiter, unter anderem durch seine Zeit in der von ihm gekauften Villa in Gars am Kamp, der sogenannten „Falco-Villa“.

Und die unmittelbare Gegenwart? Die führt die niederösterreichische Tradition der Liebeslieder mit wehenden Fahnen fort. Das erfolgreiche Duo Edmund besingt die Kraft der Liebe mit „Zam oid wearn“. Die Waldviertler Liedermacherin Oska spielte im August im Ernst-Happel-Stadion im Vorprogramm der britischen Kultband Coldplay und streut der Liebe mit Liedern wie „My World, My Love, Paris“ und „Honeymoon Phase“ klingende Rosen. Und Clara Luzia aus dem Weinviertel wiederum verewigt ihre Gefühle mit „The Story Of You & Me“.

Für Luke Andrews aus dem Bezirk Neunkirchen ist die Liebe „das stärkste und schönste Gefühl. Sie beeinflusst nicht nur mein persönliches Leben, sondern auch meine künstlerische Arbeit. Liebe gibt mir Kraft, Inspiration und Motivation.“ In seinen Songs versucht der Musiker, die vielen Facetten der Liebe zu zeigen, „sei es die romantische Liebe, die Liebe zur Familie und zu Freunden und auch die Selbstliebe“. Er begleitete mit seiner Band die britischen Pop-Giganten Simply Red auf deren vorjähriger Europatour und brachte seine Liebeslieder Zigtausenden zu Gehör. Sogar Luke Andrews erster Song war ein Liebeslied. „Seitdem geht es wahrscheinlich in jedem zweiten Song um Beziehung und Liebe. Veröffentlicht wurde nur ein Bruchteil dieser Songs, weil ich sehr perfektionistisch bin und nur Songs veröffentlichen will, die mir auch nach ein paar Wochen noch gefallen.“

#### **Die Erben Walthers und Falcos**

Die Liebe in allen Facetten – von zarten Frühlingsgefühlen über das Feuer der Leidenschaft bis hin zu Barmherzigkeit und Güte – will die Kultur.Region.Niederösterreich mit dem aktuellen Liedermacherinnen- und Liedermacher-Wettbewerb „Mein Lied für ... die Liebe“ darstellen. Die liedermachende Zunft kann sich dabei auf die Spuren Walthers, Schuberts und Falcos begeben und bis zum 1. Oktober Eigenkompositionen zum Thema „Liebe“, das seit Menschengedenken „Hochsaison“ hat, einreichen. Mehr Informationen gibt es unter [www.kultur-regionnoe.at](http://www.kultur-regionnoe.at). □

# Junger Begegnungs- ha(u)fen



Wie schafft es eine neue Generation Kulturschaffender, ein ehemaliges Heimatmuseum zu einem Ort der kulturellen Begegnung zu machen? Ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht aus Hafnerbach.

Text: Oliver Regelsberg

**H**afnerbach liegt am Rand des Dunkelsteinerwaldes, zwischen Melk und St. Pölten, im Süden das Pielachtal, im Norden die Wachau. Umgeben von vielen Angeboten für Kultursuchende, will der kleine Erholungsort im Herzen des Bundeslandes ein neues Kapitel in dessen Kulturlandschaft schreiben.

Seit ein paar Jahren formiert sich um den neuen Obmann des hiesigen

Kulturvereins eine kleine, aber überaus motivierte Truppe von ganz unterschiedlich denkenden Anpackerinnen und Anpackern. Ihre Verbindung ist die ehrenamtliche Arbeit, mit der sie die kulturelle Szene der Gemeinde neu gestalten wollen.

**Kein Theater, kein Museum, wo sind die Räume für Kultur?**

Doch zuerst mussten Schließungen

verkräftet werden: Die Theatergruppe stellte nach 2011 den seit 1925 bestehenden Unterhaltungsbetrieb ein. 2013 wurde das Museum geräumt, um es neu zu gestalten. Doch dieser Plan fiel dem Umbau des Gemeindeamtes zum Opfer. Die Räumlichkeiten des Museums wurden vorübergehend als Büros genutzt. Die Gemeinde versuchte trotzdem, ein kulturelles Programm zu bieten, doch die mühsam

erhaltenen kulturellen Zentren des Ortes wurden immer weniger bespielt – teils aus finanziellen Gründen, teils aus Mangel an Zeit und auch aufgrund des abnehmenden ehrenamtlichen Engagements im kulturellen Bereich. Die leitende Generation im Kulturverein war um die 60, die jüngere war nur in der Theatergruppe vertreten.

2015 trat mit Stefan Greimel ein junger, in der Gemeinde wenig bekannter Musiker als neuer Intendant des Burgtheatres Hohenegg und später als Obmann des Kultur- und Tourismusvereines selbst auf die Bühne. Sein Engagement schafft seither ein abwechslungsreiches Programm auf der Burg, dem Wahrzeichen der Gemeinde.

Bei der Neugestaltung des Theater-saales traf er dann bei einer Montageaktion auf den zweiten „jungen Wilden“, auf den Autor dieser Zeilen. Einheimischer, Ansässiger, Geschichtelehrer. Bei Gesprächen über die Neuorientierung des Vereins im Beisein des ehemaligen Museumschefs Anton Oezelt fiel rasch der Satz: „Du bist Lehrer? Dann hast du eh Zeit. Und Geschichte unterrichtest ja a – du machst das Museum neu!“ So kamen wohl auch schon früher „Freiwillige“ zu solchen Ehren. Doch Neugierde und Ehrgeiz waren geweckt, und ich wurde zum Museumsdirektor, denn: „Ein bisschen Organisationsgeschick und Gespür für Leut’ muss man als Lehrer ohnehin haben.“

#### Ein Museum ist keine Eintagsfliege

Bald erschien es notwendig, die Arbeit auch auf dem Papier aufzuteilen, was die Gründung einer neuen Sektion im Verein nach sich zog. So wollten wir den vielen Aufgaben und Verantwortlichkeiten rings um das künftige kulturelle Angebot besser Rechnung tragen. Bei all diesen Entwicklungen war es besonders erfreulich, dass die „alten Museums-menschen“ mitzogen. Sie spürten wohl, dass der frische Spirit im Verein keine Eintagsfliege war.

Nach der Begutachtung der Räumlichkeiten und der Sammlungen sah sich die neu gegründete Sektion jedoch einem Mammutprojekt gegenüber. Schon im Jahr 2013 war in Workshops ein neues Museumskonzept erarbeitet worden, doch hatte sich die damalige Arbeitsgruppe aufgelöst. Nach ersten Sanierungsarbeiten wurde rasch klar, dass es nun deutlich mehr brauchte, als die Objekte einfach wieder einzuräumen. Dies war schlicht nicht mehr zeitgemäß, und bei allen überwog auch der Wunsch nach etwas Modernem.

## „Oft ging es ums Inhaltliche und noch öfter darum, wie man es (nicht) macht.“

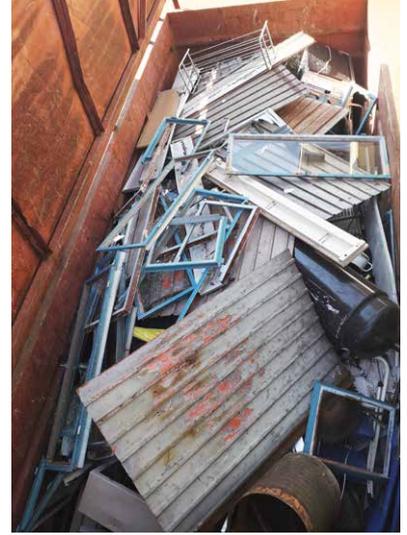
Daher wurde die ehemalige Gruppe von 2013 unter der Anleitung eines Museumsberaters wieder zusammengebeten. Digitale Infrastruktur, interaktive Medieninhalte, der Auftritt in den sozialen Medien, ein eigener Raum für Sonderausstellungen und Veranstaltungen wie Lesungen oder Workshops waren nur einige der Neuerungen, die angestrebt wurden. Vielen „Alten“ gefiel das neue Konzept und sie unterstützten die „Neuen“ weiterhin. So etablierte sich eine rege Gesprächskultur mit Anton Oezelt. Oft ging es ums Inhaltliche und noch öfter darum, wie man es (nicht) angeht. Schließlich hatte der ehemalige Museumsverantwortliche nicht nur Museumsgegenstände erhalten und ausgestellt, sondern vor allem einen umfassenden Wissensschatz angesammelt, von dem ein Junger nur träumen konnte. Nach einer der vielen Workshopsitzungen, bei denen das neue Konzept erarbeitet wurde, ließ er allerdings durchblicken: „Recht viel hat es mit meinem Museum nicht mehr zu tun, was wir hier erarbeiten. Aber das passt schon, etwas Neues ist gut. Wir haben damals auch was Neues gemacht und die Alten haben uns schief angeschaut.“ Damit hatte das neue Konzept seine Berechtigung, ja geradezu die Absolution erhalten und der nächste Schritt hin zu einem technisch und optisch modernen, aber gleichzeitig bodenständigen Museum konnte gegangen werden.

#### Money, money, money

Da sowohl das Gebäude als auch die Einrichtung durch die Gemeinde erhalten wurden, ging es als Nächstes um die Finanzierung der Neugestaltung. Die öffentliche Hand bietet hier sehr viele Möglichkeiten. Es begann die Zusammenarbeit mit der LEADER-Region Wachau-Dunkelsteiner-



Der Veranstaltungsraum wurde auch schon von den ganz Jungen genützt.



Entrümpeln und Platz für Neues schaffen – dann kann ein Begegnungsort neu entstehen.

wald, die für die Projektlaufzeit von vier Jahren eine erhebliche Summe an Fördergeldern in Aussicht stellte.

Doch zuerst mussten noch einige Dinge intern geklärt werden. Auch die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte spürten den neuen Spirit, als ihnen das Konzept per Imagevideo präsentiert wurde. „Setze mehr auf Kultur“ wurde zu einem Leitspruch von Bürgermeister Stefan Gratzl. Die vielen Ideen der Arbeitsgruppe zeigten auch ihm, wie Kultur Tradition und Wandel in Hafnerbach vereinen kann. Mit Zusage der Fördergelder vom Land Niederösterreich packte ihn der Ehrgeiz, neben den vielen anderen Projekten in der Gemeinde das Forum.Hafnerbach, also ein Museum mit einem modernen Veranstaltungsraum, zu finanzieren. Im Gegenzug verpflichtete sich der Verein, in den vier Jahren durch das Aufbringen der nötigen ehrenamtlichen Zeit die Kostenobergrenze einzuhalten. Das bedeutete außerdem, weitere finanzielle Unterstützung zu finden und den Kreis der Mitarbeitenden zu vergrößern. Hier waren einmal mehr die „Oidn“, welche die Tür zu Vernetzungstreffen und potenten Sponsorinnen und Sponsoren in der Region öffneten, sehr wertvoll.

#### Das persönliche Gespräch als wertvollste Ressource

Vier Jahre klingt lang. Sind aber auch eine Herausforderung. Etwa wenn man die Dauer der baulichen Maßnah-

men nicht abschätzen kann. Oder wenn sich herausstellt, dass man inhaltliche und bauliche Arbeiten nicht allein schafft und man Unterstützung suchen muss. Genau dazu kann man diese vier Jahre auch nützen: Meine Kinder wachsen gerade zu begeisterten Fans des heimischen Fußballvereins heran, ich begleite sie auf den Platz und komme dort mit vielen Bekannten ins Gespräch. Auch bei Besuchen in den lokalen Gasthäusern auf ein After-Work-Bier, bei der Mitwirkung im Kirchenchor und durch die Mitarbeit im Kulturverein bei den Veranstaltungen auf der Burg entsteht reger Austausch. Dank dieser Vernetzung wuchs die Zahl der im Forum.Hafnerbach ehrenamtlich Engagierten in nur vier Jahren auf mehr als 40 Personen mit einem Altersschnitt von rund 50 an. Wir alle sehen und verstehen: Das persönliche Gespräch ist die wertvollste Ressource, um weitere Ressourcen zu schaffen! Von der helfenden Hand, die alte Sessel für den Veranstaltungsraum saniert, über die gelernte Schauspielerin, welche die Audioinhalte einspricht, bis zum Kartografen, der im Landesarchiv den Inhalt des Museums wissenschaftlich absichert: Die Liste der Mitarbeitenden liest sich wie ein Querschnitt durch alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten.

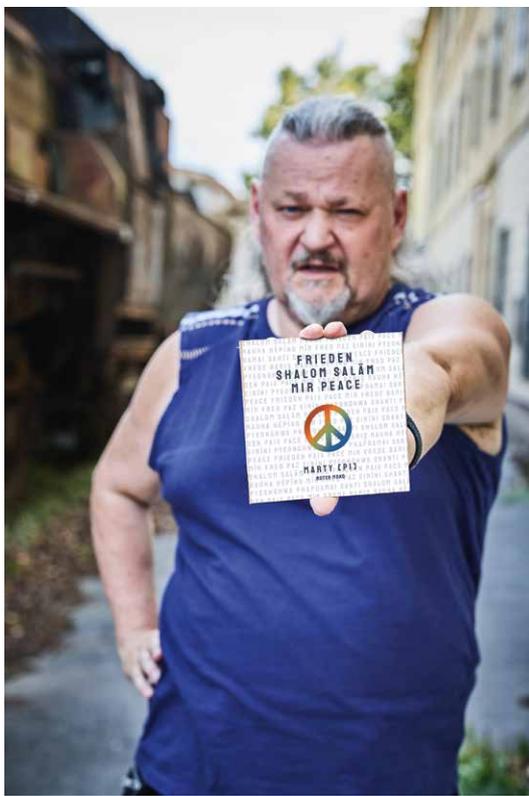
Während der Entwicklungszeit hin zum neuen Museum hörte ich am Stammtisch oft: „Was ist das Forum.

Hafnerbach, is des wos Neichs?“ oder „Wieso mocht da junge Bua vom Regelsberg des jetzt, i hob glaubt, des mochn die Oidn?“. Das zeigt, dass in vier Jahren der Wandel vom Alten zum Neuen erkannt und vollzogen worden ist. Dabei war und ist den Jungen immer bewusst, wie viel sie von den „Oidn“ lernen können, wie viel diese geschafft haben. Alle, die dieses Projekt heute mittragen, leisten einen Beitrag, dass sich Altes und Neues treffen und miteinander Zukunft schaffen. So wurde ein Ort kreiert, an dem alle Generationen gemeinsam Tradition und Wandel erfahren und aktiv mitgestalten. Das Forum.Hafnerbach versteht sich als Ort der Begegnung, wo Einheimische wie Zugezogene die Geschichte der Region kennenlernen, Lesungen lauschen, Musik hören, Bilder betrachten oder einfach zusammenkommen, um Gemeinschaft in Hafnerbach zu leben.

Das Forum.Hafnerbach hat ab 1. September 2024 regelmäßig geöffnet. Folgen Sie dem Museum auf Facebook und Instagram und bleiben Sie auf dem Laufenden! □



**„Das persönliche Gespräch ist die wertvollste Ressource, um weitere Ressourcen zu schaffen!“**



# „Das klingende Handwerk“

Vielbeachtete Bewerbe, ein Festival, Lehrgänge, Workshops. Jede Menge Musik also – die Kultur.Region.Niederösterreich bittet die niederösterreichische Musikszene auf die Bühne, vor den Vorhang und ins verdiente Rampenlicht.

Text: Mario Kern

Ohne Musik wär alles nichts“, meinte einst Wolfgang Amadeus Mozart und hatte damit recht. Intensive emotionale Momente ohne Musik? Feiern und kulturelle Erlebnisse ohne Musik? Offizielle Anlässe und Empfänge ohne Musik? Autofahrten und Workouts ohne Musik? Wohl kaum, meinen da nicht nur eingefleischte Musik-Fans. Und vor allem die zahlreichen Musikerinnen und Musiker in Niederösterreich, deren klingendes Handwerk Rampenlicht, Aufmerksamkeit und viel Applaus verdient. Sie holt die Kultur.Region.Niederösterreich mit ihren Formaten vor den Vorhang.

Gerade die Liedermacherinnen und Liedermacher waren und sind im Sommer am Akkordbasteln, Textereimen und Melodienschreiben. Der bereits dritte Wettbewerb für die musizierende Zunft bringt bis zum 1. Oktober die Federn und Aufnahmegeräte zum Glühen – zum herzerweichenden Thema „Mein Lied für ... die Liebe“ (mehr dazu auf den Seiten 48 bis 50). Ihre musikalischen Ergüsse hatten die Finalistinnen und Finalisten des vorjährigen Bewerbes wiederum längst abgegeben. Die hörenswerthen Aufnahmen ihrer Werke finden sich seit Juni auf dem Album „Mein Lied für ... eine lebenswerte Zukunft“ – mit Beiträgen von Erdrauch, Leona Fichtinger, karonie, Lisi Dorn, Mario Schenkermayr, Kathi Kindler, vom Schickimicki Club, von Christian Lugmayr, Nie zu spät, Tante Hedwig sowie Meister Grössing & seinen Homöopathen. Und natürlich ist

rechts: Freuen sich auf viele Einsendungen zum neuen Bewerb: Tom Eder, Partner mit seinem Label TICAmusic, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber.



## „Am Bewerb ‚Mein Lied für ... die Liebe‘ kann man noch bis 1. Oktober teilnehmen.“

rosies Gewinnersong „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“ auf dem Album, das Ende Juni in der Bühne Purkersdorf präsentiert wurde. Ihr Lied bekam Airplay und Medienecho und hilft, einen positiven und selbstbewussten Blick in die Zukunft zu richten. Eine kritische Mahnung, Frieden zu ermöglichen oder zu bewahren, ist wiederum marty [PI]s „Roter Mond“: „Wenn alle Länder dieser Welt nur einen Bruchteil des Geldes der Forschung und Entwicklung, das sie in die Rüstungsindustrie und in Kriege stecken, in den Umweltschutz und in die Klimaforschung investierten, würden die Gletscher wieder wachsen, die Meerespiegel wieder sinken, die Klimakatastrophen zurückgehen, weniger Menschen auf der Flucht sein. Dann hätten wir alle eine lebenswertere Zukunft.“

Beide Single-Auskoppelungen wurden im Tonstudio „Lords of the sounds“ von Markus Weiß aufgenommen – der Parademusiker arbeitete als Produzent bereits mit Edmund, Folkshilfe, Thorsteinn Einarsson, King & Potter, Revolverheld, Fiva, Avec und vielen mehr.

### „feinklang“ im neuen Kulturpavillon Brandlhof

Nicht nur mit dem jährlichen Bewerb, sondern gleich mit einem ganzen Festival unterstützt die Kultur.Region. Niederösterreich die Szene: Das erste nÖ Liedermacherinnen- und Liedermacher-Festival hört auf den Namen „feinklang“ und wartet am 13. und 14. September mit einem erlesenen Programm auf. Im neu errichteten Kulturpavillon Brandlhof sind am ersten Festivaltag ab 17.30 Uhr das Duo karonie, die Band Tante Hedwig sowie die Austropop-Größen Ulli Bär und Matthias Kempf zu hören. Am 14. September treten ab 13.30 Uhr The Knutshers, Meister Grössing, Philipp Griessler und Leni Zöttl als ehemalige Teilnehmende an den Wettbewerben auf. Zu-

dem stehen Slang-Pop-Poet Jimmy Schlager, Sängerin Astrid Wirtenberger mit Top-Gitarrist Tom Eder von den Seern mit Special Guest Leni Zöttl sowie die renommierte Chanteuse Maria Bill („I mecht landen“) auf der Bühne.

### Klingendes Know-how für die Musikszene

Sehen lassen kann sich auch das „Line-up“ von „nÖ Musikszene – Kreative Kompetenz“: Mit ihrer Expertise und ihren Einblicken machten Ina Regen, Thorsteinn Einarsson, Monika Ballwein, Markus Weiß, Reinhart Gabriel und Tina Ruprechter den ersten Lehrgang der Akademie der Kultur.Region. Niederösterreich für die nÖ Musikszene zu einer Schatzkiste der Erfahrung. Davon profitierten in sechs Modulen Musikerinnen und Musiker aus ganz Niederösterreich, lernten die Feinheiten des Show-Business kennen und bekamen wertvolle Tipps und Tricks zu Songwriting, Produktion, Stimmbildung, Auftreten und Vermarktung. Damit nicht genug, geht es im November in die nächste Runde. Der neue Lehrgang wird in zwei Blöcke – Vorträge und Workshops – geteilt. Diesmal werden einzelne Themen rund um Komposition, Produktion, Vermarktung und Business vertieft. Und auch die Vernetzung wird mehr in den Fokus rücken. Für „Runde zwei“ sind bereits als Lehrende an Bord: Parade-Sänger Thorsteinn Einarsson, Folkshilfe-Sänger Florian Ritt, Stimmprofi Monika Ballwein und Musikbusiness-Experte Reinhart Gabriel.

### Wald-Workshops und Musik-Fest

Eine gute Gelegenheit, als Musikschafter oder Musikschafterin das eigene Können zu vertiefen, ist zudem „Music in the woods – Medienmusik in nÖ“. In Workshops für die Bereiche „Songwriting“, „Music Production“, „Film Scoring“ und „Game Audio“ können Musikerinnen und Musiker von 19. bis 22. September in Gutenbrunn im Waldviertel mit Genre-Größen wie Söhne-Mannheims-Sänger Michael Klimas in die Tiefe gehen und an ihrem kreativen Können arbeiten. Möglich machen das die Kultur.Region. Niederösterreich, die JAM MUSIC LAB

Privatuniversität, AKM, die SKE und der Veranstalterverband Österreich.

Und einen Termin sollten sich Niederösterreichs Musikerinnen und Musiker auf jeden Fall schon einmal unübersehbar im Kalender eintragen: Nach dem erfolgreichen und bestens besuchten Musikerinnen- und Musikerfest 2022 im Schloss Laxenburg wird es am 26. März 2025 ein weiteres Fest mit Live-Programm, Vernetzung und klingender Atmosphäre geben. □



oben: Große Freude mit dem Album „Mein Lied für ... eine lebenswerte Zukunft“ hatten die Interpretinnen und Interpreten in Purkersdorf.

unten: Beim Festival ebenso dabei: Meister Grössing sowie das Duo karonie.



## Mein Lied für ... eine lebenswerte Zukunft!

Label: TICAmusic, 2024, EUR 12,00

Erhältlich unter [office@kulturregionnoe.at](mailto:office@kulturregionnoe.at)

Tel.: 02742/90666-6137

Shop volkskultur - Handwerk der Regionen und Buchhandlung der Regionen in Krems-Stein (siehe Infobox)

Dreizehn musikalische Blicke in die Zukunft sind auf dem Album „Mein Lied für ... eine lebenswerte Zukunft!“ vereint. Dreizehn klingende Visionen zwischen Sorge und Kritik auf der einen Seite sowie Optimismus und positiven Zukunftsbildern auf der anderen Seite, die Liedermacherinnen und Liedermacher aus Niederösterreich beim vorjährigen Wettbewerb der Kultur.Region.Niederösterreich eingereicht hatten. Auf dem Album finden sich kritische Songs wie etwa von Tante Hedwig und Christian Lugmayr sowie Ermunterndes wie von Mario Schenkermayr und Erdrauch. Mit dabei sind natürlich auch der schwungvolle Siegersong „Hey! (hier ruft die Zukunft an)“ von rosie sowie das nachdenklich stimmende „Roter Mond“ von Marty [PI]. Digital sind die Songs auch auf den gängigen Streaming-Plattformen Apple Music, Spotify, Deezer und Amazon Music abrufbar.



## Roter Mond

Marty [PI]

Label: TICAmusic, 2024

Mit „Roter Mond“ bringt Sänger Marty [PI] seine Gedanken über den Krieg und seine Sehnsucht nach Frieden

zum Ausdruck. Von rockigen Klängen begleitet, fordert er: „Wann hört ihr endlich auf, Krieg zu spielen“. Das Lied ist ein Ausrufezeichen für den Frieden, mit dem der St. Pöltner im vorjährigen Finale des Liedermacherinnen- und Liedermacher-Wettbewerbs der Kultur.Region.Niederösterreich landete. Nun ist die Single auf gängigen digitalen Plattformen wie Apple Music, Spotify, Deezer, Tidal und Amazon Music sowie im eigenen Musikvideo zu hören.



## ... das volkstümliche Tanzorchester!

Schnopsidee

Label: Woodstock Music, 2024

EUR 19,00 plus Portokosten

Erhältlich unter [www.schnopsidee.at](http://www.schnopsidee.at)

Schnopsidee präsentiert sich auf der neuen, ihrer dritten CD als Tanzorchester und lädt zu einem kulturellen Fest der Gefühle. Eine Sammlung von Liedern und Musikstücken als kreative Explosion, die Tradition und Innovation miteinander verwebt, erwartet die Hörerinnen und Hörer. Die jungen Musikanten entführen auf eine Reise durch traditionelle Klänge, gepaart mit frischen Arrangements und überraschenden Nuancen, die jedes Stück zu einem unvergesslichen Erlebnis machen.



## Harfe & Hackbrett

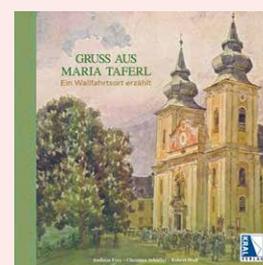
Saitenklang

Eigenproduktion, 2023

EUR 18,00 plus Portokosten

Erhältlich unter [www.saitenklang.at](http://www.saitenklang.at)

Angela Werner und ihre Tochter Charlotte Selucky sind Saitenklang – Harfe & Hackbrett. Seit jeweils Kindheitstagen begeisterte Volksmusikantinnen mit Hackbrett, Gitarre, Harfe und steirischer Harmonika freuen sie sich, ihre erste CD zu präsentieren – Waltraud Neugebauer unterstützt sie dabei an der Zither. Der musikalische Bogen auf dem Tonträger reicht von der alpenländischen Volksmusik bis hin zu irischer Musik, aber auch Klassik und Weltmusik finden sich hier in vollendeter Form – ein Musikgenuss, mal schwungvoll, mal zart, mal flott oder auch mal besinnlich.



## Gruß aus Maria Taferl

Ein Wallfahrtsort erzählt Geschichte(n)

Andreas Frey, Christian Schüller,

Robert Wolf

Kral Verlag, 2024

ISBN 978-3-99103-172-7 / EUR 34,90

Maria Taferl, der bedeutendste Wallfahrtsort Niederösterreichs, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Die Autoren Andreas Frey, Christian Schüller und Robert Wolf begeben sich auf eine Spurensuche in die Vergangenheit. Sie entdecken dabei den ersten Friedhof aus der Bronzezeit, erkunden die historischen Pilgerwege auf den Taferl-Berg und beleuchten den Bau der Wallfahrtskirche sowie die Anfänge des Tourismus. Sie schildern, wie die Wallfahrer mit der Bahn oder per Schiff anreisten, wie die Wirtshäuser zu ihrem Namen kamen und welche Familien die ersten Häuser bewohnten. Auch die besondere Beziehung Erzherzog Franz Ferdinands aus dem nahen Artstetten zur Wallfahrtskirche nehmen sie in den Fokus. Spannend sind die vielen bisher unbekanntes Geschichten, die es über diesen Ort zu erzählen gibt. Das neu erschienene Buch eignet sich für alle Liebhaber und Freunde von Ma-

ria Taferl. Aber auch für alle historisch Interessierten, die viel Neues über den berühmten Wallfahrtsort erfahren möchten.



## Die Mohnwirtin kocht

**Rosemarie Neuwiesinger**

Mohnwirt Neuwiesinger, 2023

ISBN 978-3-200-09137-5 / EUR 29,00

Seit über drei Jahrzehnten hat sich die Mohnwirtfamilie ganz dem Waldviertler Graumohn verschrieben. Die wunderbaren Eigenschaften des Graumohns – mild & fein im Geschmack – und des Weißmohns – sein zartes nussiges Aroma – machen unsere Gerichte zu einem besonderen Geschmackserlebnis. Mit 46 Lieblingsrezepten – süß und pikant – präsentiert die Mohnwirtin Rosemarie Neuwiesinger ihre Klassiker aus dem Mohnwirthaus. Dazu die Idee, wie es zum Mohnwirt und zum Mohnhof kam, eine kleine Mohnkunde und Geschichten über die Mohnwirtfamilie.

Ein Kochbuch für alle, die Mohn und die Waldviertler Küche lieben: regional, saisonal, einfach und schnell. Lassen Sie sich „vermohnen“.



## Der Mann mit der Taube

**Jimmy Schlager**

Edition Winkler-Hermaden, 2024

ISBN 978-3-9519762-6-6 / EUR 22,00

Dass der bekannte Weinviertler Musiker Jimmy Schlager ein Faible für gute und pointierte Texte hat, beweist er seit Jahren mit seinen Liedern. Nun hat er das Schreiben längerer Texte für sich entdeckt und legt sein erstes Buch vor. Es ist eine Sammlung von witzigen und verrückten Geschichten, die er zu Papier gebracht hat. Geboren und aufgewachsen in einem kleinen Dorf im Weinviertel, fand Jimmy schon früh seine Liebe zur Musik und zur Sprache. Seine Geschichten zeichnen sich durch Lebensfreude und Melancholie aus, die den Leser und die Leserin sowohl zum Schmunzeln und Lachen als auch zum Träumen und Staunen bringen.



## Die Veredelung der Zeit

**Eine Liebeserklärung ans Älterwerden**

**Arnold Metznitz**

Kneipp Verlag Wien, 2024

ISBN 978-3-7088-0853-6 / EUR 22,00

Als erfahrener Seelsorger und Psychotherapeut kennt Arnold Metznitz alle Facetten des Lebens – von der Begeisterung der Jugend bis hin zu den Herausforderungen und Glücksmomenten des Älterwerdens. In diesem Buch nimmt er die Leserinnen und Leser mit auf die Suche nach all den Möglichkeiten, die Zeit zu veredeln und das Älterwerden zu genießen. Er erzählt in sehr persönlichen Geschichten von Menschen, denen das gelungen ist – durch die Kraft der Begegnung und den Mut, sich mit anderen auseinanderzusetzen, durch die Fähigkeit, zu verzeihen, und die Offenheit, bis zuletzt zu wachsen. Eine zutiefst persönliche Liebeserklärung an das Älterwerden, das Miteinander, die Achtsamkeit und die heilsame Wirkung spiritueller Erfahrungen.

### KULTUR.REGION AUF RADIO NÖ

#### aufhoRrchen

**Di 20.00–21.00 Uhr**

Gestalter: Norbert Hauer, Elisabeth Jagersberger, Edgar Niemeczek, Alfred Luger, Peter Gretzel

#### „vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich

jeden zweiten **Do 20.00–20.30 Uhr**

Gestalter: Gottfried Zawichowski

#### G'sungen und g'spielt

**Mi und jeden zweiten**

**Do 20.00–20.30 Uhr**

Gestalter: Edgar Niemeczek

#### Musikanten spielt's auf

**Fr 20.00–21.00 Uhr**

#### Kamingespräche –

**Themen, die bewegen**

immer am dritten **Mi**

jeden Monats **21.00–22.00 Uhr**

**18. September 2024**

**16. Oktober 2024**

**20. November 2024**

#### Radio nÖ Frühschoppen

Live von der nÖ Freiwilligenmesse

im Landhaus St. Pölten

**So, 10. November 2024**

**11.00–12.00 Uhr**

Programmänderungen vorbehalten.

Detailprogramme unter [www.orf.at](http://www.orf.at)



Alle Bücher und CDs erhältlich auf Bestellung in der volkskultur – Buchhandlung der Regionen

Steiner Donaulände 56,

3500 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015 13

E-Mail: [buchhandlung@volkskulturnoe.at](mailto:buchhandlung@volkskulturnoe.at)

Oder im einschlägigen Fachhandel!



Folge der Kultur.Region auf Instagram und Facebook!



# KULTUR IN DEN REGIONEN

## Dirndlgwandsonntag

Am **8. September 2024** feiert Niederösterreich wieder den landesweiten Dirndlgwandsonntag, zu dem die Volkskultur Niederösterreich seit 2009 aufruft. Das Motto lautet diesmal „Dirndl & Co“ und stellt die Vielfalt, die Freude an Formen und Farben und den unverkrampften Umgang mit Tracht in den Blickpunkt. Neben zahlreichen Gottesdiensten, Frühschoppen und Festen überträgt der ORF Radio NÖ am Dirndlgwandsonntag einen Radiofrühschoppen live aus Enzesfeld-Lindabrunn, wo seit vielen Jahren der Dirndlgwandsonntag groß gefeiert wird. Das Team der Volkskultur Niederösterreich freut sich auf viele Veranstaltungen und Dirndlschnappschüsse auf Facebook und Instagram – einfach mit dem #dirndlgwandsonntag mit der Community teilen oder an [office@volkskulturnoe.at](mailto:office@volkskulturnoe.at) schicken. *Mehr Infos: [volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag](https://volkskulturnoe.at/dirndlgwandsonntag)*

## Kulturfreundlichste Gemeinde

2024 wird wieder die „Kulturfreundlichste Gemeinde im Bezirk“ gekürt. Welche Gemeinde besticht mit

kultureller Vielfalt, mit Chören, Museen, Musikschulen, Kulturinitiativen, Bildungsprogrammen, Ausstellungen, Kinos, Kultur an ungewöhnlichen Orten u. v. m.

Alle niederösterreichischen Gemeinden, Bürgermeister, Amtsleiter oder Kulturverantwortlichen sind eingeladen, sich an der Wahl zu beteiligen. Einreichungen bis **13. September 2024** möglich.

*Mehr Infos: [kulturregionnoe.at](https://kulturregionnoe.at)*

## Thema: Chormusik

Die Chorszene der Volkskultur Niederösterreich begeht am **19. Oktober 2024** einen Schwerpunkttag in drei Teilen. Ab **10.00 Uhr** wird das Haus der Regionen in Krems-Stein zur Choral Music Fair mit einer umfassende Notenausstellung. Unter dem Motto COM.Positions laden die Company of Music und Johannes Hiemetsberger ab **16.30 Uhr** Chorleiterinnen und Chorleiter zu einem Workshop, in dem sie Einblick in die Arbeit an neuer Chormusik und in großartige Vokalwerke unserer Zeit geben.

Den Chormusik-Schwerpunkttag beschließt stilgerecht ein besonderes

Konzert: „TREASURES – Meilensteine der Vokalmusik“ ab **19.30 Uhr** im Klangraum Krems Minoritenkirche, ebenfalls mit der Company of Music. *Mehr Infos: [chorszenenoe.at](https://chorszenenoe.at)*

## Kinderhandwerksmarkt

Nach dem großen Erfolg des Vorjahres öffnet auch heuer der Brandlhof in Radlbrunn die Tore für Nachwuchs-Handwerkerinnen und -handwerker. Mit großer Begeisterung geben sie am **6. Oktober 2024** von **10.00 bis 17.00 Uhr** ihr Können und ihre Leidenschaft an junge Gäste weiter. Es wird geschmiedet, gehobelt, gezeichnet, getöpft oder geflochten. Auch die Musik wird von jungen Talenten gestaltet: Die 6erlei Musi beweist auf musikalische Weise, dass kleine Menschen mit einem Faible für Kunst Großes bewegen können. Aus Ungarn ist das Volksmusikensemble Gyöngyvirág (deutsch: Maiglöckchen) aus der Csermák-Kunstschule in Veszprém zu Gast und präsentiert gemeinsam mit den Mitgliedern der Volksmusikwerkstatt Dúdoló traditionelle ungarische Volksmusik. *Mehr Infos: [volkskulturnoe.at/brandlhof](https://volkskulturnoe.at/brandlhof)*

### Tage der offenen Ateliers

Mehr als 1.000 Künstlerinnen und Künstler laden am **19. und 20. Oktober 2024** in 350 Orten in ganz Niederösterreich zu den „Tagen der offenen Ateliers“ – dem erfolgreichen Projekt der Kulturvernetzung Niederösterreich. Dorthin, wo die Kunst wirklich zuhause ist – in ihre ganz privaten Ateliers und Werkstätten. Zu Europas größter Schau von bildender Kunst und Kunsthandwerk werden heuer 50.000 Besucher erwartet.

*Mehr Infos: [tdoa.at](http://tdoa.at)*

### nö Freiwilligenmesse 2024

Am **10. November 2024** gastiert die große Messe für das Ehrenamt im nö Landhaus in St. Pölten. Ausstellerinnen und Aussteller aus den unterschiedlichsten Bereichen – von Sozialbereich, Pflegewesen, Umwelt- und Tierschutz, Jugend und Senioren über Blaulichtorganisationen bis hin zu Kultur und Bildung – informieren über die vielfältigen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements. Ein attraktives Rahmenprogramm mit Workshops und Vorträgen sowie dem Tag der offenen Tür im Regierungsviertel oder ein Besuch im Büro der Landeshauptfrau machen den Tag zu einem Erlebnis.

*Mehr Infos: [kulturregionnoe.at](http://kulturregionnoe.at)*



### Ausbildung nö Freiwilligen Koordinatorin & Koordinator

Qualifikation und Kompetenzerwerb bietet die Ausbildungsreihe zur Freiwilligen Koordinatorin/zum Freiwilligen Koordinator, die am **16. November 2024** startet. Jeweils samstags von **10.00 bis 17.00 Uhr** erhalten alle Teilnehmenden wertvolle Tipps, um Freiwillige zu motivieren oder Vereinsprojekte zu planen, zu finanzieren und umzusetzen. Es werden neue Vereinsstrukturen vorgestellt und über wertschätzende Kommunikation – von der optimalen Öffentlichkeitsarbeit bis zur Anerkennungskultur – diskutiert. Die Ausbildungsreihe wendet sich an zukünftige freiwillig Engagierte, Freiwillige in den Vereinen, Vereinsfunktionärinnen und Vereinsfunktionäre sowie Gründerinnen und Gründer von Initiativen.

*Mehr Infos: [kulturregionnoe.at/akademie/akademie-der-kulturregionniederosterreich](http://kulturregionnoe.at/akademie/akademie-der-kulturregionniederosterreich)*

### Kulturfit

Am **23. November 2024** startet die Reihe „Kulturfit! Stärke dich und deine Kulturarbeit“ in der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich. Personen, die in der regionalen Kulturarbeit, im Kulturehrenamt, in Kulturvereinen oder als Kulturverantwortliche in den Gemeinden tätig sind, erhalten eine Weiterbildung in Stimmbildung, Persönlichkeitsbildung, konstruktiver Konfliktbewältigung oder digitaler Kompetenz. Darüber hinaus gibt es Informationen zur Fördereinreichung sowie Impulse für die Vereinsführung.

*Mehr Infos: [kulturregionnoe.at/akademie](http://kulturregionnoe.at/akademie)*

### Lange Nacht der Volksmusik

Vier Stunden Volksmusik vom Feinsten bietet die Lange Nacht der Volksmusik am **6. November 2024**, ab 20.00 Uhr auf ORF Radio NÖ, drei davon live! Wenn Sie bei der Live-Übertragung aus dem ORF-Landesstudio Niederösterreich dabei sein möchten, schreiben Sie uns ein Mail an [presse@volkskulturnoe.at](mailto:presse@volkskulturnoe.at) mit ihrem liebsten Volkslied!

*Mehr Infos: [volkskulturnoe.at](http://volkskulturnoe.at)*

### Zukunft Nachbarschaft

Im neuen Kaminesgespräch der Kultur.Region.Niederösterreich mit dem ORF Niederösterreich diskutieren am **11. September 2024** Bärbel Fichtl, Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Günther Kröpfl, Bürgermeister von Pölla und Obmann des Vereins „Mit Euch – Für Euch“, sowie Bürgermeisterin Silvia Riedl-Weixlbraun, Göpfritz an der Wild, über das Gelingen guter Nachbarschaft. Beginn ist um **19.00 Uhr** im Kulturstadl in Göpfritz an der Wild.

*Mehr Infos: [kulturregionnoe.at](http://kulturregionnoe.at)*

### 20 Jahre Haus der Regionen in Krems-Stein

Anlässlich des Jubiläums „20 Jahre Haus der Regionen in Krems-Stein“ lädt die Volkskultur Niederösterreich am **18. Oktober 2024** zum großen Fest. Wie bei der Eröffnung im September 2004 sind ungarische Künstlerinnen und Künstler zu Gast. Neben dem Mendelssohn Kammerorchester aus Veszprém und dem Zymbalspieler Jenő Lisztes wirken auch die Cremser Selection, die Dürnsteiner Bläser und die Schick-Sisters, ab 2025 die neuen Intendantinnen des Hauses, am musikalischen Programm mit. □





Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner setzt sich beim Arbeitsgespräch „Nachbarschaft leben“ für mehr zwischenmenschliches Verständnis ein.

# Auf gute Nachbarschaft

## Die Türen im Garten!

*In meinem Garten, friedlich und still,  
Da gibt es Türen, wohin ich will.  
Diese Türen muss man pflegen,  
damit sie sich immer lassen bewegen.*

*Gemeinsames Lachen im Sonnenschein,  
Ein Nachbarschaftsachterl bei Kerzenschein.  
Ein Austausch von Blumen, Ideen und Rat,  
Die Türen sind Brücken, sie sind ein Pfad.*

*Wenn der Regen fällt und der Himmel weint,  
Bieten sie Zuflucht, wenn Einsamkeit keimt.  
Ein warmer Gruß, ein Trost zur rechten Zeit,  
Die Türen bewahren uns vor Einsamkeit.*

*Menschliche Nähe, so kostbar und fein,  
Entsteht durch die Türen, lässt Herzen vereint sein.  
Ein kleines Zeichen von Großzügigkeit,  
Diese Türen im Zaun, sie schenken auch Vergnüglichkeit.*

*In stillen Stunden, wenn der Tag vergeht,  
Wenn die Welt sich in Dunkelheit hüllt und zu Ende geht,  
Sind diese Türen ein Licht in der Nacht,  
Sie bringen uns Nähe, geben uns Kraft.*

*In Zeiten der Freude, in Tagen der Not,  
Teilen wir alles, auch unser Brot.  
Ein Helfen, ein Tragen, ein Miteinander sein,  
Durch diese Türen ist keiner allein.*

*So möge stets Offenheit unsere Türen zieren,  
Und Freundschaft das Band, das wir niemals verlieren.  
Denn diese kleinen Pforten, so schlicht und klar,  
Erinnern uns daran, wie wertvoll Freundschaft war.*

Walter Pernikl

**N**achbarschaft leben“ lautet der Herbstschwerpunkt der Kultur.Region.Niederösterreich. Dass gelebte Nachbarschaft aber keine Selbstverständlichkeit ist und das Engagement jedes Einzelnen erfordert, betonte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bei einem Arbeitsgespräch mit Philosoph und Autor Johannes Rieder, Eisgarms Bürgermeister Günther Schalko (Obmann der Nachbarschaftshilfe plus-Nord), Richard Paul (Nachbarschaftshilfe plus-Nord), Anna Kössner (Nachbarschaftshilfe plus-Koordinatorin) und Zeitforscher Franz Schweifer (Obmann des Vereins zur Verzögerung der Zeit). Die gesellschaftliche Notwendigkeit des Zusammenhalts und das menschliche Miteinander als Ressource für Niederösterreichs 760.000 Haushalte standen im Mittelpunkt des Gesprächs.

## Impulse für gute Nachbarschaft

Gedanken zu einer gelungenen Nachbarschaft machten sich auch die Teilnehmenden des Gewinnspiels „Sag’ Danke“. Mit Reimen, Gedichten oder Texten zeigten sie, wo und wie gelebte Nachbarschaft spürbar ist. Die Gewinner waren Walter Pernikl, Niko Ryba, Helga Langer und Peter Bochnik.

Die beiden Weltumsegler Helga Langer und Peter Bochnik fanden in Weitra ihre neue Heimat. Gemeinsam mit den neuen Nachbarn wurde das Haus ausgeräuchert und bei Bier und Erdäpfelsuppe die gute Nachbarschaft besiegelt. Und auch heute noch öffnen die beiden jederzeit ihre Türen für Gespräche mit den Nachbarn. Im Rahmen der Aktion „Weitra liest“ luden sie

*In Gassen, wo das Leben fließt,  
wo jeder jeden beim Namen grüßt,  
da schlägt das Herz der Nachbarschaft,  
in Harmonie und voller Kraft.*

*Wo Kinder lachen, spielen frei,  
im Hof, der alle Herzen einerlei,  
verbindet alt mit jung im Glück,  
kein Moment vergeht zurück.*

*Die Türen offen, Schwelle warm,  
ein Zufluchtsort, der hält uns arm,  
in Zeiten, wenn der Sturm auch weht,  
die Nachbarschaft zusammen steht.*

*Ein Lächeln hier, ein Gruß dort,  
gemeinsam an so manchem Ort,  
wir teilen Freude, auch das Leid,  
in unserer kleinen Ewigkeit.*

*So reichen wir die Hände uns,  
in dieser kleinen Welt, dem Lebenskunst,  
wo Nachbarschaft nicht nur ein Wort,  
sondern ein Gefühl, das trägt uns fort.*

Niko Ryba

## FOTOWETTBEWERB „Nachbarschaft leben“

Zeigen Sie uns Ihre Verbundenheit mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn. Egal ob in Geselligkeit, bei der Nachbarschaftshilfe, beim gelebten Miteinander z. B. bei Festen und Feiern, bei gemeinsamen Aktivitäten oder einfach bei einem Plauscherl.

Einsendeschluss: 15. November 2024  
Einsendung über  
office@nachbarschaftleben.at  
www.Nachbarschaftleben.at  
Schöne Preise zu gewinnen.

zu einer Weinlese und Küchenlesung mit selbst gebackenem Brot und Wein ein. Generell wird Nachbarschaft im Grätzl „Auhofgasse/Lange Gasse“ hochgehalten. Ob bei Fenster-Konzerten während der Corona-Zeit, der Aktion „Weitra liest“ oder dem Mistgassenfest – Jung und Alt feiern miteinander und sind füreinander da. □

## D A B E I



### Zehntausende folgten dem Ruf des Platzhirsches

Auf eine äußerst erfolgreiche Bilanz des „Industrie/4 Festivals“ kann die Kulturvernetzung Niederösterreich zurückblicken. Im Zuge der achtwöchigen Festivalallaufzeit fanden 140 Einzelveranstaltungen an 94 Orten statt. Zehntausende Besucherinnen und Besucher folgten dem Ruf des Platzhirsches, Markenbotschafter des Viertelfestivals, und ließen sich vom abwechslungsreichen Programm begeistern. Seinen standesgemäßen Abschluss fand das „Industrie/4 Festival“ in Bad Fischau-

Brunn und auch ein Ausblick auf die Zukunft wurde verraten: Von 16. Mai bis 20. Juli 2025 wird das Mostviertel zur „Begegnungszone“.

☛ von links: Bettina Windbüchler (Viertelsmanagerin), „Platzhirsch“ (Tänzerin Mara Kluhs), Brigitte Zottl (Kultur- Gemeinderätin Bad Fischau), Stefan Zimper (Bürgermeister Bad Fischau), Sebastian Goldfuß (Vize-Bürgermeister Bad Fischau), Harald Knabl (Geschäftsführer Kulturvernetzung Niederösterreich) freuten sich über den Erfolg des Industrie/4 Festivals.

### Buchpräsentation

Im bis auf den letzten Platz gefüllten Pfarrhof-Keller wurde jüngst vor erlesenem Publikum „Ein Gruß aus Maria Taferl“ vorgestellt. Bürgermeister Heinrich Strondl, Hausherr Pater Stefan Obergfell, Alix de la Poeze d’Harambure-Fraye ließen es sich nicht nehmen, im druckfrischen Buch zu schmökern und Wissenswertes über die bewegte Geschichte des Wallfahrtsortes zu erfahren. Infos zum Buch auf Seite 56.

☛ von links: Alix de la Poeze d’Harambure-Fraye (Schloss Artstetten), Christian Schüller, Robert Wolf, Andreas Frey



### Im Zeichen der Liebe

„Alles Liebe“ hieß es beim Konzert des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich im Rahmen des Prélude-Konzerts in Grafenegg. Unter der Leitung des Star-Dirigenten Peter Stark standen Leonard Bernsteins „Symphonic Dances from West Side Story“ und Pjotr Iljitsch Tschaikowskys „Romeo & Julia“ auf dem Programm. 93 junge Talente aus den Musikschulen Niederösterreichs brachten das Auditorium Grafenegg zum Klingen – dies als Abschluss des voll besetzten Sommercamps in Langenlois. Gemeinsam mit Peter Stark

bereiteten sich die Musikerinnen und Musiker gleich auf zwei Saisonhighlights vor: zum einen das Prélude in Grafenegg und zum anderen einen anschließenden Aufnahmetag mit CD-Produktion.

➡ von links: *Marvin Brabender (MKM NÖ), Tamara Ofenauer-Haas (Geschäftsführerin MKM NÖ), Peter Stark (Dirigent), Fabian Mittermayer (Konzertmeister im Jugendsinfonieorchester NÖ), Birgit Geisler (Betreuung Jugendjazzorchester NÖ & Jugendsinfonieorchester NÖ), Lukas Marek (MKM NÖ)*

### Heimatmuseum wird zum Stadtmuseum

Über die Neueröffnung ihres Stadtmuseums konnte sich die Gemeinde Groß-Enzersdorf freuen. In der neuen Dauerausstellung „Verstehen, wer wir sind“ wird die Geschichte der Stadt erzählt. Ein eigenes Museumskino zeigt Kurzfilme und Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen genauso wie die Lebensgeschichten vertriebener jüdischer Bürgerinnen und Bürger, recherchiert vom Forschungsteam Media Creativity unter Georg Vogt. Anschließend besuchten die Gäste Groß-Enzersdorfs „Lebendiges Museum“, ein mittelalterliches Gehöft an der Stadtmauer, wo Leben und Arbeit um das Jahr 1000 nach Christus präsentiert werden. Die Neupositionierung des Museums wurde auch von Sandra Paweronschitz, Prozessbegleiterin für regionale Kulturarbeit der Kultur.Region.Niederösterreich, und vom Museumsmanagement Niederösterreich maßgeblich begleitet.

➡ von links: *Martin Sommerlechner (Kulturstadtrat von Groß-Enzersdorf), Christine Kögler (Museumsmanagement Niederösterreich), Karin Neckamm (Museumscuratorin)*



### Auszeichnung für „Bühnen-Wirt“ Niki Neunteufel

Der Purkersdorfer Szene-Gastronom Niki Neunteufel steht für weit mehr als für einen traditionellen Gastronomiebetrieb. An der Stadtgrenze zwischen Niederösterreich und Wien sorgt er seit Jahrzehnten für einmalige Konzerterlebnisse und absolute Highlights. Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums der Initiative „Open-Air Purkersdorf“ erreichte er nun die stolze Zahl von 250.000 Besucherinnen und Besuchern. Als

Anerkennung der unglaublichen Leistung erhielt Niki Neunteufel eine Auszeichnung der Kultur.Region.Niederösterreich, die von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner überreicht wurde.

➡ von links: *Bürgermeister Stefan Steinbichler, Alt-Bürgermeister Karl Schlögl, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Niki Neunteufel, Martin Lammerhuber, Niki Neunteufel jun., Gabi Schlögl, Andreas Kirnberger*



### Abschluss „Nö Musikszene – Kreative Kompetenz“

Erfolgreich ging der erste Lehrgang der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich für die niederösterreichische Musikszene über die Bühne. Etablierte Künstlerinnen und Künstler wie Ina Regen, Thorsteinn Einarsson oder Monika Ballwein gaben Einblicke in ihre Karriere sowie Tipps zu Songwriting oder Stimmbildung. Aber auch von den Experten der Business-Größen wie Markus Weiß, Reinhart Gabriel und Tina Ruprechter konnten die Teilnehmenden profitieren. Monika Ballwein überreichte den ersten Absolventinnen und Absolventen die Zertifikate. Aufgrund der großen Nachfrage startet im Herbst 2024 bereits der neue Lehrgang.

☛ von links: *Chrissi Weiß, Judith Feichtinger, Monika Ballwein*



### Neugestaltetes Schubert Schloss öffnet seine Türe

Im neuen Glanz erstrahlt nach aufwendigen Renovierungsarbeiten das Schubert Schloss Atzenbrugg im Tullnerfeld. Herz des Schlosses ist das neugestaltete Museum, das sich mit interaktiver, ansprechender Museumsdidaktik dem Komponisten Franz Schubert, der hier lange Jahre mit seinem Freundeskreis die Sommermonate verbrachte, widmet. Daneben finden auch weiterhin die Schubertiaden Atzenbrugg statt und nicht zuletzt befindet sich im Seitenflügel die Akademie der Kultur.Region.

Niederösterreich sowie das Freiwilligencenter Niederösterreich. Somit ist das Schubert Schloss Atzenbrugg nicht nur würdiger Gedenkort, sondern auch eine kulturelle Begegnungsstätte.

☛ von links: *Bürgermeisterin Beate Jilch, Edith Mandl (Geschäftsführerin Schubert Schloss Atzenbrugg), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Agnes Brandtner (Kuratorin Schubert Schloss Atzenbrugg) freuen sich über die gelungene Renovierung.*



### Ein Abend mit musikalischen Spitzenleistungen

Beim Konzert der Bundespreisträgerinnen und Bundespreisträger von „prima la musica“ im ORF NÖ zeigten Niederösterreichs junge Talente ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten mit Herz und Leidenschaft. Die Ensembles DrumX2, Trio andasa, Young Bone Master 4tett sowie die Solistinnen und Solisten Jakob

Schwödiauer, Sophie Kendlbacher, Barbara Karoline Gföllner, Hannah Lamme, Clara Chambalu, Benjamin Gröbinger, Christoph Paul, Emil Kunesch, Felix Andreas M. Herold, Franz Winkler und Amelie Knapp entführten das begeisterte Publikum auf eine emotionale Reise durch die Welt der Musik.

☛ von links: *Die jungen Musikerinnen und Musiker überzeugten mit ihren Leistungen auch Vadim Khadem Missag, LABg. Doris Schmidl, Tamara Ofenauer-Haas, Alexander Hofer (ORF NÖ-Landesdirektor) und Martin Lammerhuber.*



### aufhörchen in Neumarkt an der Ybbs

Rund 6.000 Festivalgäste genossen drei Tage feinste Volksmusik und -kultur beim 29. NÖ Volkskulturfestival aufhörchen der Volkskultur Niederösterreich in Neumarkt an der Ybbs. Harald Froschauer, Geschäftsführer der Volkskultur Niederösterreich, die gemeinsam mit der Marktgemeinde Neumarkt an der Ybbs Veranstalterin des Festivals war, freute sich über die große Begeisterung für Volkskultur und Volks-

musik, die das dreitägige Fest in der Region auslöste: „aufhörchen bringt die Menschen zusammen und hat oft nachhaltig positive Effekte – wie musikalische Freundschaften, herzliche Begegnungen, die in Erinnerung bleiben, und neue Kooperationen! Wir erlebten viel Herzlichkeit und Offenheit in Neumarkt an der Ybbs und werden gerne an die drei außergewöhnlichen Tage zurückdenken!“

### Lange Nacht der Märchen

Große Aufregung und Spannung herrschte unter den jungen Gästen der ersten „Lange Nacht der Märchen“ am Brandlhof. Alles war dabei: Eröffnungs-, Mitmach-, Gutenacht- und Fortsetzungsmärchen von Dena Seidl, Schnitzeljagd, Gruselwanderung, Abendessen, Mitternachtsnack und märchenhaftes Frühstück. Für einen jungen Besucher war der Abend etwas ganz Besonderes, feierte er doch seinen Geburtstag im Brandlhof.



### Feierstunde für Maximilian Kaltenböck

Ob als Beiratsmitglied der Volkskultur Niederösterreich oder als Aufsichtsratsmitglied der Kultur.Region.Niederösterreich – lange Jahre war Max Kaltenböck ein treuer Begleiter der Regionalkultur. Anlässlich seines achtzigsten Geburtstags fanden sich auf Einladung der Kultur.Region.Niederösterreich prominente Gratulanten ein, um den Jubilar hochleben zu lassen. Auch Kultur.Region.Niederösterreich-Aufsichtsrats-

vorsitzender Erwin Pröll würdigte das Geburtstagskind und bedankte sich für die langjährige konstruktive und befruchtende Partnerschaft.

➡ von links: Erwin Pröll, Cäcilia Kaltenböck, Maximilian Kaltenböck



### 37.500 Bücher für den LesePASS gelesen

Niederösterreichs größte Leseaktion hat auch 2024 Tausende Schülerinnen und Schüler aufgerufen, zum Thema „Wir gemeinsam KLASSE“ Gelesenes einzusenden. Beim 16. LesePASS von Zeit Punkt Lesen des BhW Niederösterreich gab es 12.500 Einsendungen, von klassischen Büchern bis hin zu Comics. Insgesamt wurden so 37.500 Medien gelesen. Für vier Klassen gab es dafür besondere Lesepreise.

➡ von links: Vertreterinnen und Vertreter der Gewinnerklassen mit den Landesräten Ludwig Schleritzko und Christiane Teschl-Hofmeister und BhW-Geschäftsführerin Therese Reinel.



### Abschluss chorleiten in Schloss Hainfeld

Am Sonntag, 23. Juni 2024, wurden fünf Lehrgänge chor.leiten elementare und der Meisterkurs chor.leiten bravura im Schloss Haindorf in Langenlois abgeschlossen und auch die Zertifikate an die Absolventinnen und Absolventen der Lehrgänge kinder.chor.leiten und jugend.chor.leiten im Rahmen eines feierlichen Abendkonzerts verliehen. Neben den Darbietungen der Absolventinnen und Absolventen selbst machte

das Vokalensemble Vocalodie den Abend zu einem besonderen Ohrenschauspiel. 78 Absolventinnen und Absolventen schlossen die Kurse ab – 61 nahmen im Schloss Haindorf ihre Zertifikate entgegen.



### Trachtentauschbörse im Brandlhof

Zum vierten Mal setzte die Volkskultur Niederösterreich ein Zeichen für Nachhaltigkeit und öffnete am Sonntag, 28. Juli, die Tore des Brandlhofs für die beliebte Trachtentauschbörse. 20 Ausstellerinnen und Aussteller brachten eine Vielzahl von Dirndl, Trachten und Accessoires sowie Trachtenstoffen zum Vintage-Markt und das Publikum stürmte den Brandlhof auf der Suche nach Schnäppchen und besonderen Angeboten.

von links: Harald Froschauer, Doris Buchmann, Erwin Pröll, Vize-Bgm. Waltraud Kronawetter Bgm Stefan Schröter mit Gattin, LAbg. Richard Hogl



### Ehrenamt ist Zukunft und Gegenwart

Freiwilligenarbeit ist der soziale Kitt der Gesellschaft – darüber waren sich die Diskutanten des Kamingesprächs in Atzenbrugg einig. Zugleich wiesen Helga Steinacher, Leiterin der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich, Susanne Haidegger, Ortsstellenleiterin des BhW Atzenbrugg und Armin Haiderer, Theologe und Autor, auf die Notwendigkeit hin, Freiwilligenarbeit

neu zu denken und zukunftsfit zu machen. Man müsse den neuen gesellschaftlichen Strukturen Rechnung tragen: „Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, man sich im Ehrenamt wohlfühlen kann, dann werden sich die Menschen auch weiterhin engagieren.“

von links: Helga Steinacher, Michael Battisti (ORF NÖ), Armin Haiderer, Susanne Haidegger

## Schaufenster

KULTUR.REGION

VORSCHAU  
AUSGABE 4/2024



### DER ZAUBER DIESER ZEIT

Was den Advent, Weihnachten und Neujahr ausmacht.

KULTUR.REGION UNTERWEGS NACH  
SCHAUFENSTER



## Unterwegs nach ...

**FRÜHWÄRTS** Im nördlichen Waldviertel im Bezirk Waidhofen an der Thaya passiert man den Ort Frühwärts. 1112 wurde das Dorf als Frubretz erwähnt. Es folgten dann Fridbrechtz, Friedbretz und Friberkch. Beim Halt in Frühwärts, das zur Gemeinde Gastern gehört, hat ein Einheimischer auch die Verbindung zum Namen Frühwirt erwähnt. Erwähnenswert ist auch die kleine Kapelle, die dem heiligen Antonius gewidmet ist. □



## Zu guter Letzt

ZITATE AUS DEM KAMINGESPRÄCH

„DIE ZUKUNFT DES FREIWILLIGENWESENS – VEREINE NEUE DENKEN“

„Ehrenamt ist im Wandel begriffen. Viele in der nächsten Generation werden sich eher temporär engagieren, nicht wie meine Generation ein Leben lang.“

SUSANNE HAIDEGGER,  
ORTSSTELLENLEITERIN DES  
BHW ATZENBRUGG

„Selbstverwirklichung ist ein wichtiger Motivationsfaktor und sie ist auch im Freiwilligenwesen ein prägender Wert. Dennoch steht am Ende immer das Gemeinsame im Mittelpunkt.“

HELGA STEINACHER, LEITERIN DER  
AKADEMIE DER KULTUR.REGION.  
NIEDERÖSTERREICH

### IMPRESSUM:

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Kultur.Region.Niederösterreich, Neue Herrngasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02742/90666 6137, www.kulturregionnoe.at

**Redaktionsteam:** Martin Lammerhuber (Herausgeber), Harald Knabl (Chefredakteur), Edgar Niemeczek (Senior Editor), Sandra Paweronschitz, Mario Kern, Andreas Kuba, Marion Helmhart, Sabine Weber (Marketing), Birgit Hell (Assistenz). **Hersteller:** Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. **Redaktion:** Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. **Grafik:** The Graphic Society, Wien Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar auf www.kulturregionnoe.at. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

„Gelebte Praxis muss entlebt werden. Wenn ich einen Verein anmelde, bekomme ich bereits am Zettel Vorgaben über die Aufstellung der Mitglieder, obwohl ich das eigentlich frei strukturieren könnte, und das wissen die meisten nicht.“

HELGA STEINACHER, LEITERIN  
DER AKADEMIE DER KULTUR.REGION.  
NIEDERÖSTERREICH

„Ehrenamt ist kein rares, aber ein wertvolles Gut, das es zu erhalten gilt.“

SUSANNE HAIDEGGER,  
ORTSSTELLENLEITERIN DES  
BHW ATZENBRUGG

„Wir müssen einen Kompromiss zwischen der klassischen Organisation des Ehrenamts auf der einen Seite und erneuerten Strukturen auf der anderen Seite finden.“

ARMIN HAIDERER,  
THEOLOGE UND AUTOR

„Die Kirche kann ein Weg zum Ehrenamt sein. In meinem Fall war es so, ich habe als Ministrant begonnen, mich dann in der Jungschar engagiert und plötzlich war ich mittendrin im Freiwilligenwesen.“

ARMIN HAIDERER,  
THEOLOGE UND AUTOR

The logo consists of the letters 'NV' in a bold, white, sans-serif font, centered within a blue square. This square is placed on top of a larger, slightly offset yellow square.

**NV**

# **NEUE VORSTELLUNGEN.**

**Nähe verbindet.**

Unsere Niederösterreichische Versicherung

[nv.at](https://www.nv.at)

# TAG DER OFFENEN TÜR



IM REGIERUNGSVIERTEL  
ST. PÖLTEN

GRATIS  
EINTRITT &  
PARKEN!



**10. NOVEMBER**  
10.00–17.00 UHR

**Kultur. Region.  
Niederösterreich**  
Kultur gemeinsam leben

*Ich bin dabei!*  
**FREI  
WILLIGEN  
MESSE**  
Niederösterreich

**NÖ Landhaus  
St. Pölten**

Impressum: Veranstalter: Amt der NÖ Landesregierung

